







Rep. XXXIV. 8. no. 159.

~~8888~~

11304











Johann Kunckels/

Churfürstl. Sächsl. geheimen Kammer-  
dieners und Chimici

Nützliche Observationes

Oder

**A**nmerkungen/

Von den Fixen und flüchtigen Sal-  
zen/ Auro und Argento potabili, Spiritu  
Mundi und dergleichen/ wie auch von den  
Farben und Geruch der Metallen/ Mi-  
neralien und andern Erd-  
gewächsen;

Durch viel-  
Jährige eigene Erfahrung/ Mü-  
he und Arbeit mit Fleiß untersucht / angemercket/  
und nun auff vieler der Edlen Chimie Beflissenen  
und unverdrossener Naturforscher inständi-  
ges Begehren zu dero Nutz und Ge-  
fallen an den Tag ge-  
geben.



Hamburg/  
Auff Gottfried Schulzens Kosten/  
im Jahr 1676.



Josephus Antiquitates

3. Buch

37. Buch

1700

Josephus Antiquitates

3. Buch

37. Buch



Josephus Antiquitates



# Vorrede des Authoris an den Leser.

Wohlgeneigter Leser /

**D**ennach ich von vielen fleissigen Naturforschern und Liebhabern der Edlen Chymie zum öfftern ersuchet worden / dasjenige / was ich in langer Zeit durch unablässiges Arbeit n / grosser Mühe und Fleiß in Chymischen und andern laboribus gesehen und erfahren / nicht weiter eingeschlossen zu halten / sondern zum männiglichen Nutzen an den Tag zu geben; so habe zwar lange bey mir angestanden / ob ich denselben deßfals zu willfahren / und mich dem Urtheil derer unterwerffen sollte / welche zwar aus eingebildeter Weißheit alles ziemlich zu tadeln wissen / aber selten oder gar niemals etwas bessers zu Marckte bringen können; Jedoch weil ich einem und andern hierinnen zu willen zu seyn mich verpflichtet befunden / auch nichts anders / als was ich selber erfahren / und zum theil bey andern ausarbeiten gesehen / einführe / und darneben hierdurch keine Ehre suche / noch einigen andern Zweck und Vorsatz habe / als die Wahrheit zu untersuchen / und zugleich andere / die von mehrern Verstand und Erfahrung sind / dadurch anzureißen ihre durch vielfältige Erfahrung erfundene und bis anhero verborgen gehaltene Arbeiten ebenmäßig der Welt zu Nutz hervor zu geben: so habe ich mich endlich entschlossen / diese wenige Observationes heraus kommen zu lassen / Der gänzlich  
chen



chen Zuversicht / es werden noch einige Recht-gesitts-  
nete gefunden werden / welche mein gutes Vorha-  
ben und meine in einem und andern hierinnen vor-  
gestellte Meinung / wo nicht allerdinges und in al-  
len billigen / doch zum wenigsten nicht lästern / und  
die etwan eingeschlichenen Fehler / derer niemand  
bey dieser so allgemeinen Unvollkommenheit / son-  
derlich in dieser Kunst / entohniget seyn kan / mit dem  
Mantel der gutherzigen Wohlgewogenheit ver-  
nünftig zuzudecken belieben. Diejenigen aber /  
denen nichts als was ihr eigen ist gefällt / wollen ge-  
bethen seyn / so lange ihr unzeitiges Nichten auffzu-  
schieben / bis sie mit Wahrheit etwas bessers und nütze-  
lichers in diesem Fall herfür gebracht haben / welches  
dann sonder Zweifel mit schuldigem Danck von  
jedermänniglich wird angenommen werden. Da-  
fern ich verspüre / daß diese meine wohlgemeinte Ar-  
beit den Liebhabern der wahren Chimie nicht miß-  
fällig / so sollen mit der Zeit / da Gott Gesundheit  
und Leben verlenhet / noch andere experimente und  
nicht so gar gemeine Stücklein erfolgen. Ersuche  
im übrigen den Kunst-liebenden Leser ganz dienst-  
freundlich / er wolle mich seiner beharlichen Wohl-  
gewogenheit bestermassen anbefohlen seyn lassen /  
und sich versichert halten / daß ich einem iedwedert  
nach aller Müglikheit auffrichtig zu dienen  
iederzeit willigst und höchst beflissen  
seyn und bleiben  
werde.





## Das 1. Capitel.

### Von Gleichförmigkeit der alcalischen Salze.

**W**As von so undenklichen Jahren  
hero von denen Salibus fixis, und sonderlich  
vom Sale Tartari statuir worden/wie man  
einem vor dem andern / so wohl in der Chy-  
mie als Medicin, den Vorzug gegeben/ist annoch diese  
Stunde bekant. Ich meines Theils gestehe auch gar  
gerne / daß ich lange in dieser Opinion gewesen / wann  
man kein Sal Tartari hätte / man könnte in der Chymie  
nicht fortkommen / oder wann man kein Sal Absynth.  
cardui benedict. Centaur. min. und dergleichen hät-  
te/man könnte kein Schwitz- oder Fieber Pulver / wo die-  
ses in der Compositionibus von den Medicis geord-  
net wäre / bereiten ; und daß man eine grosse Sünde  
thäte / wenn man etwan ein Sal vor das ander nehme/  
als wann ein Sal Cicamomi verschrieben würde / und  
ich wolte Sal Absinth. davor nehmen / oder wann ich  
Sal Tartari solte nehmen / und ich nehme ein wohl ge-  
reinigtes Sal aus der Ofen-Asche oder Ciner. Clavel.  
da hab ich / wie gedacht / gemeinet / man thäte Sünde ;  
auch käme man in der Chymie nicht damit fort. Was  
erstlich die Sünde betrifft / wann eins vor das ander ge-  
nommen wird / die wird wohl zu verantworten stehen/  
und so man keine Sünde mit der Tax begehet / so bin  
ich wohl versichert / daß man keine Sünde daran thue.  
A Denn



Denn lieber ! sage mir / und rede nicht wider dein selbst  
Wissen / was hastu wohl vor Effecte befunden in Ver-  
wechslung der Salien, wann es ein Schwitzen soll gel-  
ten und du giebest dem Patienten die Dosis von dem  
Sale Absynth. oder von einem andern Kraut / oder von  
der gereinigten Potasche ein / und befiehlest ihm / wie ge-  
meiniglich geschieht / ein gut Federbette überzudecken / ob  
er nicht einen Weg schwitzen wird / wie den andern ?  
Wahrlich meine Natur müste von andern Menschen  
unterschieden seyn / oder es müste die Krafft der Wir-  
kung von mir keine stat bey jemand finden. So die-  
ses beydes ist / so ist meine Meinung falsch. Sonsten  
aber kan ich nicht finden / wann ichs an meinem Leibe  
oder andern probire / daß ein Unterscheid sey ; wiewohl  
man nicht meinen sol / daß ich so grob ins Gelach hinein-  
gehe / als solte ein Sal nicht subtiler seyn / als das ander /  
wann es aus der Asche gelaugert / das giebt der Augens-  
schein : Allein bedencke / woher kommts / daß eines subtiler  
ist / als das ander ? Erstlich / die Ursach zu geben / ist diese :  
Hastu viel Melisse oder ein ander zart Kraut / und wird  
häuffig über ein ander gebrant / daß die Asche / oder ehe  
sie zur Aschen wird / die Kohlen starck glühen / so wird  
das Sal so grob / als das aus dem Absynth. oder andern  
starckstenglichten Kräutern ; die Ratio ist diese / das Sal  
hat Macht seine Terram in der Calcination anzugreif-  
fen und zu solviren / welche es dann im Auslaugen be-  
hält ; so man aber die Kräuter mählig verbrennet / daß  
man eine zarte Asche kriegt / so ist das Sal auch zarter : A-  
ber doch im Effect und Wirkung bleiben sie einerley ;  
denn wann ich die terrestrietas von den andern scheidet /  
so ist eins so zart als das andere. Nie möchte mir einer  
vorwerffen / ich schreibe wider mich selbst / indem ich ge-  
stehet



stehe/das eines zarter sey als das ander; ergo wäre der  
Effect unterschiedlich: Ich bleibe dabey/das der Effect  
gleich sey/ob gleich die wenige terrestrietas dabey ist/wel-  
che doch durch calciniren und solviren kan guten Theils  
davon gebracht werden; doch ist mir ein besser modus  
bekandt/ wie ich bey der purification des Vitriols leh-  
ren werde. Was den Geschmack der Salien aus den  
Kräutern betrifft/da man sonderlich dem Sali Absinthii  
eine Bitterkeit zu eignet/ und deswegen noch eine quali-  
tät von dem Kraut zuschreiben wil/ so sey gesetzt/es habe  
eine Bitterkeit/wie ich denn nicht leugne. daß etliche Sa-  
lien haben/ wiewol nicht allemahl/ welche doch in der  
calcination leicht vergeht/ so behält es selbe nur acci-  
dentaliter, weil das Sal volatile & acidum noch nicht  
genug heraus getrieben; dann weil selbiges von seinem  
corpore noch nicht geschieden/vereiniget es sich im auß-  
laugen mit dem andern/und bleibet dabey/so es aber hart  
calcioniret/oder/wie es etliche Apotheker machen/wenn  
man es gar fließen lässet/so ist solche Bitterkeit auch hin/  
wiewol in selbiger auch wenig effect stecken kan/weil sie  
auch wenig zu spüren. Ich lasse das passieren/ was ein  
Ding durch Zufälle hat/ meine Meynung ist nur/da-  
hin zu sehen/was ein jedes in seinem innersten ist/darum  
so ich mit diesen Salien in die Chymie hinein gehe/ wer-  
kan da läugnen/ das ich mit dem einem nicht eben das  
verrichten kan/was ich mit dem andern thue? Mache ich  
mit dem aller kostbarsten Sale ex Cinamomo, oder der-  
gleichen nicht das/was ich mit dem Sale Tartari mache?  
oder mit den gereinigten cineribus clavellatis? mache  
ich nicht ein Aurum fulminans mit dem einem so wol  
als mit dem andern? Thut das eine in dem pulvere to-  
nitruante, sonst vom Sale Tartari Schwefel und Sal-  
peter/nicht das seine so wol als das ander? Thut es im



Schmelzen der Metallen nicht eimerlen? Kan ich nicht et-  
hen Regulum Antimonii mit der Potasche und andern  
Salien aus Kräutern eben so wol machen als mit dem  
Sale Tartari? In Summa/man wird mir schwerlich  
ein Experiment in der Chymie vorbringen / das ich  
nicht mit einem sale fixo in genere als in specie ver-  
richten kan/das man sie aber mit dem sulphure tracti-  
ren wolte/und sie dann als Alkalia gebrauchen/das geht  
nicht an/denn so werdens salia Acida, und vergeht ih-  
nen die Alkalksche Art/und so man sie mit dem sulphure  
tractirt, bleiben oder sind sie hernach auch eimerlen. Dies  
hernach wende ich mich ohne ferner Weitläufigkeit  
zum Schwefel.

## Das 2. Capitel.

### Von dem Schwefel.

**D**er Schwefel besteht erstlich in ei-  
ner Fettigkeit der Erden./ welche ein Oleum  
combustibile ist / dergleichen in allen vege-  
tabilischen Gewächsen zu finden: Zum an-  
dern in Sale fixo & volatili, und in einer groben ter-  
restrietät. Daß er ein solch Oleum habe/ beweiset erst-  
lich nicht allein sein Brennen / sondern auch/das er sich  
mit den Oleis vermischet / und daß ihn das Sal Alkali  
oder die Lauge davon aufschleisset / womit sich die olea  
und andere pinguedines vermischen/ welches auch den  
Seiffensiedern bekandt. Ein pur schwimmendes ole-  
um auf dem Wasser daraus per se zu demonstriren  
gehet schwer her/wiewol ichs nicht vor unmöglich habe/  
man fehet aber/so man ihn in Lem. Del oder andern o-  
leis kocht/ und hernach per Retortam herüber treibet/

daß



Daß in Oleum mit herüber gehet/und eine unverbrennliche Terram hinter sich läßt/ doch mit einem oleo mehr als mit dem andern; und ist meines wissens keines/das den Schwefel besser meistert/ oder seine pinguedinem in sich nimpt/ als das oleum Petraz oder Naphtae, denn das ist ihm am negsten/ massen ichs erfahren/ wann ichs mit diesem oleo gekocht/ als wolte ich ein Balsamum sulphuris machen/ daß es eine schwarze unverbrennliche Erde im Glase gemacht / die zwar wegen ihres Salzes etlicher massen g flossen/ aber nicht mehr gebrant; auch so man das Oleum von dieser Terra durch kochen im Wasser wol absondert/ riecht sie auch nicht mehr/ wann sie gleich ins Feuer kompt; denn das sal volatile, welches den Geruch machet / oder in welchem der Geruch bestehet/ ist bey dem oleo geblieben/ als das subtilere Theil im Schwefel. Mit dem Lein-Öel oder dergleichen den Schwefel zu tractiren/ wil ich keinem rahten/ er thue es denn/ da er von allen Menschen abgesondert ist/ den was das vor einen Bestand gibt/ ist denen bekandt/ die es probirt / welcher in langer Zeit aus einem Gebäude nicht wei zu tilgen ist.

Daß er im Sale mit bestehe/ oder dessen etwas bey sich führe/ beweiset sein oleum per campanam, dann solche olea oder spiritus nichts anders seyn/ als salia resoluta in aëre, und so viel Salz als die feuchte Luft præcipitiret/ so viel hab ich spiritus oder oleum sulphuris, nachdem es viel Wasser behält; denn lasse ich ihm viel Wasser/ so nenne ichs ein spiritum, rectificire ichs von seinem Wasser auff eine Delichte consistenz, so ist es ein oleum nach dem gemeinen Gebrauch genandt / und ist eben das oleum, welches ich aus dem Vitriol mache/ welches bey Handlung desselben soll weiter außgeführt werden. Daß ichs aber in etwas hier beweise/ so sehe man



doch nur zu / da der Schwefel gemacht wird. Erstlich  
lege ich die Mineralia in einen Ofen / und schmelze den  
Schwefel durch darzu gemachte Röhren heraus / dar-  
nach lauge ich den Vitriol heraus / wann ich den zum  
erstenmahl heraus gelaugert / so calcinir ich die Minerale  
noch einmahl / oder bringe sie in die Röhre / wie die Berge-  
leute reden ; dann die Fettigkeit vom Schwefel hat es  
verhindert / daß der Vitriol oder sal acidum nicht hat  
können heraus gelaugert werden / wan dieselbe nun durch  
das Röhren weg ist / so laugen sie mehr heraus / das thun  
sie zum dritten und vierdten mahl. Die Ursach / war-  
um es so oft geröstet wird / ist diese : Die Fettigkeit kan  
durch das zusammen sündern / Bergmännisch zu reden /  
nicht davon evaporiren / und das vergeht endlich durch  
die repetition. Hier wird leichtlich mir einer verhal-  
ten / Ich wäre nicht bey den Bergen gewesen / da der  
Schwefel heraus gegraben / und kein Vitriol dabey wä-  
re : darauf gebe ich zur Antwort : Ob gleich kein Vitriol  
hierbey gemacht wird / so hab ich doch gesehen / daß die  
Erde oder Berg / wie es die Bergeleute nennen / die dabey  
sich befindet / an ihm selber ein Salz in der Luft von sich  
spüren läßt / welches beym so genandten sulphure vivo  
zu sehen / wann man den eine zeitlang in der Luft liegen  
läßt / daß das Salz wie alumen plumosum so härliche  
heraus wächst / und hat die Natur es an dem Ortz mit  
selber von der Erden gesondert / und zum Schwefel ge-  
macht / derowegen ihm sein Salz / ohne dem nichts  
wächst / nicht entzogen. Nie möchte einer einwenden / die-  
ses Salz könnte man unter den Vitriol nicht rechnen / es  
schösse in der Bereitung so nicht an / in Summa / es wä-  
re weiß / liesse eine weiße terram, da doch der Vitriol eine  
rothe oder schwarze Erde liesse. Dieses alles habe ich  
auch beobachtet ; Aber sage mir / ob es im spiritu oder

oleo.



oled, wie mans nennen wil/differire? Ich sage nein/  
denn der Vitriol grün oder blau siehet; daß er aber eine  
rohte oder schwarze terram verläßt/ das hat er acciden-  
taliter von dem bey sich habenden Metall/dem Kupffer  
und Eisen/und einer besondern Erde/die er als ein Saltz  
solviren können/ dadurch er mit zum corpore gewor-  
den: so ich aber das von dem puro sale scheidē/ so bleibet  
einerley Saltz/das durchsichtig ist/wie ein Ekrystall/wie  
beym Vitriol/als oben gedacht/ weitläufftiger soll ange-  
führet werden; dann es hat die Luft allein die Macht/  
die Salia als ein Wasser an sich zu ziehen/ dertwegen es  
aus dem Schwefel und andern Dingen das unsichtbar-  
re Saltz sichtbar machet/wie sie auch in andern Steinen/  
die dessen überflüssig haben/es ziehet ihn hervor bringet/  
welches ich weitläufftig hier anzuführen/weil es genug  
bekandt/sür unnöhtig erachte. Daß auch ein sal volati-  
le dabey sey/giebet nicht nur der Geruch/ der vom sale  
volatili herkompt/ wie ich denn bey cap. de Sal. vo-  
latil. & odore weitläufftiger demonstrieren werde/son-  
dern es ist auch zu sehen/ wann ich durch ein Instru-  
ment den Rauch vom Schwefel über einem starcken  
spiritu vini lasse weggehen/da selbiger alsdann alle sa-  
lia volatilia gern als ein subtil oleum und der das o-  
leum subtilissimum ist/alsobald annimpt/und den Ge-  
ruch præsentiret/welcher spiritus vini, so er mit klarem  
distillirten Wasser vermische/und wieder distilliret wird/  
das sal volatile mithebet/ und das gröber Theil davon  
beym Wasser läßt/welches davon bleich gefärbet. Die-  
ses sal volatile oder spiritus subtilis gehet durch die di-  
stillation mit dem Wasser endlich verlohren/ das aller-  
subtileste gehet wieder in die Luft als in einem Wasser  
dahin/ das gröbere bleibt bey der Corporalischen Luft  
als dem Wasser/und behält auch ein Theil von dem Ge-



Tuch/und der spiritus vini wird seines Geruchs wieder  
loß / wiewohl die olea das sal volat. nicht gern von sich  
lassen/sondern aus natürlicher Liebe gern behalten : den  
spiritum subtilissimum aber / darin der Geruch beste-  
het/kan es nicht behalten/sondern aus ihm meistens im  
Wasser lassen/welches alle salia in sich nimbt. Hieraus  
ist zu sehen / wie dann dieses wohl den Erfahrenen ohne  
mein obberührtes Anführen bekant / worinnen der  
Schwefel bestehe/nemlich in einer pingvedine, welche  
ich auf gewisse Masse als ein purum principium neh-  
men/und es eine Fettigkeit der Erden nennen will / wie-  
wol es kein purum principium ist.

Sal Acidum brauche keine Weitschweifigkeit zu er-  
weisen/das weis ein jeder/ daß es nur grobe terrestrität  
hat/ist auch nicht zu läugnen / daß es ein Sal volat. ha-  
ben solte/daran wollen einige zweifeln. Ein Sal fixum,  
Oleum Sal und Terra geben oder machen keinen Ge-  
ruch/wo nicht das volatile prædominirt. Ein Exem-  
pel wil ich geben von dem das brennet und raucht / wan  
der Schwefel ohne Faden oder Holz brennet/so riecht er  
bey weitem nicht so starck/als wann er außgebrandt und  
anfängt zu rauchen / sonderlich wann er unter ein Salz  
oder einem Metall vermischet ist; so lang die Flamme  
prædominiret/hab ich wenig Geruch / wann die aber  
verloschen/so geht ein Rauch auf/worin der geruch und  
das sal volatile ist. Ich wil nicht sagen/wann man den  
spiritum vini mit dem oleo oder balsamo sulphuris  
digerirt, wie er den Geruch und die Color/welche beyde  
nahe Verwandniß haben/an sich zieht. Ja was kriegt  
nicht das lieblichste Del selber vor einen Geruch / wann  
mans mit dem Schwefel kocht? Das der Geruch nun  
nicht in der Fettigkeit/auch nicht im sale fixo oder acido  
bestehe/noch in der Terrâ, davon wollen wir beyn cap.  
de



de Odor, wie gedacht/weiter handeln / denn mein Vor-  
nehmen hier nicht ist / de Odore & Calore zu tractiren,  
sondern mein Scopus ist / daß ich den Schwefel vor kein  
principium metallorum halte noch passen lassen kan /  
dann es ist ungerühmt / ein Ding vor ein principium  
zu halten / was aus principiis bestehet. Hier weiß ich  
wol / daß man mir vorhalten wird / man meine nicht / daß  
es eben ein brennender Kram-Schwefel seyn müsse /  
den man in den Metallen statuire / sondern es sey ein  
ander Schwefel / ein sulphur fixum. Nun nennet man  
die olea vegetabilia auch sulphura, und ist hierinnen  
ein solch gemischtes Wesen / daß mancher selber nicht  
weiß / wie ers haben wil. Ist es ein sulphur fixum in  
den Metallen / Mein ! worin bestehet doch dies sulphur  
fixum ? Das die 6, Metallen ihr externum und inter-  
num haben / leugne ich nicht ; daß ich aber gläuben solte /  
daß dieses so von Gold und Silber könnte verstanden  
werden / wie vom Eisen / Kupffer / Zinn und Bley / das  
wird mich niemand zu glauben bewegen. Was des  
Goldes und Silbers extremum betrifft / das ist eine  
Terra, welche ohne Zusatz irreducibilis ist / von dieser  
terra ist nichts außgeschlossen / als das sal volatile na-  
turæ ; Bey den andern aber findet sich nicht allein auch  
diese terra irreducibilis, sondern ein sal acidum und ei-  
ne pinguedo, wann die geschieden / sind die Körper / was  
materiam und nicht formam betrifft / einerley : von  
welchen bey einem jeden in specie sol gehandelt  
werden. Wende mich hierauf zu dem  
Mercurio.

A 7

Das



## Das 3. Capitel.

### Von dem Mercurio und dessen Eigenschaften.

**W**eder Mercurius generirt werde/oder wor-  
in er bestehe / darüber sind allerhand Mey-  
nungen. Meines theils und nach meinem  
Examine kan ich nicht anders schliessen/ denn  
daß er erstlich in Wasser und Saltz bestehe / und werde  
in der Erden generirt, wie die Perle in einer Muschel/  
nemlich aus einer viscosâ materiâ, welche erstlich dem  
Wasser herrühret / und sich in den Bergwänden anle-  
get/daraus wird aus innerlicher Wärme eine Mucila-  
go oder Gur, wie man in den gemeinen Häusern an den  
Wänden offters findet / auch an den Steinen im Was-  
ser / welche ganz schmierig und zuzeiten so schlipffrig/  
das man sie nicht halten kan. Das ist ihr Wachsstum.  
Diese Gur wird meines erachtens zum öftern nur durch  
die bloße Erdwärme dahin gebracht / daß sie zu einer  
eruckne gerâth/ und weil offters an den Orth nicht solch  
ein auffsteigen von der gedachten Fettigkeit / mit Zuse-  
hung des Saltzes vermittelst des BergFeuers geschicht/  
so bleibt er lebendig / und läuft als ein Wasser davon/  
wird auch in Ungarn/wie mir berichtet/ in den Bächen  
bey den Bergen gefunden/welcher vermittelst des Was-  
fers heraus aus den Bergen gewaschen wird/und dieser  
Mercurius wird Mercurius virgineus genant; daß er a-  
ber meistens in Bergstufen gefunden/und gemeiniglich  
roht siehet/welches man Cinnabarim nativam nennet/  
auch zuzeiten in einer ganz weißlichten Erde / wie mir  
dann solche zu handen kommen/welche sich so wol auff-  
sublimiret als ein Kram Cinnober oder factitium, oh-  
ne



Ne seinen Berg den er bey sich führet / doch nicht weiß  
noch roth / sondern zwischen beyden roth gräulich. Daß  
er / sag ich / so gefunden wird / ist accidentaliter von der  
Fettigkeit / über flüssigem Sale , und der subtilen Erde / die  
dieser mit sich vermittelst des Erd-Feuers führet. Hier  
nenne ichs eine subtile Erde / und beyhm Schwefel hab  
ichs eine grobe terrestrietas geneñet / das wolle niemand  
übel deuten / ich habe es da in Ansehung der Quantität  
gethan / sonst ist sie subtil und leicht genug. Diese nun /  
sag ich / haben vermittelst der groben Berg-Erde und  
dessen Feuers es zum ziemlich harten Stein gemacht /  
doch an einem Ort härter als am andern / welches Feuer  
dann auch an einem Ort stärker als am andern ist / und  
da der Mercurius virgineus generirt wird / da muß ei-  
ne Höle seyn / wie ich dann auch erfahren / daß / wie ge-  
dacht / er in den Bächen / die aus einer Höle fließen / ge-  
funden wird / darin denn gar eine temperirte Wärme ist /  
und glaube gänzlich / daß er außershalb von dieser Gur-  
kan generirt werden / dann sonst wäre es schwerlich  
möglich / daß das Gold / welches meistens im Mercurio  
bestehet / außers der Erden und in den Bächen oder Flüs-  
sen / als ziemlich grosse Körner / auch wie kleine Flämm-  
lein / könnte gefunden werden / dann diese Gur, oder Sper-  
ma, oder viscosa ist ein Anfang aller Steine und Mine-  
ralien / und die bestehet aus Wasser und Salz / die ma-  
chen vermittelst der digestion eine Erde ; diese Erde ist  
das aller subtilste Theil der Erden / und wird aus selbi-  
ger ein Chrystall / Diamant / Erzk / oder ander Stein / nach  
dem es einen bequemen Ort und Wärme zu seiner Be-  
reitung findet / denn man sehe einen Diamant an / oder  
die Chrystall / die in diesem Churfürstenthum wie die Di-  
amanten wachsen. Die Steine sind zu Zerkn anzuse-  
hen / wie Eyer / wann man sie von ein ander schlägt / so  
stehe



steht eine Stral gegen der ander so helle und rein / und  
alle sechsseitigt / das mans effters mit Verwunderung  
ansieht. Ob gleich hier mein vorhaben nicht ist de ge-  
neratione zu schreiben / so hab ichs doch als ein Exempel  
nicht übergehen können. Daß diese viscosa zu solchem  
harten Wesen gediegen / da sie doch zum Mercurio sowol  
hätten werden können / als zum Stein / das ist der præci-  
pitation der Hitze und Kälte Schuld / und weil die ge-  
schaffene grobe Erde von Natur oder durch solche præ-  
cipitation der Hitze unterschiedene solche viscosa oder  
Mucitapinem generiret / so werden auch unterschiede-  
ne species daraus / als zum Exempel / man sehe die Ter-  
ram Adamicam an / wie sie genandt / und in den sum-  
pffichten Derttern in den Bergen gefunden wird / die sa-  
ge ich / betrachte man / wie sie generiret wird / ist erstlich  
roth / hernacher wird sie schwarz / und endlich gar zu sande /  
auch Gewürme / wie ich dann von dieser terra einige  
experimenta in einem absonderlichen Cap. setzen wer-  
de / denn der Anfang aller Dinge ist Wasser und Saltz /  
und diese beyde sind unzerrennlich in ihrem ersten Wes-  
sen / haben weder Geruch noch Geschmack / und hat das  
Wasser das universal Saltz / welches eine fortpflanzung  
aller Dinge ist in ihm ; so bald ein Wasser schmecket / o-  
der das Saltz schmeckend wird / so hat es selbiges zufälli-  
ger Weise durch die Fäulung / und kan man dieses we-  
der ein Sal acidum noch Alkali, sondern ein sal volati-  
le oder spiritum volatilissimum, welches einerley nen-  
nen ; daß dieses ein sal acidum, anders ein Alkali ge-  
nennet wird / das hat es accidentalischer Weise / als wan  
ein Magnet an einem Ort ist / da sich dieses sal volatile,  
welches eins theils in der Luft / andern theils im Wasser /  
(dann unter diesen beiden meines erachtens ein schlech-  
ter Unterscheid außer den morum ist /) sich verbergen  
hält.



Hälte/anlegen kan/so wird nach Beschaffenheit der pu-  
cipation der obberührten Wärme und Kälte/ so bald  
es zu einer gür geworden / durch selbe eine subtile fer-  
mentation, welche ein acidum macht / dieses acidum,  
und eben auf solche Art generirte Fettigkeit der Erden/  
so solche zusammen kommen/ machen sie durch Aufstrei-  
bung der Berghitze ein Corpus, an einem Ort ein ge-  
diegen Metall/als Gold/Silber / Kupfer / und derglei-  
chen. An andern Ort machen sie ein Mixium von al-  
len dreyen/ an einem andern Ort einen Marcasit, Co-  
bolt/und dergleichen/die alle metallisch sind / daher dann  
auch solche schwere Berg-Arten kommen / die man  
Blände heist / welche schön anzusehen / und doch kein  
Metall führen/solche aber haben alle einen Mercurium  
vivum, welches das erste in der generation ist ; die Far-  
ben hat es so unterschieden von dem Sale Acido und vo-  
latitò und ungleicher Digerirung / dann der Mercuri-  
es hat keine Farbe vor sich/ sondern was er hat / kriegt er  
nur/nach dem er ein Sal kriegt; Ich sage nicht vom sim-  
plici Sale, denn das muß ohne Geschmack und Geruch  
seyn / wie obgedacht / sondern vom Sale, welches durch  
die putrefaction und Digestion gemacht/wie gleichfalls  
oben gedacht / denn wann er zum Mercurio geworden/  
so hat er sein Saltz und Wasser vermittelst einen gene-  
rirten Terro ohne Geruch und Geschmack / so bald er  
aber in spiritu Nitti solviret und abstrahirt wird / so  
wird er roht ; Solviret oder abstrahiret aber ein Oleum  
vitrioli davon bleibets wie ein weiß Saltz/ denn das O-  
leum vitrioli ist zwar ein solch Acidum, welches alle  
Metallen solviret, außser den Mercurium nicht wohl/  
ohne besondern Vortheil; weil nun das starke Sal acidum  
Vitrioli den Mercurium drey mal coaguliret, so hat es  
ihm doch die Farbe nicht geben können/sondern präsen-  
tiret



ziret es in Formâ eines weissen Salzes/denn das Sal  
hat sich/als das mehr Irdischheit bey sich hat/in diesem  
metallischen Wasser præcipitirt, dadurch es denn gesteo  
het / so bald man aber über diesen weissen Mercurium  
ein distillirten Esig oder gemein Wasser giest / so solvi  
ret sich das überflüssige Salz davon/ und komt die Far  
be nicht roht/ sondern gelbe hervor / darauß einiger mas  
sen erwiesen/wovon die Colôr im Mercurio komme; es  
ist auch ein gering Theil Schwefel/durch den Dei Mer  
curius in respect seines Acidi gecoaguliret wird / mit  
welchem er dann vermöge seiner Fettigkeit in die Höh ge  
führet wird / auch wegen seines des Mercurii wässeriger  
Art halber vor sich selber das Feuer flucht / also behält  
oder nimpt er eine Colôr an/als roht / und wird ein Ci  
nober, so man selbigen in einer Alkali Lauge kocht / so  
solviret dasselbe den Schwefel / und bleibt Mercurius  
wieder wie vor/ und Schwefel ist wieder Schwefel/wel  
cher im Alkali solviret, und kan mit einem Acido wieder  
præcipitirt, wie er auch aus den Oleis kan præcipitirt  
werden; und ist darauß zu sehen/dasß zwey Dinge / so sie  
zusammen kommen / als ein Acidum und Sal volatile  
eine Farbe machen/wovon in Cap. de Colorib. weiter  
sol gehandelt werden. Hie möchte man mir vorwer  
fen / ich statuirte ein Sal volatile im Mercurio, wel  
ches doch nicht zu erweisen wäre : Aus obberührter  
Meinung wirstu schon sehen / was ich vor ein Sal vola  
tile meine / nemlich das erste wachsende Salz / welches  
ohne Geruch und Geschmack ist / und in dem Wasser  
und der Luft verborgen ist / durch welche es sichtbar ge  
mache/ und durch den motum naturalem, worauß die  
Hitze oder das Feuer komt/wie oben angeführet/præcipi  
tirt wird. Dasß also Wasser und Salz ein Anfang aller  
Dinge ist / giebet die tägliche Erfahrung / und das dar  
auf



aus der Mercurius generirt wird / und primum prin-  
cipium metallorum ist / das ist unleugbar ; daß sie Me-  
tallen werden / und auf was Weise / ist zwar aus diesem  
Cap. etlicher massen zu schliessen / soll aber bey den Me-  
tallen weitläufftiger außgeführt werden / denn aus al-  
len Metallen mache ich einen Mercurium , wi:wohl  
noch zur Zeit wenig / bin aber wol versichert / daß ich ihm  
geliebts Gott / in grösser quantität ins künfftig machen  
werde können / massen mir das Band / womit er gebun-  
den / und zu Gold und Silber oder andern Metall ge-  
worden / wohl bekant ist / auch habe ich aus andern Mi-  
neralien, die da schwer sind / als aus dem Arsenico und  
dergleichen / einen Mercurium zu wege gebracht / und  
sehe / daß das mehrer theil vom Arsenico Mercurius ist.  
Du möcht man fragen : Warum bemühen sich doch  
die Chymici den Mercurium aus den Metallen zu  
bringen / ist denn der gemeine nicht eben so gut ? Wie  
dann dieses sehr schimpfflich einer in einem Tractat an-  
gestochen. Aber der gute Mann hat es nicht besser ver-  
standen / dann hätte er einige Prob darauf gewußt / und  
den Unterscheid darin observiret / er würde sich bedacht  
haben / den Landstreichern selbst zuzueignen / sondern  
würde mit selbigem Mercurio wann er ihn nur in co-  
piâ hätte machen können als ein von Einbildung wohl  
erfahrner / wohl vergnügt seyn gewesen. Ich gebe nun  
Exempel : du hast Milch von einer Kuh / Ziegen oder  
Schaaf / oder hast unterschiedene Arten gebrandte Was-  
ser in Gläsern stehen / kanstu dem Gesichte nach auch ur-  
theilen / welche Milch von einer Kuh oder Ziegen ist / o-  
der von was Kraut dieses oder jenes Wasser ist / der Ge-  
ruch und der Geschmack sagen es dir dann ? Weil nun  
dieses der Mercurius nicht hat / so meine darumb nicht /  
daß der aus den Metallen nicht besser sey / als der gemei-  
ner.



ne/dann der Mercurius ist in allen Metallen einerley/so  
bald er zum metallischen Körper geworden / nur wegen  
seiner Reinigung hat einer etwas mehr effect, als der  
ander / die Außernehmung hat er auf einerley Art erlan-  
get / wiewohl einer gewaltthätiger als der ander / und  
differiren nichts/ als wegen angenommener oder behal-  
tener impurität / dann von seiner überflüssigen Feuchtig-  
keit ist er durch die Coagulation entbunden / wiewohl  
ich nicht läugne / daß der Mercurius vulgi oder aqua  
Metallosum communis nicht solte dahin zu bringen  
seyn/ daß er solcher trucknen und hitzigen Art würde/als  
der aus den Metallen / und ist mit dem Mercurio nicht  
anders/als mit dem gemeinen Wasser/ ziehe ichs von ei-  
nem hitzigen Kraut/so wird es hitziger Art/treib ich einen  
Spiritus Nitri oder dergleichen hinein/ so kriegt es sol-  
virende Art/und ist doch Wasser ; eben so ist es mit dem  
Mercurio, tractire ich den durch Sublimation, durch  
Cohobation von einigen Mineris oder Metallen/ so  
kan er dessen hitzige und andere Art an sich nehmen/ und  
bleibet doch Mercurius und muß hierinnen dem Tra-  
ctatein des Anonymi Philalethæ billig ein besonders  
Lob beylegen/ der was den trucknen Weg betrifft/hierin-  
nen mehr / denn mancher gläubt / geoffenbarer hat / und  
die Bereitung des Mercurii vulgi deutlich genug ge-  
geben / daß er aber den Mercurium metallosum nicht  
gebraucht / ist die Ursach / daß er selbigen vor schwerer/  
denn den Lapidem Philosophorum selber / hält zu  
machen. Ich gestehe es/daß man den Mercurium me-  
tallosum zu machen / bishero sehr schwer sich eingebil-  
det/da er doch an sich selber so schwer nicht ist / dann wan  
es eine Bette gelten solte / wil ich in 6 Stunden einen  
Mercurium Lunæ und Saturni wie auch aus dem An-  
simonio prestiren, da ich jedoch alle Vorbereitung/wie  
man

man



man sonst redet / nur außnehme / und keine gebrauchen  
will / sondern das Metall rohe oder massiv. in dieser Zeit  
noch in Händen haben ; daß man aber große Quanti-  
täten in diesen kurzen Stunden darauß gedächte zu kri-  
gen / ist nicht / genug / daß eine augenscheinliche demon-  
stration ist / daß es aber solte unmöglich / die Lunam biß  
auff 4 Loht die Mart zu einem Mercurio zu machen /  
halte ich nicht / dann mir aus gewisser Experientz be-  
wust / daß die Luna nicht mehr den 4 Loht Terræ mor-  
tuæ hat / das Gold hat weniger. Nun möchte einer  
fragen Hat die Luna nur 4 Loht Terræ mortuæ, wor-  
mit ist denn der Mercurius zum fixo Corpore geworden?  
Diese Frage wil ich bey der Luna beantworten / dann  
mein Vornehmen in diesem Capite davon zu handeln  
nicht ist / sondern komme wieder zu unserm Mercurio,  
dessen Beweis ich mir habe vorgenommen / daß er auß  
Wasser und Salz bestehe / vermöge einer wenigen subti-  
lern Erde / welche ihn in solcher Form hilffet vorstellen.  
Ein Exempel nun von der Solution des Mercurii:  
Wann du wilt ein Silber solviren / so mustu zu einens  
Loht haben zwey Loht Aqua fort, wann selbiges gut ist /  
zum Golde muß 4 und mehrmahl so viel Aqua regis  
seyn / zur Venere brauchestu weniger und schwächer A-  
qua fort / Ursach / weil es mehr Salz / als Silber und  
Gold hat / aber zum Mercurio / welches meistens  
Salz / brauchestu nicht mehr / als ana Mercurius und  
Aqua fort ; ja / daß ichs besser beweise / so kan ich den  
Mercurium in 3 Tag und Nacht dahin bringen / daß ich  
in zwey Loht Aqua fort kan 6 Loht und mehr Mercurii  
solviren sine strepitu, und erweist sich im geringsten  
nicht anders / als wann ich Eis in warm Wasser bringe /  
da ich den Mercurium auch nicht anders vergleichen  
kan / als einen gefrohrenen Wasser / da man würde zu



ehun haben/wann man in 2 Loht Wasser 6 Loht gemeyn  
Saltz solviren solte / und könnte dieses beyhm Mercurio  
auch nicht geschehen / wann er nicht von dem alleredel-  
sten Salze/welches keine Terrestrität / wie andere Sal-  
ze führen / bestünde / oder durch Kunst davon gesondert  
were / dann sein Saltz hat weder Geruch noch Ge-  
schmack / sondern nimyt solches an accidentalischer wei-  
se/nachdem er tractiret wird. Bleibe also dabey / daß  
vors erste der Mercurius aus Wasser und Saltz mei-  
stens / wie obgedacht / bestehe / und daß er secunda vel  
tertia materia in der generation sey/ und primamater-  
ria Metallorum , dann prima materia, die uns Men-  
schen bekandt / aller wachsenden Dinge ist ein Wasser  
und Saltz ; Nun sind Saltz und Wasser unscheidbare  
Dinge/ aber andere Dinge / die man vor principia me-  
tallorum wil halten/sind scheidbar / und finde ich in den  
reinen metallis nichts als ein Saltz in und außser dem  
Mercurio/das übrige ist Erde/welches die Form macht/  
die Color kome accidentaliter vom Saltz und Terra , so  
die Terra vom Golde geschieden ist/ist sie eben wol weis/  
wie die aus der Luna / dieses hab ich nicht aus Büchern  
gelesen / sondern mit meinen Händen gemacht / und mit  
Augen gesehen. Man wolle mich aber hier von nichts  
anders / als von Gold und Silber verstehen / mit dem  
andern hat es viel eine andere Beschaffenheit / wiewohl  
sie außser ihrer Impurität in ihrem innersten alle einer-  
ley sind respectu Mercurii und salis puri / und differi-  
ren nur in formá , wie an einem andern Ort soll weiter  
aufgeführt werden/ und dünckt mich sehr ungerumbt  
zu seyn/daß man sagen wolle Sal, Sulphur , Mercurius  
sey das Principium der Metallen und aller Dinge ; so  
weit sich meine Experimenta erstrecken/ kan ich nicht se-  
hen/daß dieses angehen kan / dann bey einem find ich es  
viel



viel anders als bey dem andern/auff eine ander Art wird die  
Fettigkeit der Erden gemacht oder gezeuget/ welche man  
Del und auch Schwefel nennet; auf eine ander Art  
wird der Schwefel generirt / auff eine andere die Com-  
pacte Steine und Berg. Arten / auff eine andere Weise  
Silber/Gold/und dergleichen/und ist doch Wasser und  
Salz ein Anfang aller Dinge / das ander kommet nur  
her durch den Motum/als das Feuer / welches eigentlich  
diese Fettigkeit führet und forttreibet/nachdem es poros  
in der Erden findet / dann das Feuer selber aus dieser  
Fette bestehet / die ebenwohl anfänglich vom Salze her-  
rühret / dann wenn ich ansehe einen Ofen / darin der  
Ther oder Pech gemacht wird/ so wird aus selben Holze  
erstlich ein subtil Del gegen dem Ther her auß gebraten  
durch cufferliche Hitze/hernach komt die gröbere Fet-  
tigkeit/als der gedachte Ther. In dem innern Ofen blei-  
ben die Kohlen in Form/wie das Holz gewesen: Krlegt  
aber dieser Ofen Luft / welche den Motum macht/so  
bleibet weder Del noch Kohlen/sondern wird alles in die  
Luft geführet und bleibet nichts denn eine Asche / worin  
ein starck Salz / als sal alkali bleibet. Ob dieses zwar  
ein grob und schlechtes Exempel scheint / so hat es doch  
fast eben solche Verwandnis mit dem Erd. Feuer / denn  
dieses könnte nicht seyn / wenn es solche Fettigkeit nicht  
führte / oder von selbiger bestünde: Die Fettigkeit aber  
kommt Anfangs von einem vermischten Corpore/die ver-  
möge des Salzes und Wassers eine subtile Erde ge-  
macht/ welche denn meistens in einer Fettigkeit bestehet/  
und hernacher ganz verbrenlich ist / außser gar wenigem/  
worin/wie obgedacht/das Salz/wie bey der Terra ada-  
mica zu sehen / welches das allersubtileste Theil der Er-  
den ist. Dieses also formirte Corpus kan man Schwe-  
fel nennen. Durch den Motum wird ein Feuer / und



Das gebiehet das acidum als in einer fermentation,  
durch welche wird die materia Mercurii oder der gebor-  
ne Mercurius coagulirt und figirt/ nachdem er eine stel-  
lezur Mutter in den Bergen hat zu Gold/ Silber Kup-  
fer/ Eisen und dergleichen. Denn der Mercurius/  
wie schon erwehnt / nimt gerne ein Salt an / und wird  
durch ein acidum leicht coagulirt / wie in dessen subli-  
mation zu sehen / er sey nun zum Einobser oder zum  
weissen sublimat gemacht / oder mit dem Spiritu nitri  
præcipitirt / so betrachte mans nur recht / was hat ihm  
anders sein Lauffen benommen/ als das acidum / wenn  
du ihn mit allen salibus volatilibus in der ganzen Welt  
tractirest / so ist und bleibt er lauffend / und köntest ihn  
damit nichts anhaben / denn sein Wasser hat so viel rein  
subtil Salt / als es halten oder solviren können. Also  
nimt es seines gleichen nicht mehr an/ sondern wenn das  
Contrarium dazu komt / so wird ihm sein Lauffen be-  
nommen; als wann ich einen Spiritum Urinae nehme/  
und giesse einen Spiritum Vini dazu / ob sie gleich beyde  
lauffende liquores sind/ so werden sie doch zu einem har-  
ten Salt. Dergleichen Exempel sind in der Chymie  
unzählig/ man gewinnet auch dem Mercurio mit keinem  
Sale einige fixitet ab / daß er zu einem Metall würde/  
wenn es nicht durch Mithülffe des Salis metallorum  
geschehe. Denn wieviel Aufschneidens hiervon ist/  
man könne den Mercurium dahin bringen / daß er sich  
hämmern lasse und streiche / wie sein Gold und Silber/  
tedoch keine Probe auf der Capel bestehe/ ist bekant. Die-  
ses muß man solchen Leuten / die davon reden / als ein  
Blinder von der Farbe/ zu gute halten: Die es aber/ als  
Chymici behaupten wollen / zu denen spreche ich / mit  
Bergünstigung / daß es unwahr sey. Denn meines  
Wissens / ist er leichter in Silber und Gold zu trincken  
als /



als in ein imperfect Wesen. Mag allhier der rechten  
Sahlbaderen wegen des Mercurii coagulati wie ihn  
die ungeübren nennen / in der Pfannen mit dem Viridi  
zeris nicht einmahl gedencen / womit sich die Marck  
schreier und Landfahrer / zumahl iekiger Zeit / sehr breit  
machen / und die Leute betriegen / dabey doch der geringste  
Graan Mercurii nicht ist / sondern bloß Kupffer mit der  
Zucia gefärbet. Ich habe oben gedacht / daß ich in 2 Loht  
Aqua fort sechs Loht Mercurii wolle solviren / das  
wolle man mir nicht als eine Ruhmretigkeit auflegen /  
sondern es würde zu beweisen stehen / daß es sich mit die-  
sem meinem bereiteten Mercurio nicht anders verhalte /  
als mit dem Eiß / so lange man das zu Wasser bringet /  
wird es mit zu Wasser / weils auch nichts anders ist /  
wird auch in der Wärme ohne Wasser vor sich selber zu  
Wasser / welches zwar dieser mein Mercurius nicht  
thut ; sondern wenn ich ihn in das warme Wasser / als  
das Aqua fort bringe / so zerichmelzt eine ungläubliche  
Menge darin / mehr den sechs Loht in zwey Loht Aqua  
fort / worüber sich nicht wenig zu verwundern ist. Wil  
damit dieses Caput vom Mercurio beschließen / hoffe  
man wird auß diesen Experimentis einigige Vergnis-  
gung haben. Wil mich dertwegen / ehe ich auß die Me-  
tallen komme / nochmahl zum Sale und sonderlich zum  
Sale volatili wenden.

## Das 4. Capittel.

### Von dem Sale volatili.

**I**n diesem vorhergehenden Capite  
hab ich gesaget / das Salz des Anfangs habe we-  
der Geruch noch Geschmack. Dieses weiß ich /



wird vielen die sich mit Wortstreiten behelffen / wunderbarlich vorkommen : Allein ich bleibe dabey / und nicht nur aus gefaster Opinion ; sondern die Experiens giebt es sonderlich in den Metallen. Dann mir ist bewust ein Salz in aus den Metallen zu machen / welches in einem Laboratorio auffer einer Glashütte / oder dergleichen beständigem Feuer etwas mühsam fällt. Dasselbe Salz läst sich erstlich in Salz und Essig solviren / oder mit selbigem extrahiren / gehet auch mit durchs *filtrum* ; so es aber einmahl / wie ein *Alumen plumosum* angeschossen / solviret es weder Essig noch Wasser mehr / will auch in keinem Feuer schmelzen / auffer in übermäßiger Hitze / da es wie ein milchfarb *Vitrum* wird. Dieses hat mir viel Nachdencken gemacht : Wie ichs aber dahin gebracht / daß es im Wasser sich solviret hat / habe ichs über einen gereinigten *Mercurium* gegossen / der sich ganz Zitternd als hin und wieder fliegend erzetget / biß ich das Wasser in der Wärme davon abzogen / da habe ich in der *Reduction* eine spröde *Massam* gehabt / welche nach etlichen Schmelzen und Abreiben das schönste feinste Silber etwan bey  $2\frac{1}{2}$  Loht gegeben. Mit alle den *Circumstanzen* die sich hierbey zugetragen / mag ich den geliebten Leser nicht auffhalten / ob es villeicht manchem nicht unangenehm fallen würde. Dieses ist mir in diesem Jahr vor wenigen Monaten begegnet / wiewohl mir der Metallen / Salzen Krafft über 8 Jahr ist bekant gewesen / so hab ich doch noch kein gewiß *Experiment* darauff gemacht / denn weil ichs nicht hab flüßig machen können / hab ich zum öfftern daran gezweifelt. Dieses wiewohl es eigendlich nicht in diesem *Capite* abzuhandeln / und hieher gehöret ; so habe es doch darum hiebey fügen wollen / daß man diesem Salze keinen Geruch noch Geschmack abgewinnen können. Und solch Salz führet

des



der Mercurius und alle Metallen *in genere*. Ob das  
rothe Saltz aus dem Bley sollte süßlich schmecken / so  
wisse doch / daß / so lange du einigen Geschmack dabey  
findest / so hastu kein recht Saltz / sondern nur ein solvire  
*Corpus Saturni* / welches mit Eßig oder Wasser nur *for-*  
*mam Salis presentiret* / das nach der Reduction doch  
wieder Bley wird. Dergleichen von andern Metal-  
len beym Schwefel hab ich gedacht / daß aller Geruch  
im *Sale volatili* bestünde / das ist nochmahls meine be-  
ständige Meinung / daß der Geruch und Geschmack /  
welche beyde Sinne einander gar nahe verwandt / vom  
*Sale* herkommen. Erstlich geb ich ein Exempel von dem  
*Oleis destillatis* / Lieber / examinire sie genau / ist hastu ein  
*Oleum Cinamomi* , welches *Oleum* wegen seines *Salis*  
*volatilis* halber am liebsten sich mit dem Wasser ver-  
mischt. So du selbiges distillirest / wird das Wasser  
welches am besten richt / milchfärbig. Das Del will sich  
nicht alsofort vom Wasser scheiden / wie die andern / son-  
dern du must es / so du es recht haben wilt / etliche Tage  
stehen lassen / ehe es sich vom Wasser sondert. Nun ha-  
ben Del und Wasser keine Gemeinschaft / so sie einmahl  
von einander geschieden ; aber Wasser und Saltz wohl.  
Dieses Wasser / ob nun gleich kein Del mehr dabey / so  
behält es doch seinen Geruch ; nun hat es seinen Ge-  
schmack / welcher unleugbar vom Saltz herkommt ; Was-  
ser aber und Saltz sind unzertrenliche Dinge / so sie in  
*subtilissima forma* zusammen seyn ; aber Del und Was-  
ser sind leicht zu trennen. Ich leugne nicht / daß man  
Del und Wasser nicht sollte *conjungiren* können / daß sie  
nicht von einander zu kennen / massen mir etlichen *modi*  
bekant solches zu verrichten. Die beste und von sich  
selbst unscheidbare Vereinigung geschicht *cum Sale* ,  
so aber die Kunst dazu komt / daß Saltz und Wasser wie-



der davon kömte/so bleibe das Del wieder vor sich. Ob  
man gleich behaubten wil/man könne Del/Butter und  
Fett alles wieder zu Wasser machen / dazu sage ich / mit  
dem Wasser vermischen/und dem Gesicht nach/ lasse ich  
es passiren, und geht an: Aber in der Scheidung wird  
Del / Fett oder Butter wie es vor war / ausser daß die  
Butter ihre *terrestrietas* verlässet / und wie ein lauffend  
oder dünnes Del wird / diese Fette oder Butter haben  
wenig Geruch: so sie aber *per se* lange stehen/bekommen  
sie einen widrigen Geruch/ die Ursach ist die Feuchte/so  
sich in und dabey auffhält / ziehet die Luft an sich / und  
die *putreficirt*, und gebihrt das *Sal volatile*, welches den  
Geruch machet/ denn das *sperma* welches im Wasser/so  
es zu einem *Corpore* kömte/ und darin *putreficirt*, oder die  
*Putrefaction* verursacht / so macht es einen Geruch.  
Denn was hat Wasser vor einen Geruch und Ge-  
schmack/so es rein/ und nicht *putreficirt*? Warlich kei-  
nen/ und macht dir nichts / als das Fühlen im Munde/  
welches das *Alcali* darin dämpfet und gelinder macht.  
Nun möchte man sprechen / ich befinde / in dem ichs in  
den Mund nehme / doch eine Enderung / als einen Ge-  
schmack. Das rühret her von der Dämpfung des  
Saltes/das du in dem Munde hast. Als zum Exem-  
pel / wann du ein gar wenig *Sal alcali* in ein Wasser  
thust / so wirstu es nicht schmecken / dann es kan dem  
Wasser den Geschmack nicht geben / weil die Quantität  
nicht da ist/also macht dieses auch im Mund: keinen Ge-  
schmack/sondern/wie gedacht/ eine Tödtung des *Alcali*.  
So man nun dieses Wasser über ein Kraut gießt und  
distilliret es davon / so hebet es das *Sal volatile* mit / und  
bekompt einen Geruch / nach dem es in Kraute *generirt*  
gewesen / aus diesem Wasser wird mir nimmermehr et-  
ner das geringste Del *demonstriren* können. Dieses  
Wass

Wass



Wasser bekomt seinen Geschmact / nun ist kein Geschmact  
wo kein Salz ist. Da möchte einer sprechen / *ergo* wo  
kein Geschmact ist / da ist auch kein Salz / das folget  
nicht / denn der Geruch und Geschmact sind so genau  
verwandt / daß sie genau in einem *Sensu* bestehen / also  
daß man sieht / und in täglicher Erfahrung hat / so ie-  
mand keinen Geruch / derselbe auch wenig Geschmact  
habe. Denn diese beyde Sinnen können nicht von  
einander seyn / weil was sie genießten / sie auf einerley Art  
genießten. Hier möchte man einwenden / es sind Leute  
die nichts riechen / geb ich ihnen Aloe / oder dergleichen in  
den Mund / so können sie ihn nichts desto weniger schme-  
cken. Ich gebe nach / daß sie ihn schmecken / man wisse  
aber / daß dieses Schmecken von einer Gewaltthätigkeit  
herrühret / und so viel als davon geschmeckt wird / em-  
pfindet alsdann auch der Geruch / und könnte man es  
dem Geruch so gewaltig beybringen / würde es ohne dem  
Geschmact empfunden werden. Dann was der Ge-  
ruch hat / das hat er erstlich nur *per vim attrahendi* , und  
denn *per sympathiam*. Denn das *Sal volatile* , das  
von einer Blumen oder andern riechenden Dinge auf-  
gehet / ziehet alsobald / nachdem es seines gleichen findet.  
Nun ist bekant / daß man stets ein *Alcali* im Munde und  
Nasen führet / das *Sal volatile* gehet durch das Athemen  
und Schniben stets aus und ein / Denn aller *anima-  
lium* *Sal* ist ein *Sal volatile* , und würde einer viel zu thun  
haben / wenn er aus einem ganzen Oxsen 1 oder 2 Pfund  
*sal fixum* bringen sollte / wenn die *excrementa* weggethan  
würden. Daß ich aber vorher gesagt / man führete ein  
*Sal Alcali* im Munde und Nasen / so wolle man nicht  
so verstehen / daß diese *alteration* durch den steten *motum*  
komme / da es sich anleget / wegen der Feuchte / wie *muci-  
lago* und ist hier eine *alteration* durch die *putrefaction*



geworden / die aus dem Leibe kömmt / wie im vorigen capite  
angeführet. Daher man auch siehet / so diese Feuchtig-  
keit mit dem Sale zu sehr wird über sich getrieben / davon  
ein Schnuppen entstehet / und da derselbige Überhand  
gewinnet / so vergehet der Geruch und Geschmack. Nun  
weis ich wohl / man wird mir hier einwerffen wollen / ü-  
ber der Nasen wäre das *Os cribri forme* verstopfet / deß-  
wegen könnte es nicht durch ins Gehirn dringen. Dieses  
wolle man selber ein wenig genau erwegen / so wird man  
das Widerspiel finden. Oben hab ich von den Oleis  
*destillatis* gedacht / und vom *oleo cinamomi* angefangen.  
Man sehe ein *oleum Anisi, Feniculi, Carvi*, und derglei-  
chen an / wenn sie frisch *destillire*, haben sie einen feinen  
Geruch / auch einen starcken Geschmack / sind auch dün-  
ne und subtil. Man lasse sie ein Jahr oder etliche ste-  
hen / so verlieren sie nicht allein ihren guten Geruch und  
Geschmack / sondern werden ganz dick und *resinos*,  
schmecken / da sie vorher süß oder scharff / ganz bitter.  
Was ist ihnen entgangen? Ihr subtiler *Sulphur*. Da-  
u sage ich nein / sondern ihr *sal volatile*, mit seinem un-  
sehnbarem Wasser ist weg. Derwegen ihm die Dün-  
nigkeit und der Geruch benommen; ob es gleich etwas  
vom Geruch und Geschmeck behält / so ist es doch nicht  
mehr der vorige / sondern *participire* nur etwas weniges  
davon / das ist noch / was sich bey der Fette und Erden  
uffhält. Diesen Oleis ihren Geruch und Geschmack  
wieder zu geben / wil ich ein *Experimente* hieher setzen.  
Man nehme ein *Oleum destillatum*, das rankig / wie  
mans auf der Apothecken nennt / oder zehre geworden / und  
nehme dazu einen *spiritum vini Alcalisatum*, oder eine  
ihhero gemeinte *Tinctura Tartari*, und mische dieses  
Del damit / so werden sie einerley / und wieder dünne.  
Dieses zieß auff ein Kraut / welches du wilt / obs schon  
nicht



nicht seines gleichen ist / und distilliers wieder / wie man  
sonst ein *Oleum destillatum* macht / so bekommstu ein sub-  
til *Oleum*, von Geruch und Geschmack / wie das Kraut  
gewesen / darüber du es abdistillirt hast / ist auch wieder  
dünn / als zuvor. Läßest du es wieder stehn / sonderlich  
nicht wohl vermacht / so wird es wieder / wie zuvor. Was  
hat es nun in dieser *Destillation* empfangen ? Hat es  
mehr Schwefel bekommen ? Dazu sprech ich nein / es  
hat ein rein *Sal volatile*, und Wässerigkeit empfangen  
von dem Kraute / worüber du es gegossen. Dann du  
wirfst ein Theil solches Oels über Rauchen / oder ander  
Kraut giessen / die sonst wenig Del geben. ; und dieses ü-  
bergegoßene Del komt in seiner Quantität und Quali-  
tät des Krautes herüber. Man wolle mir nicht  
verargen / daß Ich sage / auch in Qualität des  
Krautes / denn die Qualität bestehet im Geruch und  
Geschmack *in Oleis*. Denn wann das nicht wäre / mü-  
ste auch die Qualität in der *pinguedine* oder dem zehen  
Del stecken. Das ist aber nicht / sondern wenn der Ge-  
ruch auch vom *Sale volatili* weg / so ist zugleich auch all  
sein Effect weg / was es in dem *gradu forti* aufrichten  
sollen / und alle *salia volatilia*, so sie von ihrem Geruch  
abgebracht werden / sind sie einerley Wirkung / gleich  
wie die *Alcalia*. Nie möchte man sagen / oder mir vor-  
werffen / wenn ich dem *Sali volatili* seinen Geruch neh-  
men könnte / so müste der Geruch in noch was anders be-  
stehen. Das folget nicht / sondern man wolle *distingui-  
ren* unter dem subtilen und aller subtilsten / wie ichs den  
in allen will so gemeint haben. Hierauff könnte geant-  
wortet werden / das könnte auch von dem *Oleo* selber ver-  
standen werden / wenn das aller subtilste weg / so bliebe  
das ander rückständig. Ob dieses zwar etlicher massen  
Durch angeführtes *Experiment* erwiesen ist / so sage ich /  
Das



Das aller subtileste von den Oleis ist der *Spiritus vini*,  
woher hat der seinen Geruch / sonderlich wenn er aus  
Korn destilliret ist / warlich nirgends anders her / als  
vom *Sale volatili*. Man siehet es auch bey den Wein-  
hefen Branckwein / was der vor *impuritat* hinterlässet /  
nebest einem groben *Oleo*, und wäre der Geruch lange /  
wiltu selbigen benennen / so *rectificir* erstlich den Bran-  
ckwein vor sich / wenn das geschehen / so mische ihn wieder  
unter ein schlechte / rein distilliertes Wasser / so steigt der  
*Spiritus vini* reiner über / das Wasser das zurück bleibet /  
riecht übel / denn es hat sein Salz / welches es mehr / denn  
das Del liebet / in sich genommen / diß wiederhole mit  
dem *Spiritu vini* etliche mahl / so verleuret er seinen Ge-  
ruch / den *rectificir* von aller seiner Wässertatheit / so ist er  
*pur*, und ist ihm sein überflüssiges *sal volatile*, wovon er  
den Geruch hatte / benommen. Diesem *Spiritu vini*  
kannstu nun wieder einen aromatischen Geruch und Ge-  
schmack geben / auch auff solche Art wieder benennen / ja  
wenn man den *Spiritu vini* von etlichen *Salien* *recti-*  
*ficir*, so nimt er dessen allemahl ein Theil mit über / doch  
eins lieber / als das ander. Dieses Salz kan ihm durch  
keine *Rectification* benommen werden / es geschehe denn  
durch diesen angeführten *Modum*. Will also hoffen /  
daß meine Meinung hiervon nicht falsch. Denn mit  
einem Worte zu beschliessen / so ist aus den Oleis allemal  
ein *Sal volatile* mit seinem Geruch zu demonstriren, a-  
ber aus keinem *sale volatili* ein *Oleum*. Bleib also da-  
bey / der Geruch komme vom *sale volatili* her. Nie könnte  
ich beyfügen / oder etwas *de Coloribus* schreiben : Weiß  
ich mir aber vorgenommen / so mir Gott das Leben ver-  
leihet / etliche absonderliche Vogen und *Experimenta*  
davon an den Tag zu geben / so will es bis dahin versahret  
haben / weil die Farbe woher sie komme / solch eine ver-  
wirre

Wirre



Wahre Sach ist/so habe ich in willen/ so weit sich die Ex-  
perientz erstreckt / nur meine Gedanken zu eröffnen.  
Wil mich also / weil es sich zu diesem Capite schicket/zu  
der Terra Adamica und Spiritu Mundi, wie er Leider!  
genandt wird/wenden.

## Das 5 Capittel.

Von der so genandten Terra Adamica und dem  
Spiritu Mundi.

**E**S sind mir unterschiedliche bekandt/  
welche in dieser Terra laboriren, und sie vor die  
*materiam lapidis* halten / und habe ich einen ge-  
fandt/vielleicht noch am Leben / der etliche dreißig  
Jahr darin zugebracht / mich selber auch im Anfang ü-  
beredet / daß es nicht anders seyn könnte / indemer *trias*  
*Regna* darauff beweisen könnte ; da er herauf gebracht  
*animalia*, das waren allerhand Fliegen / Spinnen und  
Würmer / ja daß diese ganze Terra, ohn ein weniges/zu  
solchem geworden/zum andern/daß ohn einiges Zuthun  
noch Saamen/ausser dem Mayen tau artige Kräutlein  
in einem Glase darauff gewachsen / da wir den ein-  
sten dergleichen in einer Kugel von Glas bekommen/  
welches einen kleinen Lustgarten presentirt, in dem es  
vors erste in der Kugel anmühtig zu sehen / vors ander  
immer ein Sträußlein höher als das ander / und das in  
der mitten / am höchsten. Auch weil die Kräutlein  
nicht einerley / das größte sahe der *Euphrasia* ähnlich/  
und war fast bey einen halben Finger lang. Diese Ku-  
gel / weil wir gesehen / daß an den Kräutlein etliche  
Blätter gelb worden/haben wir feste zugemacht / daß es  
keine Luft getrigt / darauff in einer Stube über den  
Luch



Ziſch gehangen / und es bey meiner Zeit ins dritte Jahr  
ohne einſige *corruption* behalten / und iſt vielleicht noch  
verhanden / den ich in 12 Jahren darnach nicht weiter ge-  
fragt / in dem ich mir hernach bald ein ander *Concept de*  
*Lapide* machte. Vors dritte / ſo haben wir es durch  
Bezieſſen des *Mānentawes* und unſere damahl ſo ge-  
nante *Philosophiſche Diſtillation* und *fixation* dahin  
gebracht / daß es zu einer ganz ſchönen harten *Maſſa* ge-  
worden / ſo ſchwer / daß es faſt dem *Bleye* gleich zu ſchä-  
ren geweſen / da doch die *Materia* Anfangs ſo leichte /  
wenn ſie gedörret / daß man einen ziemlichen *Sack* voll  
davon tragen kan: Dieſes aber in unſer *Philosophiſchen*  
*Welt* / denn ſo mußte es heißen / daß mans keine *Kugel*  
nennete / war kaum ſo viel / als ich in eine *Dreßdnische*  
*Kaſe* bringen / und Anfangs ein kleines *Kind* mit einer  
*Hand* voll wegtragen konnte / da mans doch hernacher  
mit einer *Hand* beſchwerlich halten kunte ; und habe  
ich mich zu der Zeit ſehr darüber verwundert / wo doch  
die *Schwere* hergekommen wäre / ja ich war ganz voller  
*Freuden* / denn ich meinte / ich hätte den *Lapidem* bey  
beyden *Ohren* / denn ich hätte geſehen das *Rabenhaupt* /  
den weißen *Schwan* / der im ſchwarzen *Schlamm* ſchna-  
derte / den rothen *Löwen* / das *Philosophiſche Bley* / den  
*König* und die *Königinne* in *Bette* liegen / erſtlich ver-  
mählt / *in ſumma* , es hat kein wahrer *Philosophus* ſeine  
*Tage* einſiges *Dictum* hiervon geſchrieben / oder war kei-  
nes bey einem *Philosophiſchen Auctore* , von denen / die  
nur vom *Lapide* gehört oder davon gerräumer hätten /  
daß dieſer guter / ehrlicher / frommer und Gottesfürchtiger  
*Mann* mit tauſend *Freuden* nicht hieher zu ziehen  
wunſte / wolte es ſich gleich nicht allemahl *accurat* dahin  
ſchicken / ſo ſchleppeten wirs mit den *Haaren* herbey / wie  
noch bey vielen geſchicht / und geſchah uns beyden / wie  
einem



einem Verliebten / der nach Gelde frenet / deme eine  
pucklichte keinen Puckel hat / sondern nur ein wenig  
aufgewachsen ist / eine Schiele ein wenig überaugig / ei-  
ne halb närrische nur lustig / und muß aller Mangel ei-  
nen Schein haben / so gieng es uns auch. Stanci un-  
sere *Materia* wie ein Raß / so war es eine Freude / und hat-  
ten hunderterley *Dicta* / die sich hieher schickten. In  
Summa / es veränderte sich nie / es war so eine *Explica-*  
*tion* darüber / daß man seine Wunder hätte sollen hören /  
menn einer in einem Winckel gestanden hätte. Wurde  
unsere rohte Erde / als *terra Adamica* schwarz / wer hät-  
te gewonnener Spiel als wir? Ja es waren in unserm  
Philosophischen Lusthause / welches von allen 4 Winden  
konte durchfahren werden / und auf einem Berge lag / so  
viel andachten / (denn keiner von uns beyden dörffte eh-  
ne sonderbare Devotion hinzugehen / denn ich war ein  
Discipul) und Philosophische Sprüche / daß wir zwey  
Klöster damit anfüllen können. Denn ich kaum glau-  
be / daß in 6. Klöstern öffters so viel Andacht als unter  
uns beyden war. Wir stifteten Schulen / baueten Kir-  
chen / unterhielten Wittwen / sonderlich soltens Pfarr-  
Wittwen seyn. In Summa / wir versorgten alle noht-  
leidenden / und war nur unser gröster Kummer / wie wir  
diesen Schatz gnugsam bewahren wolten / und war / so  
lange wir in unserm Lusthause lauter Lust / wenn wir a-  
ber kaum 50 Schritte davon / da wir in des Ehrlichen  
Mannes Haus kamen / da funden sich viel lieber Kin-  
der (denn dieser mehr als einer in der Stadt oder Nach-  
barschaft damit begabet) die aller Hülffe nöhtig / dem ei-  
nem fehlte diß / dem andern das / und hätten wir nur den  
hundertsten Theil diesen lieben Kindern können von un-  
serm Schatz mittheilen / denn wir im Lusthause unter an-  
dere außtheilten / und an diese nicht einmahl gedachten /  
sie



ſie hätten alle tauſend genug gehabt. Da unſere Ma-  
teria ſo ſchwer ward/ da meynete ich / wäre auch darauff  
geſtorben / es müſte und könnte nicht anders ſeyn. Ich  
hielte oft darum an/wir wolten die Materiam von Tag  
zu Tage wägen/daß man doch ſehen könnte/ob es bloß aus  
unſer Imbibition die ſchwere frigte/ oder ob es *ex aere*  
auch was *participirte*: aber ich konnte ſo viel nicht er-  
langen. Denn dieſer Mann war ſo religiös / er wolte  
ſeinen Gott nicht verſuchen / daß es ihm nicht gienge/  
wie dem David / da er ſein Volck zehlete. Mit dieſem  
muſte ich mich genügen laſſen / denn es koſtete mir nicht  
einen Pfennig / und hatte der gute ehrliche Mann  
nichts/als Überlauſſens von mir/welches ihm zwar alle-  
mahl angenehm: Denn wenn ich eine *Application* aus  
einem Buche machen konnte/ ja ich glaube / wäre ſie auch  
aus dem Finckenritter geweſen / ſo war lauter Freude  
darüber. Wie gedacht / der gute Mann hatte mehr  
Sorge / daſſelbe wohl anzulegen und zu bewahren / was  
er nicht hatte und ſein Tage nicht gekriegt / als das / was  
er ſchon hatte. Es kam uns bey einem Jahrmarcte  
einmahls das Tractätlein zu handten / das Philoſophi-  
ſche Vaterherz genant / da war in unſerm Gedanken  
kein Menſch in der Welt / der dieſes Tractätlein beſſer  
verſtandt/als wir/und bedaurten nur/ daß uns der Au-  
tor, und wir ihn nicht kennen ſolten. Wir meinten es  
noch genauer und beſſer/ als er ſelber zu verſtehen. Hilff  
Gott/was war da eine Luſt/wann man von *explicatione*  
der Erde laß / oder von der *Materia*, denn er lehrt ſie  
nicht kennen. Da an einem Ort ſtehet / es iſt die geblät-  
terte jungfräuliche Erde / die über unſern Häupter  
ſchwebet/ des Tages *rarefacta aqua*, des Nachts ſaw/da  
hatten wir gewonnen Spiel / und war recht Waſſer auf  
unſere Mühle. Ich wäre bald in die Thorheit gerathen/  
DARIN



darin noch viel stecken/die allein meinen/sie kennen den  
rechten Vogel *Hermetis*, und verstehen das *universa-*  
*lissimum*, und wissen doch nicht / ob es eine Eule oder  
Nobun ist. So gieng es mir auch / doch wird es mir  
nicht so hoch zu verdencen seyn / denn ich hatte nicht  
darauf studirt/gleichwol bildet ich mir ein/ etwas zu wisa-  
sen. Was solte man denn die verdencen/die ihre Sa-  
che mit vielen Lateinischen und Teutschen *Auctoribus*  
schmücken können / da ich allein mit dem blossen Teuto-  
schen mich behelffen musste; endlich wolte es nu zum Ende  
war/da hat der Drach verschlungen seinen Schwanz/  
da hatten wir *salvo honore* den Rward gang/da war es  
ein rohtgraulichter Sand und Erde/welches ein schwarzes  
Bitterum und nichts mehr gab / ja auch die geringste me-  
tallische Spur nicht hinterließ. Solte ich die Müh noch  
mahl daran wenden/so glaub ich noch so viel davon/das  
wegen der grossen Schwere ein *Mercurius* hätte könn-  
en daraus prästirt werden / denn damahl verstund ich  
noch das Examen so nicht / und glaube nunmehr noch  
gänglich/das weñ ich Zeit daran wenden wolte/ich wol-  
te hiraus nicht allein einen *Mercurium currentem* prä-  
stiren/sondern auch ein Metall / und solte es auch nur  
Eisen seyn / denn dis wächst oder generirt sich am er-  
sten aus solch einer *terra viscosa*. Bissher hab ich geschri-  
ben/wie mirs mit dieser *Terra* gegangen / nun wil ich  
schreiben/was ich nach dem davon observirt. Und zwar  
erstlich und aufs kürzeste/so hab ich befunden/ das/was  
wir mit grosser Embsigkeit gethan / die Natur vor sich  
selber vorbringe. Denn einmahl ist diese *terra Adami-*  
*ca* nichts anders/rühret auch von nichts anders her/als  
aus dem Wasser / sonderlich findet man sie an schattig-  
ten Dertern/da die Sonne das Wasser so nicht beschei-  
nen kan. Deyters findet mans auch auff ebenem Felde/  
S doch



doch nicht so schön roht/den es putreficirt eher und wird  
schwarz / das ist *Caput corvi*. So es auff der Ebene  
befunden wird/so findet sichs gemeiniglich bey Quellen/  
die an einem sumpfigten Ort entspringen/ da denn aller  
subtiler Schlamm oder Moder nichts ist oder von nichts  
entstehet / als von *spermate aqua* , oder von einer Fäul-  
lung! Holz oder Kräuter/ wie bey den Teichen und Grä-  
ben genug zu sehen. Man führe jetzt einen Teich so rein  
aus/ als man kan / man lasse den Boden so sandig seyn/  
als er will / und lasse ein Jahr oder esliche Wasser darin  
stehen / man wird Schlamm / oder dieser *Terra adamica*  
genug finden. Ist sie eben nicht so schön und roht / so  
ist es doch aus einem *Principio* / und ist oder wird per  
*putrefactionem* aus diesem *spermate Aqua*. Solch  
eine *pinguedo Terra* , darin alles wächst / auch alle Me-  
tallen und Steine werden aus diesem *spermate* , wie  
auch der *Mercurius*/ wie oben angeführet/ wird darauß/  
welches *sperma* anfänglich keine Erd ist ; sondern per  
*putrefactionem* und *digestionem* durch den *motum* oder  
das natürliche Feuer wird es eine Erde / welche voller  
*Pinguedines* steckt/ und diese Fettigkeit in der Erden könn-  
te man Schwefel nennen / ob es gleich durch diese *Alte-  
ration* aus mehr als einem bestehet / doch geht es noch  
eher an / daß ich in den *Vegetabilien* einen Schwefel  
paffiren lasse / als das *Oleum*, und Salk / das dritte ist  
eine *Terra mortua*, und hat hier kein *Mercurius* was zu  
thun/ wenn ich gleich das Wasser so nennen wolte/ so sol  
man kein Ding anders nennen / als seine Eigenschafft  
ist. In den *Vegetabilien* ist eine Fettigkeit nebest ei-  
nem Salze / diese können nun keine *Formam* presenti-  
ren/ wenn keine Scheidung wäre geschehen/ darauß eine  
Erde geworden / denn die Erde vor erst generirt seyn  
muß. Nun möchte man sagen : Die Erde wäre schon  
in



in dem Wasser / und hätte es natürlich mit an sich gezogen / zumahl weil etliche die *Atomos* so subtil machen / und das allersubtleste Theil in noch viel tausend Theil zertheilen / ja es ist so subtil / daß mans mit fünf Sinnen nicht begreifen kan / wenn gleich zu jeder noch eine o gesetzt wäre. Darauff antworre ich / daß ich geschehen lasse / es habe zu Zeiten die Sonne von der Erden etwas auffgezogen / in dem ich auch zu weilen observiret / daß ein Wasser mehr Terrestrietas geführe / als das ander ; in dem die ersten Wasser / wenn es lange nicht regnet / etwas *impurer* seyn / als wenn es lange nach einander regnet. Wenn man nun ein klar rein Regenwasser nimt / daß von keinem Dache herunter rint / oder sonst auff etwas fällt / und setz es an einen schattigten Ort / so scheidet es sich / und setz anfänglich eine *Sperma* , das wird grün / darnach wird dieses von Tag zu Tag gröber / in dem es *putreficirt* , denn es fehlet ihm der *motus* , denn wird es stinckend / nun könnte es nicht stinckend werden / wenn aus dieser *Putrefaction* nicht ein *Fermentum* würde. Denn wenn es *fermentire* , so scheidet sich *purum ab impuro* , und bleibet die *Terra viscosa in fundo*. Wenn es aus *putreficirt* , so verliert es seinen Bestand / und stincket hernach nimmer. Wie denn der vortrefliche *Isaacus Hollandus* hievon weitläufftig redet / denn die *Putrefactio* verursacht *Fermentationem* , und diese macht den *Motum* wieder. Nun kan man auff diese Weise so viel Erde machen / als man wil / denn Wasser und Salt meines Erachtens ehe denn Erde gewesen / denn man siehet es in allen *Generationibus* , daß das subtilere vor dem gröbern hergehet. Nun hat Gott aus nichts etwas geschaffen / daß ist ein subtil *Corpus* gewesen / der Geist Gottes / der auff den Wassern schwebet / hat den *Motum* und *Calorem* gemacht / darauf eine



*Putrefaction* und *Fermentation* entstanden / aus dieser  
eine *Separation*. Das ist also ein confuses *Chaos* gewe-  
sen / da dieser *Sperma* und *Terra* durch einander ge-  
schwebt / welche durch des Wortes Krafft geschieden  
sind / und die Natur darauß oder daher ihren Lauff ge-  
nommen und behalten. Dieses sind meine wenige Be-  
danken von der *Generation* der Erden. Denn Gott  
hat uns zugelassen / durch den natürlichen Lauff Erde zu  
machen / läßt auch zu / daß darauß Kräuter wachsen :  
Das läßt Er aber nicht zu / daß wir können Kräuter  
wachsen lassen / wie wir wollen ; sondern wir müssen uns  
genügen lassen an dem / was die Natur hervor bringet.  
Man bringt es auch dahin / daß Würmer / wie gedacht /  
darauß generirt werden / man kan aber nicht sagen / dieser  
oder jener Wurm soll es werden / also auch mit den Me-  
tallen / und muß man in allen erwarten / wie es durch die  
*Putrefaction* gemacht wird / giftig oder gesund ; es sey  
denn / daß ich einen Saamen hienein säete / so hat dersel-  
be den Magnet schon bei sich / und wächst dasselbe Kraut.  
Ich gläube / wenn man etliche Würmer / zumahl die  
wässeriger Natur / zermalmete / und sie unter diese *visco-  
sam Materiam* mit Bescheidenheit brächte / daß man  
dergleichen wieder hervor bringen sollte / welches denn  
aus andern *Exemplis* genug zu erweisen wäre. Dieser  
Meinung fället auch bey / der berühmte Engelländer  
*Robertus Boyleus* in *Chymico Sceptico*, und beweiset es  
mit einem Kürbiß. Der in der Natur hocherfahrne  
*Philosophus Helmontius* wil / daß die Erde nichts contri-  
buire zu den Gewächsen / und beweiset solches mit einer  
Weide / die er in eine calcinirte Erde gesetzt / und mit  
Wasser begossen / da habe die Erde nichts abgenommen /  
die Weide aber über einen Centner und mehr zugenom-  
men / daher zu sehen / wovon die Weide ihre Schwere be-  
formt.



Kommen / nemlich durch diese *Viscosam* oder *Sperma*  
 die im Wasser gewesen / denn die begiebt sich zu alles ; wo  
 sie einen Magnet findet / mit dem wird sie zu solchem  
*Corpore* ; auch geht dieses mit solchem Früchten an / die  
 in und aus dem Wasser wachsen / darüm aber nicht mit  
 allen. Eine Eiche / so ste in einem Sand gesetzt wird /  
 und gleich mit Wasser begossen / so braucht es grossen  
 Fleiß / selbige fortzubringen / und so man den Sand wol  
 außgedorret / ohne glüen wiegt / wird man finden / daß er  
 umb ein gut Theil schwerer ist / als der umb der Weide  
 oder Erde gelegen / und wird / wiewol nicht vollkommen /  
 die Erde und Eiche so schwer wägen / als die Weide al-  
 lein wiegt oder zugenommen hat. Denn in dem die  
 die Weide / als ein Magnet / besser die Wässerigkeit an  
 sich zeucht / so behält sie mehr Samen / welcher durch die  
*Putrefaction* zu einem Holz wird. Nun hilfft die Er-  
 de so viel / daß sich der Saamen des Wassers darin ab-  
 streicht / und einem jeden / wie oben gemeldet / mittheilet :  
 Diß gehet aber mit allen nicht an / denn eine Tanne /  
 Kieffer oder Fichte / welche im blossen Sande wachsen /  
 sonderlich die Kieffern und Fichten / die wollen sich durch  
 solch Mittel ganz nicht forzubringen lassen. Denn  
 wenn die Wässerigkeit sich in den Sand gezogen / und  
 von der Wärme / die hierin überhand nimt / *putreficirt* ;  
 so wird eine *Pingvedo* darauß ; worauß denn auch solche  
 Früchte entstehen / und hernach den Magnet behalten /  
 und immer mehr und mehr generiren helfen. Man  
 setze im Winter einen Zweig von einem Kirschbaum  
 ins Wasser / giebt man ihm nicht oft frisch Wasser / so  
 verfault er / und bringt keine Blühte ; geb ich aber öffters  
 frisch Wasser / so blühet er / wie im Sommer / oder wie  
 der / so auff seinem Stamme stehet. Die Ursach / war-  
 umb er nicht in einem Wasser blühet ist diese : Er nimt



alsobald von dem Wasser so viel an / als er von nöthert  
hat / und das subtilste / als das *Sperma*, das übrige pu-  
trificirt, und wird stinckend / dadurch sein natürlicher  
Saamen mit anfängt zu putreficiren, und muß das  
durch alterirt werden. Denn alle Putrefactiones und  
Fermentationes machen Enderung / was gut ist / ver-  
derben sie auff gewisse Maas / und das verdorbene mache-  
en sie vollkommen gut. Lege ich eine Erbse oder Boh-  
ne oder dergleichen in ein Wasser / so keimen sie aus / be-  
kommen auch Blätter / präsentirn auch ihre Wurzel.  
Dieses hat anfänglich / wie zu sehn / sich eingeschlossen in  
dem Saamen schon auffgehalten. Nun hat das Was-  
ser die erweichende und treibende Art durch sein *Sperma*  
schon mitgetheilet : So die Erbs oder Bohne aber in  
zu viel Wasser liegt / verdirbt sie zeitlich / so sie in wenigem  
liegt / und kein frisches gegeben wird / hält sie sich zwar  
wohl etwas : Doch bringt man sie nimmermehr zur  
Blüthe oder Frucht durch bloß Wasser / so man aber  
nur so viel Sand nimt / als ein Loth schwer / und man  
glüet es gleich auß / und legt ein Erbse darin / und imbi-  
birt mit Wasser / so kan man sie zur Blüthe und Saa-  
men bringen. Denn der Sand verhindert / daß das  
Wasser nicht so putreficiren kan / und kan also der Saa-  
men / es ehe an sich ziehen / als er zur Terra wird / weil es  
noch *Sperma* ist / denn an Sande streicht sichs ab. Und  
dieses ist am Quellbrunnen Wasser zu sehn / das ist so  
hell und klar als ein Crystall / weil es durch einen sandig-  
ten Boden streicht / ist auch zu vielen Sachen / und son-  
derlich zum Wachsthum nicht so bequhm / als Regen  
oder sonst stehend Wasser / die Ursach ist / es hat sein mei-  
stes *Sperma* verlohren / und am Sande abgestrichen.  
Dennoch faule es / und giebt seine *Terram*. Denn so bald  
als seine Bewegung und *Circulation* aufhöret / so bald



entstehet eine *Putrefaction*, weil die Natur nicht ruhet  
bis ans Ende; so auch das Wasser / welches einmahl  
*putreficirt*, soll gebraucht werden / so dient es zum  
Wachsthum nicht / oder *contribuirt* nichts mehr dazu  
als daß es die Erweichung mache / und was in der  
Frucht ist zur *Putrefaction* bringen hilfft. Hier möchte  
mir einer einwerffen und sprechen: Weil dieses Was-  
ser so *pur* von seiner Erde und *Sperma* wäre / daß es  
nicht mehr vor sich in die *Putrefaction* gebracht werden  
könne / auch nichts *contribuirt*, so wäre es ein *purum E-*  
*lementum*, und was es hätte / das hätte es von der Erde  
empfangen. Als ein *purum Elementum* laß ichs also  
den passieren / denn es ist eine natürliche *Alteration* vor-  
gegangen / welche eine Scheidung gemacht / dadurch die-  
sem *Element* sein *Saamen* entgangen / und hat das an-  
der *Element* gezeuget: Folget aber nicht / daß es der-  
wegen von der Erde entlehnet hat / welches anfangs von  
ihm geböhren ist: Es kan aber / weil Gott der Natur  
frey gegeben / hervorzubringen allerley Kräuter und  
Bäume / eins ohn das ander also unmöglich seyn / als  
Mann und Weib. Das Wasser / als das erste / flösset  
dem Weibe / als welches von ihm geböhren / seinen *Saa-*  
*men* ein / welcher seinen *Calorem* dazu giebt / und Früchte  
hervor bringt / und steckt also in dem Luft Wasser kein  
*Salz corporaliter*, sondern *spiritualiter*. Ich lasse es  
vor eine *Speciem universalissimam* passieren / aber in Ef-  
fectu ist es anders nichts / denn ein bloß Wasser. Als ei-  
ne *universalissimam Speciem* laß ichs wegen sein es *sper-*  
*matis* passieren / denn zu welcher / oder auff welche Stelle  
das komt / so gebiehet es etwas / es sey in oder außer der  
Erden. Durch die *Putrefaction* und *Fermentation*  
wird das *Salz corporalisch* / da das eine hernach durch  
Gewaltthätigkeit ein *Sal fixum* genennet wird / da doch



nur einerley *Sal in rerum natura* ist von Anfang / das  
ander entstehet alles aus diesem / wie öfters angeführt/  
nach dem es eine Mutter findet. Kan mich derwegen  
nicht genugsam über selbige verwundern / die aus der  
Luft suchen das *universale menstruum* zu ziehen / das  
Gold *radicaliter* damit auffzuschliessen und *ad Lapi-*  
*dem* zu bringen. Denn erstlich ist dieses *Sal aeris* durch  
Keinerley Magnet zu erlangen / und so es zu erlangen  
wäre / so ist es doch / so bald es erlangt ist / ein *Sal duplica-*  
*zum* durch den Magnet ; und gesetzt / man hätte dieses  
*Sal* so pur / und man wolte das Gold damit auffschlies-  
sen oder schlosse es damit auff / welches doch unmöglich  
ist / wo bleibt das *propagans*, ist das in dem Golde von sich  
selber / oder steckt es in diesem Salke? Ich sage in keinem  
von beyden auff diese Weise. Denn das Gold ist und  
soll der Saame seyn / nun werden alle Dinge oder Saas-  
men in eine bequeme Erde gesäet / die da Früchte bringen  
sollen / also ist es mit den Metallen auch. Spricht man  
das Gold habe seine Erden bey sich / und werde durch/  
dieses Salz *propagirt*, so scheint dieses gar ungeremt zu  
seyn. Mir ist durch die Scheidung bekant geworden /  
daß eine Marck Gold / 2 bis 2½ *Terram mort. alb.* hat /  
welche *irreducibel* ohne Salien ist / da es denn ein milch-  
farbig *Vitrum* giebt / so ihm ein *Alcali* zu gesetzt wird /  
das ander ist der mehrer Theil *Mercurius* / außer ein  
wenig rohter Erde / wenn ichs so nennen soll / da es doch  
mehr ein *Sal volatile cum acido* könne genant werden /  
wie beytm Golde weitläufftiger soll außgeführt werden.  
Diese dreyerley sind nun so fest in einander / und mit ein-  
ander verbunden / daß kein Mensch durch ein bloß *Men-*  
*struum* sie scheiden kan : Können sie aber nicht geschie-  
den werden / und du hast dein *Sal aeris*, oder *Spiritum*  
*mundi* (welcher was er sey / und worin er bestehe / ich  
hiesse



Hiernach beweisen will/wiewohl es aus diesem Cap. wohl  
abzunehmen/ ) und tractirst dein Gold damit/ so / wenn  
es möglich wäre/das du es damit aufschlüsselst/ so nehme  
dieses *Menstruum* alle vorgeante Theil zugleich in sich/  
und hätte nicht Macht / selbige zuscheiden / sondern  
Gold bleibet Gold vor als nach. Ja wenn es nur so  
weit könnte gebracht werden / das das Gold ohne *corrosiv*  
könnte aufgeschloffen werden / ob es gleich wieder könnte  
*precipitirt* werden / so wäre es viel / aber dieses ist in *Re-*  
*rum natura* meines Erachtens nicht gewesen/wird auch  
wohl nachbleiben. Denn so viel ich in der *Chymie* er-  
fahren/und des Goldes Natur erforschet/ist es ohne *cor-*  
*rosiv* unmöglich aufzuschliessen / und dennoch hat das  
*corrosiv* nicht wol die Macht/das Gold aus seinem Wes-  
sen zu bringen vor sich selbst/ es sey dir denn dessen Schei-  
dung wohl bekant / und ist dieses in wenig Menschen  
Wissen. Wundere mich derowegen / wie doch so viele  
vornehme und gelehrte Leute auff diesen Bahn geraht-  
zen / das im *Spiritu mundi* müsse das rechte *universale*  
*Menstruum* bestehen. Die ernehrende und gebärende  
Krafft/ wenn es so *simpliciter* vor sich bleibet / hat es vor  
sich in sich/ wie schon angeführet / und sonderlich in den  
*Vegetabilien* ; aber die aufschliessende Krafft in den  
Metallen hat es nicht / denn die beyden weit von einan-  
der entfernet sind. Ein anders wird gezeuget über der  
Erden / ein anders / oder auff eine ander Art wird ein  
Ding generirt unter der Erden. Ein ander Feuer ist  
das Erd. Feuer / ein anders die Sonne / welche in der  
Erde zu wirken keine Krafft hat. Willst du einer Fäu-  
lung oder Aufschliessung eines *vegetabilis* dich bedie-  
nen/ so mustu es über der Erde suchen / dergleichen auch  
mit den Metallen. *Sapienti sat.* Und so lange bin ich  
befräftiget nicht zu glauben / das das Gold *radicaliter*



soll können auffgeschloffen werden / daß mans nicht salt  
wieder *reduciren* können / oder daß es nur auffzuschlies-  
sen wäre / ohne scharffe *Salien* oder *Spiritus*, als *Spiritus*  
*salis* und dergleichen / biß es einer werckstellig macht / und  
solch *Menstrum* vorzeigen kan. Dieses hat sich kein  
*verus Possessor lapidis* unterstanden / noch ist jemahls et-  
nes wahren *Philosophi* Meinung gewesen / und wundert  
mich / wo diese *speculation* erst hergeflossen. Doch halte  
ich davor / es rühre von einigen her / die das Ansehen als  
*Possesses* haben haben wollen / oder rühre her von der  
Verdunkelung oder Verführung derer sich einige *Pos-*  
*sesores* bedient haben / da das einziqe *dictum* von den  
Wögeln *Hermis* und von dem Fischlein *Echineis*  
die meiste Ursach ist. Denn wenn die rechten *Possesso-*  
*res* den *Lapidem* fast von Wort zu Wort *Procesweise*  
beschrieben haben / so bedienen sie sich dieser Verführung  
und sprechen / du solt nicht verstehen den gemeinen  
*Mercurium* / noch den gemeinen *Salmiac* / etc. Und  
haben doch recht geredet : Denn unser *Mercurius* ist  
ein ander *Mercurius* / ein ander *Salmiac*. Darüber  
sind durch diese Verführung etliche / die dem Dinge ver-  
meinen scharff nachgesonnen zu haben / auff die allere-  
delste thörichte Einbildung der ganzen Welt gerahten /  
es wäre was / wodurch alle Dinge fortgepflancket / erneh-  
ret und erhalten würden / das müste der *spiritus mundi*  
darin das *Sal universalissimum* stecke / seyn. Es muß  
freylich was seyn / das den Bauren die Hüner frist.  
Man möchte auch dieses *sal mundi* wohl das Zaun-  
schlipperlein *Hermis* nennen ; daß aber *Hermes* solte  
dieses gemeint haben / ist weit vom Ziel geschossen. Daß  
man sich auch wolte einbilden / es wäre hierauf solch ein  
*Menstrum universale* zu machen / daß alle Metallen  
gang gelinde ohne *corrosiv*, *sine strepitu* auflöse / ist wie  
derum



herumb wider die Natur / auch wider der Metallen Ei-  
genschafft / wiewohl ich beweisen kan / daß ich alle Metal-  
len auff einerley Weise aufflösen kan in einem Men-  
struo, doch geht es nicht auff einem *Modum* zu. Wenn  
gleich alles darin auffgelöset / so will doch das Gold noch  
anders tractiret seyn / und wenn sie nun auffgelöst / was  
ist es denn mehr als Gold / Silber / Zinn / Eisen und so  
fort. Denn sie presentiren nur die Form eines Sal-  
zes / weil ihr *Corpus* die *Pellucidität* dadurch erlangt /  
und nach der *Reduction*, wenn dieser *Spiritus*, dadurch  
sie auffgeschlossen / sich wieder scheidet / so ist es wieder das  
Metall / so es vorher gewesen / denn das Metall hat we-  
der dem Salze / noch das Salz dem Metall etwas mit-  
theilen können / ob sie gleich aus natürlicher Liebe einan-  
der angenommen ; so haben die *Salia* allein nicht die  
Macht / die Metallen so schlechter Dinge zu *propagiren*,  
es sey denn das Mittel darzwischen / wiewohl ich nicht  
läugne / daß die *salia* Macht haben / die Metallen zu zer-  
stöhren / und in ein geistlich Wesen zu bringen / wenn sie  
damit übersezet werden. Dessen man ein *Exempel* fin-  
det an der *Luna*, wenn man die in *Aqua forte* solviret,  
und gießt 3 oder 4 mahl so viel *Aqua forte* darauff / als  
man nötig gehabt zu solviren / und läßt es etliche Monat  
stehen / so bekommt man nimmer sein Silber alles wieder.  
Dieses ist aber noch die rechte Art nicht / das *Fixe* flüch-  
tig zu machen : Wenn man aber nimt 1 Loth Silber und  
2 Loth *Aqua forte* und solviret / das mag auff dem Silber  
ohne Schaden ein ganz Jahr stehen / wo nicht der *tertius*  
dazu kommt / der es aus seinem Wesen setzt / wiewohl ich  
es noch nicht vor flüchtig halte / ob es sich gleich in der  
*Precipitation* oder *Abstraction* nicht finden wil / denn in  
der *Precipitation* ist des Salzes so viel / daß / wenn mans  
mit einem Metall *precipitiren* wil / es beydes wohl kan  
in

in



in sich nehmen. In der *Abstraction* ist bekandt / wenn  
ich ein Metal mit seinem *Menstruo* übersehe / es leicht  
mit überführet allemahl ein Theil / wie bey dem Golde am  
ersten zu sehen / denn dieses fast am leichtesten über zu  
führen ist / und hat man also Mühe / ehe man sein *Cor-*  
*pus*, wenn es mit den Salien übersetzt / wieder haben kan /  
zumahl das Silber / weil es gern / wie der *Saturnus*, in ei-  
nem *Mercurialischen* Rauch weggeheth. Dieses gehet  
nun / wie die vermeinten *Philosophi* meinen / gewaltthä-  
tig und mit *corrosiv* zu / und nennen dieselben *Sophisten*  
die in den Metallen mit *Aqua fort*, *Aqua Regis*, *spiriti-*  
*bus*, umgehen / und wissen nicht / wie schimpfflich sie von  
selben reden oder schreiben wollen. Es will dertwegen  
keiner gern ein *Sophist* seyn / sondern wollen alle *Philo-*  
*sophi* heißen. Wenn mans aber hinten und vorn be-  
schauet / so können sie der *Sophisten* nicht entrahthen.  
Ich will mich nicht schämen / und auff gewisse Weiß ei-  
nen *Sophisten* nennen lassen / und bei dem *corrosiv* und  
der Metallen Aufschliessung bleiben / es mag ein *Philo-*  
*sophus* bleiben / wer sichs einbildet / ich bin unter beyden  
gewesen / unter den *Philosophis* und so genannten *Sophi-*  
*sten* / um in ihrer Religion einen Unterscheid zu machen /  
da ich bey den ersten viel herrliche Gleichnissen und  
Sprüche theils aus Gottes Wort hergezogen / theils  
aus andern Scribenten / welche zum Theil allegirt wer-  
den / wie der 91. Psalm vom Teufel / gefunden. Und  
sind ihre Sachen nur in subtiler Einbildung und Wor-  
ten bestanden. Der letzten ihr Thun und Wesen hat mir  
besser gefallen / habe auch mehr dabey gefunden / als was  
mir die Lust *Philosophi* ihre Tughe nicht haben zeigen  
können. Daß ich aber ein wenig berühre / wie es mir mit  
den *Philosophis* ergangen / und was ihr *Spiritus mundi*  
sey / wiewol es vorher schon berühret / so muß ich doch ein  
Theil



Theil ihrer Proceuren und Hren Magnet erzehlen/  
wie sie denselben fangen / und was vor unterschiedene  
Meinungen hierin sind/etliche wollen es im Regen oder  
Donner Regen suchen / und die sind was plumper vor  
denen/ die es aus der subtilen Luft suchen / und wenn sie  
ans Ende kommen/ sind sie einerley ; doch hielt ichs mit  
den ersten / so was wahrhaftigs bey ihnen wäre / denn  
ihr Salt/ wenn sie eins kriegen / ist noch meist *per se* , da  
der andern ihres durch den Magnet ein *sal duplicatum*  
ist. Bey den ersten/ die es aus dem Wasser suchen/ bin  
ich in die Schule gangen/ und ist der erste gewesen einer/  
den ich Ehren halber nicht nennen mag / weil er sich be-  
fehrt/ und von der Philosophie zu meiner Religion getre-  
ten. Dieser kam Anno 1659. zu dem nunmehr in Gott  
ruhenden Herzog Frank Carlen von Sachsen Lauen-  
burg/ da ich damal die Gnade hatte / auff seinem Schloß  
Neuhauß / als ein Kammerdiener und Chymicus auff  
zuwarten/ wobey ich des Herzogen kleine Hof/ oder Leib-  
Apotheck/ als einer dieser Kunst zugethaner/ zu versehen  
hatte. Zu dem kam dieser gute Mensch und gab vor/  
er könnte und wüste den *Lapidem Philosophorum* zu  
machen / er wüste das rechte *Menstruum universale* , in  
*summa* er war mit Philosophischen *Dictis* und Beweis-  
thümern so gespickt/ wie ein Hase in einer Fransösischen  
Gahr- Küche. Der gute liebe Herr/ welcher sehr curios  
war/ um zu sehen/ was in der Natur/ obs ihm gleich was  
kostete / und offters vor Augen sah / daß es auff keinem  
Rusen außlieff/ nahm ihn an/ ließ ein Kupffernes Bal-  
*neum* machen/ bey 5 Ellen lang/ und so breit / daß 2 grosse  
Herrentolben neben einander stehen konnten. Wenn es  
nun regnete / sonderlich bey dem Donnerwetter / so waren  
alle Wasch- und Spinn- Mägde bestellt / welche das  
Wasser fangen mußten / und wurde meistens von den  
Dächern



Dächern gesamlet/und in Fässern hingeseht/bis es konnte in den Herrensolben eingekocht werden. Diese Kochung wehrte Tag und Nacht / offters wurde das Wasser bald riechend. Endlich wie es nun lange genug gewäret/wurden die Kolben/weil es alls/bis auff die Truckne abgeraucht/herausgenommen/ da war eine schwarze Erde darin/das war seiner *Explication* nach/das *Caput Corvi*, bald aber der schwarze Schlamm / darin der weisse Schwan schnattert. Das solte erstlich durch die Sonne calcinirt/und ein weiß Salz daraus werden das war die Diana : Es wolte aber die *Calcination* nicht von staden gehen / ob sich gleich ein Salz *per se* herauslaugen ließ/gab aber sehr wenig/und war ein natürlicher Salpeter/entlich muß ichs gelinde calciniren/das keine Flamme und Kehle dazu käme / da entzündete sich ein Theil / und gab graulichte Asche / aus dieser Asche solte nun die Diana hervor kommen / welche den König der Ehren gebähren solte/mit feinem Purpurmantel. Die Diana/als das Salz kam hervor/ aber sie konnte nicht einen Bauern / geschweige einen König zur Welt bringen. Dieses Salz solt ich nun roht machen / das konnte ich nicht/ mein *Philosophus* konnte auch nicht. Er ward auf mich zornig/das ichs nicht konnte/bis endlich der gute Herr sahe/was es hinaus wolte/und dimittirte ihn. Was hier nun vor eine ungläubliche Menge Wasser verkocht ward / soll kein Mensch dencken / und hatte doch kaum 1 ½ lb Salz/wäre genug gewesen / wenn ich diese Stunde nur glauben könnte / das es noch aus dem Wasser gekommen/ich glaub mehr / das es von dem Staub und Unflath von den Dächern und Geschirren herrührete/zu dem läugne ich nicht/ das nach der *Putrefaction*, welche denn hiermit vorgieng / nicht auch was Salz solte seyn aus der *viscosa Aqua* gekommen. Dieses hab ich

ich



ich die Läng und die Quehr examinirt / mit Gold geschmolzen / in *Digestronem* gesetzt / so war es ein *sal Alkali*, und blieb auch ein solches. Schmelzte ichs und setzte es an die Luft / so zog es ein Wasser an sich / wie alle *Alcalia* thun / von welchen hernach weiter soll geredet werden / der *spiritus* wolte auch nichts thun / also war dieser *Lapis* oder *Menstruum universale* außgemacht. Dann wann ich von der schwarzen Erde nahm / und setzte sie an die Luft / und ließ sie wieder trucknen / und wiederholte dieses oft / und dann distillirte / so spürete man / daß es ein nitrosich Saltz ist / giebt seine *Pinguedinem* als ein Del / von welchem ich oben gedacht / ein säurlichen *spiritus* und der Geruch findet sich bränderich / darin das *sal volat.* und ist hier aberwahl die *Generatio Terra* zu sehen / das *Nitrum* entzündet sich auch in der *Destillation*. Es war auch zu selbiger Zeit noch ein *Doctor Juris* bey uns / welchen ich noch in ziemlichen schlechten Zustande zu Prag angetroffen. Dieser sonst in Sprachen wohl erfahrner *Doctor* war auch auff diese alleredelste Thorheit gerahen / die Luft und ihr Saltz hätte Macht alle Metallen aufzuschliessen / ließ derowegen dieses zu beweisen 7 gläserne Kugeln machen / that in die 6 die Metallen / als Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Zinn / Bley / in die siebende that er *Mercurium* / dazu ward ein eiserner Topff geschafft / mit Sägespän und Wasser gefüllet / unter diesen wurden viel Lampen und zu Zeiten Lichter gesetzt / und kan ich mit Wahrheit sagen / daß esliche Centner Licht / ohne das Del darunter verbrant wurden / nun waren diese Kugeln offen / und die Metallen in dünnen Blätterlein / und solt also die Luft / die sich hierin zöge / darin circuliren und *successivè* das Metall in sich selbst aufschliessen / vermöge seines Saltes ; weil sich nun das Wasser in den Kugeln mehrere / und

sich



sich oben anlegte als grosse Tropffen / wolte es bey den Fürsten eine Freude erwecken. Wie ich nun allerhand *Argumenta* dargegen hatte / so bewiese es der Außgang / daß er vor alle seine Mühe in seinem Kugeln nichts / als ein blosses Wasser hatte / und daß kaum in einer Kugel ein Loht. Diesem Wasser wolt er nun als dem rechten *spiritu mundi* gern eine Tugend zueignen / hätte auch gern gesehen / daß es eine gehabt hätte / allein es wolte nicht seyn / hielt es auch so hoch und werth / daß er vor das Loht gern hätte 100 Rthl. gehabt / wann er nur einen Kauffman kriegen können. Weil er aber ein und ander Cur damit anstellen wolte / und ganz kein Effect sich fand / war er allein in Einbildung reich / und behiele vor das viele Geld / welches vor einen Fürsten wohl hingien / seinen *spiritum mundi* allein / und waren dieses des gütigen Herrn seine Worte offters / ich kan es ja mit ansehen / wird nichts darauß / so hab ichs gesehen / und er hat dieweil leben müssen / das wird mich nicht arm machen. Hernacher habe ich vor mir gefunden / zwar nicht bey diesen Herrn / welche durch sonderbahre künferne Instrumente die Luft haben gefangen / mit calcinirten *Marmor*, auch Kreid oder Kalck / und seynd hierin nicht einig / das hat die Feuchtigkeit sollen einziehen / welche sie hernach durch Sonnen-Wärme wollen davon treiben / haben auch sehr mühsam was gefriegt ; andere habens durch gelindes Feuer davon getrieben / dieses ihr *spirritus mundi* hat das gerinaste Saltz nicht geben wollen / die Uhrsach / das Wasser hat seine *Viscosa* bey dem Kalck / Kreide oder *Marmor* abgestrichen und sich gereiniget ; andere / so ich gefandt / haben das *Caput mortuum vitrioli* an die Luft gelegt und hat die Feuchte an sich ziehen müssen / und diese fahren besser / denn sie kriegen mehr / das haben sie auch gelinde *per retort.* getrieben

und



und ein gelinde *Plegma Vitrioli* gekriegt / dieses hatte  
noch ein wenig Effect, weil es vom *acido vitrioli participat*,  
doch kan ich dieses nicht loben / daß die  $\frac{1}{2}$  Unß vor  
 $\frac{1}{2}$  Rthl. und mehr ist ist verkauft worden, da es doch sehr  
wenig besser als rein Wasser und ein gemeines *Plegma*  
*Vitrioli* 1000mahl besser, und dessen kan man mehr denn  
2  $\mathbb{L}$  darum fauffen : Andere nehmen ein *Sal Vitrioli*  
und ziehen das *Oleum Vitrioli* etwas davon, dieses ziehet  
die Luft stark an sich, so bald als aber dasselbe durch ge-  
linde *Destillation* davon gezogen / so ist es gemein Was-  
ser und ist in Ewigkeit kein Salz darauß zu erweisen,  
diesen Magnet gebrauchen sie oft und bringen es Kan-  
nenweiß zusammen / und haben doch nicht mehr / denn  
distillirt Regenwasser. Andere solviren im *Spiritu Ni-*  
*tri* allerhand Sachen / ziehen es biß zur trucken ab / setze  
es an die Luft, so zeucht es auch an sich. Andere schmel-  
zen Potasche / und thun dergleichen / und wann sie es  
hinten und vorn besehen / so haben sie ein distillirt Was-  
ser, welches in dem Leibe weniger Effect hat / als das ge-  
meine Regenwasser. Ich könnte hier mehr hersehen / die  
es mit Blasbälgen mit *Precipitation* der Hitz und Kälte  
mit Wallfischknochen und dergleichen gesucht / aber  
es ist alles einerley / und mag den beliebten Leser mit die-  
ser Vanität nicht auffhalten. Denn die es suchen mit  
Alkalien und *Acidis*, als Vitriol / Salpeter / Potasch o-  
der *Sal Tartari*, die seynd hierin im Grunde recht einfäl-  
tig / denn wenn sie erstlich ihren Magnet betrachten,  
was er wär, und was er gewesen wär / was er hätte und  
was ihm mangelte, so wurden sie solche Thorheiten nicht  
begehen. Was die Alkalien und Magneten betrifft, die  
haben erstlich ihr *Sal volat.* in der ersten *Calculat.* ver-  
lohren : Zum andern verlohren sie im Feuer durch  
das Schmelzen ihr Wasser / ohne welches sie nicht seyn  
können. Dieses ist nun von andern auch zu verstehen,



Wann ihr Wasser ihnen gewaltthätig benommen / so  
müssen sie dasselbe wieder haben / daher man auch bey  
erlichen Dingen siehet daß / so bald man sie gewaltthätig  
im Feuer tractiret / und wie gesagt / ihr Wasser von sie  
getrieben / sie solches mit eben solcher Gewaltthätigkeit  
wiedersuchen / so daß man offters nicht 2 Stunde war-  
ten darff / daß es nicht an der Luft wie Wasser stößt / und  
den so genandten *Spiritus mundi* wieder an sich zöge :  
Hätte es nun aber ein Salz bey sich / so würde es entwe-  
der bey dem Magneten *precipitiret* und fixirt / oder so  
es volatilisich / würde es sich selber scheiden und wieder in  
*Aerem* gehen / denn das ist dieser Magneten Eigen-  
schafft : Wolte man aber vorgeben / daß / je heißer die  
Sonne schieene / und je truckener Wetter es wäre / je  
mehr auch dieser Magnet zöge / wie hergegen im feuchten  
Wetter gar nicht. So antworte ich mit aller Vergün-  
stigung / daß solches mehr der Lügen als der Wahrheit  
gemäß sey : Zwar leugne ich nicht / daß es bey Sonnen-  
schein nicht sollte auch an sich ziehen / iedennoch aber sage  
ich / daß es mehr geschehe bey dick er Luft. Und daß ichs  
kurg fasse / so ist aller dieser *Spiritus mundi* nicht einen  
Pufferling werth / und kan ein *Phlegma*, *Nitri* und *Ki-  
rioli* freylich mehr thun : Ja wenn ein Mensch nur be-  
dächte / was das wäre so er durch stetiges Athemhohlen  
an sich ziehet / würde er befinden / daß er den besten Mag-  
net in und bey sich hätte / und dessen mehr und besser ge-  
niesse / als er vor Geld kauffen könne ; inzwischen aber  
will ich mit diesem *Spiritu mundi* niemand gemeinet ha-  
ben / als nur allein die jenigen / welche ihn auff diese Wei-  
se bereiten / und darmit die Leute betriegen. Mit denen  
aber habe ich iht nicht zu thun / welche eine andere Sache  
nur unter diesem Nahmen wollen bedecken und aus der  
Erfahrung viel besser wissen / was ein *Spiritus Mundi*



sey. So kan ich auch zwar keinen schelten / in dem man  
cher aus allzugrosser Einbildung vermeinet / er thue  
recht / da er es nicht besser versteht / iedennoch aber kan ich  
auch keines Grab mit Rosen bestreuen / noch sein Haus  
mit Lorbern fröhnen: Wann dann aber die so ganze  
Bücher davon schreiben / manchen ehelichen Mann vom  
rechten Weg abführen und umb seine edele Zeit und  
Glück bringen / mich fragen würden: Ob ich dann von  
dem Spiritu Mundi ganz nichts hielte / da ich ja selber  
ohne demselben nicht leben könnte? Wolte ich meine Aus-  
wort hernehmen von dem Winde / welcher das Wasser  
dünn macht und in die subtilen *Aetheros* zertheilet als  
die Luft / darvon ich sehr viel halte / weil ohne dieselbe kein  
Mensch leben kan / aber gar wohl ohne diesen Spiritum  
mundi, daß also meine Meinung nicht ist / als ob ich die  
Luft verachtete / sondern ich verlache nur die Philosophos  
welche den Lapidem darauß machen / und die Metalle  
damit solviren wollen / dann weil die vor Narren und  
Phantasten von diesen außgeschrien werden / die mit  
*Aqua fort* und andern *solutionibus* suchen die Metalle  
auffzuschließen / so weiß ich fürwar nicht / ob ich sie nicht  
unter die Phantasten zehlen könnte; ich bin mit *Aqua  
fort* und dergleichen eine geraume Zeit umgangen / auch  
so viel gesehen und erfahren / daß kein Mensch auff Er-  
den aus der Luft wird weissen können. So ist nun zwar  
die Luft ein edel Geschöpf und könnte niches auff Erden  
wachsen oder leben / wann es nicht vermittelst der Luft  
geschehe: Doch ist dieses nicht dahin zu deuten / als wann  
sie es allein verrichtete / sondern sie moviret nur die *Circu-  
lation* in *Plantis* und *Animalibus*, vor sich selber aber hat  
sie nichts als ihr *Sperma* / und die ist bequem einem jeden  
Kraut Hülffe zu leisten / und ist eine ernehrende Kraft  
darin / so lange als sie durch keinen Maget corrupiret



wird/ die da Macht hat ein Kraut giftig und gesund zu machen : Und nachdem sein Magnet und *Putrefactio* ist/nachdem alterirt sich dieses *Sperma* darinnen und gebiethet seines gleichen; denn die *Principia* seynd schon darin/liegen im Saamen oder Wurzel und empfangen in der Erde als ihrer Mutter ihr treibendes Saltz / welches vermittelst der Luft erhalten und in die Höhe geführt wird. Dann eine andere Luft oder Beschaffenheit der Luft ist unter der Erden / eine andere über der Erde. Eine andere Wärme ist über der Erden/eine andere unter der Erden. Das Feuer unter der Erden/ ob es gleich mit der Sonnen Wärme eine Verwandtnuß hat/so hat doch die Sonne mit ihrer Wärme keine Wirkung unter der Erden oder in den Bergen / wovon zur andern Zeit ein mehrers.

Damit ich aber wiederumb auf den *Spiritus mundi* komme / und das *Sal Aeris* als das Backfischlein *Eschneis* oder das Zaunschlipperlein *Hermetis* / so wundert mich nicht wenig/das dieselben Leute so thöricht seyn und das *solvens*, die *Destruction* und das *Propagans* in einem Salze suchen / und das aus der obern Luft / die nur vor die *Animalia* und *Vegetabilia* gehöret / auch vermittelst dieses Salzes oder *Spiritus mundi* den *Sulphur solis* zu extrahiren gedenccken / andere aber es mit Kopff und Schwanz darin also solviren wollen/ das es kein *Corrosiv* sey / sondern darin zergehe wie ein Eis im Wasser/und was der Narrenpossen mehr seyn / welches doch weder des *Hermetis* noch einziges wahren *Philosophi* Meinung jemahls gewesen. Undern aber muß es kein *Specificum* seyn / sondern ein *Universalissimum quid*, eine Tinctur wäre wohl zu machen / aber kein *Lapis Philosophorum*, so bald man eine Materie begreifen könnte/wäre es ein *Specificum*/und das mußte nicht seyn/ bleiben



bleiben also bey dem *Araumete* / daß das *Salk* in der  
Lufft wäre ein *universalissimum* / weil alles dadurch lebe-  
te und fortgepflanzet würde : Allein tröchen diese Leute  
ins Gebirge / und betrachteten das *Regimen* unter der Er-  
den / und machten eine *Distinction*, so wurden sie anders  
Sinnes werden. Uns so genandten *Sophisten* ist ein  
anderer Weg offen / und ist bey diesem Hochlöblichen  
Churhauß Sachsen eine andere Nachricht / von selb-  
igen *Actis*, ich wünschete / daß es mir erlaubet wäre zu  
schreiben / doch dieses kan ich nicht vorenthalten / daß bey  
Churfürst Augusti Zeiten von Anno 1580. bis 91. auch  
bey Churfürst *Christiani Primi* Zeiten solche *Sophisten*  
hie gewesen / welche nicht allein Silber / Quecksilber /  
Kupffer und andere Metall in Silber oder Gold ver-  
tehren können / nachdem es ihnen beliebet / sondern haben  
auch das feine Gold in Silber wieder zurück tingiret /  
wie sie es dann auch in geringer Metall versehen kön-  
nen / aber hiervon weitläufftig zu schreiben / wil mir iez-  
iger Zeit nicht gebühren : Doch hat Churfürst Augu-  
stus Christmildesten Andenckens eine Mittel *Tinctur* /  
und keinen *Lapidem* gehabt / wiewohl er ihn *Lapidem*  
nennet : Viellecht haben sie es als *Sophisten* nicht ver-  
standen / da ein Theil dieser *Tinctur* hat tingiret 1604  
Theil *Mercurii* in das feinste Gold / welches alle Proben  
der ganzen Welt aufgestanden ; So ist auch noch eine  
andere vorhanden gewesen / welcher Anzahl oder Maasß  
der *Tinctur* / ich umb der Narren und Spötter willen /  
die es über diese edele Gabe *Qdres* giebet / nicht geden-  
cke ; Und solche *Sophisten* hat man zu der Zeit gehabt /  
nun finde ich aber keinen *Philosophum*, der das geringste  
prastiren oder einzige *Possibilität* erweisen kan / wann sie  
gleich allen *Spiritum mundi* in einem Traubüttich hät-  
ten. Aber jene haben es fürwar nicht auff eine solche thö-  
richte



nichts Art gesucht / sondern der Metallen Eigenschafft  
und derer Aufschliessung auch die rechten Philosophi-  
schen Bücher besser verstanden / als diese. Dann wann  
ich mit denen davon rede / welche Philosophi seyn wollen /  
und sie umb Rath frage / hilff lieber Gott / wie weit wer-  
fen sie es weg / und verfahren ganz nicht Philosophisch  
in dieser Sache. Dannenhero wundert es mich nicht  
wenig / daß die Philosophie in dieser Sache so schlecht  
ablaufft; Allein wann mir Gott nicht das Glück gege-  
ben / daß mir solche *Arcana* anvertrauet und ich der glei-  
chen herrliche *Possibilität* / die mir kein Mensch hat we-  
sen können / nicht gesehen / wäre ich umb ein Haar auch  
ein solcher Philosophus worden. Nun mag es drum  
seyn / ich will ein Sophist bleiben ( das Wort in einem  
guten Verstande genommen) ein ander bleibe bey seiner  
Philosophie / ich wil das *Specificum* nehmen / davon ich  
etwas kan mittheilen / ein anderer behalte immerhin das  
*universalissimum*, davon er nichts mittheilen kan / denn  
das hat die ganze Welt. Schließlichen aber bitte ich /  
daß mir keiner das Wort *Philosophus* so anlege / als  
hätte ich einige Hochverständige Leute damit ge-  
meinet / denn dieser ihre ruhmwürdige Philosophie lasse  
ich in ihrem Werth; Weil aber ein jeder Narr hätte ich  
bald gesagt / wann er ein wenig argumentiren kan / ein  
*Philosophus* heißen wil / und deren also viel seyn / welche  
Schriften wider die Sophisten außgeben / auf dieselben  
schänden und schmelen / als hätten sie den *Lapidem Phi-  
sophorum* versteinert mit den langen Ohren im Schib-  
sack / bey welchen / wann mans im Grunde besiehet / lau-  
ter Wort und Federn sind / so rede ich auch nur von die-  
sen / wie ich denn auch nicht solche Sophisten meine / die  
im bösen Verstande gebraucht werden / sondern die mit  
natürlichen Dingen als *Spiribus* und *Corrosivis* auch  
Kohlen



Kohlen umgehen / ja welche iette Philosophos vor thörichste  
te Narren halten. Und ob ich zwar zugestehe / daß viel  
Narrenhändel darunter vorgehen / auch viel Sophisten  
Narren sind / so sind doch darum noch nicht alle Narren  
Sophisten. Kurz von der sachen zu reden / so bin ich viel  
zu wenig außzumachen / was die *Philosophi* durch ihren  
*Spiritus mundi* wollen verstanden haben / das weis ich  
aber wol / daß man kein blosses Wasser gemeinet hat / wie  
mans aus der Luft schnappen will / doch nime mich die  
ses wunder / warum man nicht viel lieber auff den *Spiri-*  
*tum vini* oder *Frumenti* gefallen ist ; dann dieser *Spiri-*  
*tus* ist ja in allen Dingen / so über der Erden / er ist brenn  
end in *demonstris* aus dem Regen / Thaw und an  
dern Wasser / aus allen Holzfässen / sonderlich aus der  
Bircke / auß allem Obst und Kräutern / ja aus der  
Buttermilch selber. In *Summa* / wo ein Saft oder  
Liquor gefunden wird / darin ist er / und kan mit und ohn  
sondere Kunst herausgebracht werden. Was nun  
dieser *Spiritus* in der Chymie bey den Salien und Me  
tallen verrichten kan / und was seine Eigenschafft ist / da  
von wil mir ietzt nicht gebühren zu schreiben. Es wäre  
aber meinem Bedüncken nach so nârrisch geschlossen /  
wenn man diesen lieber einen *Spiritus universalissi-*  
*mum* nennete / als das blosses Wasser. Nun hat Gott  
ein Salt geleyet / welches von diesem *Spiritu* unzertren  
lich ist / auff gewisse Maas zu reden / denn mit Kunst  
und Gewalt man sonst viel verrichten kan. Schliesslich  
aber wäre leicht hier auß zu erweisen / was Wasser und  
Geist in der Chymie vor Wirkung hätten / wann ich  
nicht dieses aniso genug zu seyn erachtete. Allein in  
dem ich dieses schreibe / wird mir zu betrachten und ja  
überlegen vorgehalten / was die Luft in einigen Berg  
Arthen verrichtet / denn / wenn man sie in selbige legte /



sie ein Saltz darin generirte / welches man bey etlichen  
Kieffen sähe / die auch in der Luft von einander fielen  
und das Saltz häufig darauß wüchse : Darnach  
solte ich auch bedencken / daß etliche Dinge / sonderlich  
bey denen *Salia* wären / gang anderer Art wurden / und  
generirte also die Luft unterschiedliche *Salia*. Sol-  
chen Einwurff aber werde ich billig müssen verlachen /  
wenn ich Mahrzeit halte ; Man lege einen Stein  
worinnen noch kein Saltz ist / entweder ganz oder ge-  
stossen in die Luft / und lasse ihn liegen / so lange man  
lebe / wird dennoch die Luft kein Saltz hienein machen ;  
In diesem Kieffen aber ist schon das Saltz / weil es  
denn nun an der Luft / welche auch die subtilsten *Poros*  
durchgeheth / lieget / so fängt es in seinem Körper an zu  
solviren / und wird durch die Verwandlung der Hitze  
und Kälte / da die Luft dick und dünne / mit hervor-  
gezogen / als zum Exempel : Jetzt lege ein Pfund  
Wasser oder Schwefel und ander dergleichen Kieff  
in die Luft / so zeucht sie / wann es feuchte Wetter / das  
Saltz aus natürlicher Liebe an sich / wann sich aber das  
Wetter ändert / und die Luft dünner wird / so zeucht  
sie sich etlicher massen herauß / das Saltz aber so darinn  
ist / hat ein Wasser bekommen / das will es nicht wieder  
fahren lassen / weil aber die Sonnenwärme alle Wässer-  
rigkeit gern an sich zeucht / so folget das Saltz aus seinem  
Körper so weit mit / als es kan / die Luft aber kan es nicht  
an sich ziehen / denn es ist nicht ihres gleichen und ihrer  
Natur / derohalben bleibt es Haaricht oder sonstem  
Stückweise auff seinem Körper liegen : So weit als  
nun das Saltz herauß / so weit fällt die Erde oder Kieff  
von einander / massen es keinesweges auff einmahl mit  
seiner Wässerigkeit das ganze Corpus durchdringen /  
und das Saltz solviren können ; Wann nun eine  
dieß



dickere Luft wieder kommt / so kan sie am Saltz nit mehr agi-  
ren was schon her auß ist / denn das hat sein Wasser / son-  
es dringe besser in das Corpus / und solviret ein mehres /  
bringt es auch zu gesicht und das so lange / bis der ganze  
Stein zerfallen. Hier wider aber wird eingewendet /  
daß wann man dieses mit Wasser außgelauget / und es  
wieder an die Luft lege / so wachse wieder ein Saltz. Aber  
nim erstlich die Zeit und Wetter in acht / darnach siehe  
zu / ob du auch so viel als das erste mahl kriegest / das blei-  
bet inzwischen wohl / daß noch Stüeklein darin sind / die  
nicht zerfallen und extrahiret worden / weil nun diese  
nach und nach auffgelöset werden / so wird auch folgendes  
das Saltz extrahiret / wann aber dieses alle / so hört bis  
daher die Wirkung auch auff. Es ist aber noch ein an-  
derer / der mir dieses Experiment auffbürden will / daß /  
wann dieses so alles außgelauget und zerfallen wäre /  
man nichts mehr außlaugen könne / und lege man die  
Materie wieder an die Luft / oder truge sie bald in einen  
feuchten Keller / bald wieder an die Luft / so wüchse ein  
Saltz wie vor darin. Allein das Wort Wie vor kön-  
te wohl außgelassen werden ; Denn ob ich zwar nicht  
läugne / daß durch die Nässe und Wärme nicht ein ieder  
*Terra mortua* solte ein Saltz wieder kriegen / welche Ur-  
sachen ich schon offters angeführet / doch aber ist es nit  
nichten / daß in den Riessen ein Saltz solte wachsen / wie  
vor / dann gemeintlich führen die Rieß etwas von Me-  
tall / und das wird mit diesem ersten Saltz solviret und  
zugleich extrahiret. Das ander Saltz / so nach dieser  
*Extraction* gefunden wird / muß ganz anders und nitro-  
fischer Art seyn. Inzwischen wil ich darinn diesen *mo-  
dum* etwas in die Luft zu setzen nicht verachten / dann ich  
halte selbst sehr viel darauff / und hab meine nützliche  
*Speculationes* darauß / massen / wie schon oben gebacht /



dieses Wasser hinein bringen kan in die subtilisten Poros, da man offters mit gemeinem Wasser noch *Aqua fort* oder *Aqua Regis* nichts aufrichten kan; Sondern meine Meinung ist nur/ daß es nichts gebietet/ sonderlich in den *mineralibus*/ wo nichts ist. So ist nun hier auch zuschliessen/ was es vor eine ungleiche Beschaffenheit habe mit der Luft und Wasser unter der Erden gegen dem über der Erden. Weil ich aber oben versprochen die *Purification* der *Salien* beytm *Vitriol* zu lehren/ als will ich mich zu diesem Wunder Salze wenden.

## Das 6. Capitel.

### Vom Vitriol und dessen Reinigung.

**W**iewiel sich mit der Reinigung des Vitriols plagen und martern / ist genug bekandt. Underdessen habe ich dieses observirt/ wann ich den Vitriol gleich 100. und mehr mahl im Wasser solviren und anschiessen lasse / so fällt doch allemahl eine *Terra* und vergeht dem Vitriol sein Metall doch nicht / sondern er fällt so lange zu Boden/ biß Vitriol da ist. Und das ist bey allen *Salien* zusehen man solvire und coagulire ein Saltz mit Wasser so oft als man wolle / so scheidet es sich doch nicht dadurch von seiner *Terra*, ob es gleich in dem ersten Solviren und Coaguliren etwas klärer siehet als vorher / so hat es zwar die gröbste *Terra* in etwas verlohren/ aber nicht ganz; denn ganz zu verlohren ist unmöglich / so es ein Saltz bleiben und *Formam* behalten soll. Habe derwegen dieser Sache oft nachgedacht / ob dann nicht möglich einiger *Modus* zu finden/ ein recht rein Saltz oder

reinen



meinen Vitriol zu kriegen / da dann endlich einstens be-  
trachtet / woher doch dieses käme / wann ich ein Saltz im  
Wasser solvirte und sonderlich Vitriol / daß sie so hoch  
aus dem Wasser hervor stiegen / und sich auch außershalb  
an das Glas legten / dieses / schloß ich / mußte nicht vom  
ungekehr. geschehen / ward derowegen bewogen / der  
Sachen nach zu denken / und nahm etliche Pfund Vi-  
triol / that sie in einen festen steinern Milchmaß / wie denn  
solche dieser Dertter / sonderlich umb Dresden sehr fest  
gemacht werden / welche unten etwas spitz und oben ganz  
weit seyn / in dieses that ich meinen Vitriol / und goß  
Wasser dar auff / daß es über 2 Quer-Finger hoch darü-  
ber stand / richtete es was umb / setzte es hin / da fieng mein  
Vitriol an seiner Art nach heraus zu wachsen / bis oben  
an den Rand / da er sich denn ganz krauß und weiß auff-  
hielte / das ließ ich ein 14 Tag und Nacht stehen / da ward  
dessen eine ziemliche Quantität / die nahm ich ab / wel-  
che ganz schmiericht anzugreifen / wie ich dieses das  
erstemahl weggenommen / wuchs es auch so geschwinde /  
daß ich dessen alle Morgen ein ziemlich Theil mit Ver-  
wunderung wegnehmen konte / dieses samblerte ich alles  
zusammen / bis der Vitriol auffgestiegen / und seine Ter-  
restrietas und Metallisches Corpus zurück gelassen / die-  
sen weisen wie Butter schmierichten Vitriol solvirte ich  
einen Theil in distillirten Wasser / und wolte es anschies-  
sen lassen / welches schwer hergieng / doch weil die Kälte  
ziemlich einfiel / schab er sehr schön und ganz weiß / durch-  
sichtig wie ein Crystall / von welchem ich also fort eine  
Probe dem Hochgelahrtem und in der Chymie wohlver-  
fahrenen Herrn Dr. Joel Langelorken als meinem wer-  
them Freunde zuschickte / der sich über dieser Reinigung  
sonderlich weil es durch die Luft geschehen / sehr verwun-  
derte. Ein Theil aber / welches nicht anschiesse konte

nach



noch wolte/war so dick und zähe / wie ein dücker Syrup/  
dieses hätte ich auch gern zum Ausschiesßen gebracht / es  
wolte aber nicht seyn/ob die Kälte noch so hefftig. End-  
lich setzte ich es auf mäßige Wärme/ da setzte sich es zwar  
zusammen / wie ein *Alumen plumosum*, war aber doch  
darbey so schmierig / daß man es ohne G. faß nicht wohl  
fortbringen konnte. Was dieser nun vor einen Spiritum  
giebt/legen den andern/wann er seine grobe *Terram* und  
Metall hat / wirstu aus der *Experienz* lernen / denn da  
das vorige *Caput mortuum* roth oder schwarz wird / da  
ist dieses schneeweiß/ wird auch meistens in einem Spiri-  
tu übergehen; Warum aber dieses letztere nicht anschies-  
ßen wolle noch könne / so wohl beym Vitriol / als andern  
Salien / ist die Ursache / das Salz ist wieder / wie es in  
seiner ersten Geburt oder Generation war/ohne *Terra*,  
welches sich mit dem ersten *precipitiret* und gefest hat/  
und ist noch ein Unterscheid unter diesen so angeschos-  
sen / und dasjenige so nicht angeschossen / oder nicht an-  
schließen kan. Zwar wenn man fleißig ist/kan man auch  
mit Solviren und Coaguliren dieses endlich massen er-  
langen / aber es gehet doch sehr schwer und langsam zu.  
Auch habe ich dieses hernach mit andern Salien ver-  
suchet und feine Dinge damit angemercket / welches ich  
dannhero einem jedwedem besser darin nach zu suchen  
habe wollen entdecken. Sonsten hat man sich auch sehr  
bemühet / wie man den Vitriol ohne Gewalt in einem  
verschlossenen Glase zur Röhte bringen könnte / darüber  
auch ich mich sehr maceriret / wiewol es etliche so schlecht  
hinwerffen/ als wäre es keine Kunst / ja ein Ding lesen/  
schreiben und glauben ist wol keine Kunst/aber zu mach-  
en ist es freylich eine Kunst : Wir sind etliche mahl die  
Gläser mit großem Knallen zersprungen/und habe al-  
lerhand Ungelegenheit damit gehabt/weil ich dieses ieder-



zeit vor was grosses gehalten / hernach aber habe befunden/das es von seinem eigenen Spiritu durch Circulation gefärbet und fixirt werden müste. Daumenhero ich denn in der Stuben oder Sonnen zerfallenen Vitriol in ein Glas wie ein Ey formiret/ganz vollgecthan/das man das gerinste nicht mehr hat hienein bringen können / und nach dem ich es fest vermacht/hab ich es hingesezt in eine ziemlich grosse Hitze / anfangs zwar gelinde / so ist mein Vitriol zwar gelblich worden / hat sich aber gänzlich nicht zur Röhte geben wollen / bis ich endlich gemercket/ (weil ich das Glas lange als nichts achtend habe liegen gehabt ) das ich meinen Vitriol im Glase schütteln können/ und war also ein *Spatium* , daher legte ich es wieder in die Hitze/da ward es an dem einen Orte/da das Glas ein *Spatium* hatte/schön roht/ well aber weiter nichts drauß werden wolte/ zerschlug ich das Glas / und schabte das wenig von dem rohten ab / that es in Eßig/da färbete sich der Eßig schön hochgelb/den andern Vitriol solvirte ich auch/ward auch wohl gelb/aber nicht so schön. Diesem dachte ich weiter nach/und befand/das mein Raum im Glase zu klein gewesen/füllete derowegen mein Glas/das der 4te Theil leer blieb / da habe ich in 14 Tagen gesehen/ das das Glas an den Seiten striemenroht ward/ und schickte sich der Vitriol fein zur Röhte/doch sol man wissen/das es nicht gleich sey/was man vor einen Vitriol nehme / denn dieser ist sonderlich gut / wenn man ihn calcionirt / der am längsten roht bleibet / doch muß man die Röhte judiciren können / das sie nicht vom Eisen herrühre / wie der Englische / welcher ein lauter *Vitriolum Martis* ist/sondern seine Röhte soll von keinem Metall/sondern seiner eignen *Terra* herrühren ; Und muß derjenige / welcher den Vitriol brauchen wil / diese Erkänntnis durch Übung lernen. Das der *Basilius* und andere

dere



Were *Vitriolum Veneris* so hoch recommendiren, kann ich  
nicht sehen / zu was Ende solches geschehen / dann ich finde  
de hierin einen grossen Irrthum / man mache einen *Vi-*  
*trium Veneris* mit Schwefel oder mit *Oleo Vitrioli*,  
wie ich dann durch einen besondern Handgriff mit  
Schwefel eine zimliche Quantität machen kan / wann  
ich aber selbigen distillire und examinire das *Oleum* und  
*Caput mortuum*, so finde ich netto, daß so viel *Sal Sul-*  
*phuris* als bey der *Venere* gewesen / so viel *Oleum* hab ich  
das *Caput mortuum* ist gerade meine *Venus* wieder.  
Wer nun nicht glauben will / daß *Oleum Sulphuris* und  
*oleum vitrioli* ein Ding / der dencke diesem nach / und  
wird er mit den geringsten Unterscheid unter dem *Oleo*  
*Vitrioli rectificato* und *Oleo Sulphuris* nicht weisen könn  
nen / dann sie kommen beide aus einer *Minera*. Diesen  
und dergleichen Fehler könte ich mehr anführen / wenn  
es nicht zulang werden dürffte. So rede ich aber hier von  
reinen *Vitriol* / und nicht von denen / so mehr aluminos  
feyer als vitriolischer Art seyn / als wie der Engltischer  
wenn der distilliret wird / siehet man es alsobald in der  
*Destillation*, das *Caput mortuum* ist ein schöner *Crocus*  
*Martis*; die *Vitriole* aber / so aus Schwefel Rieß ge  
mache / und die so sehr *Venerisch* seyn / deren *Del* ist mit  
idem *Oleo Sulphuris* einerley. Schlichlich hatte ich mit  
zwar vorgonnen / von diesem Wunder Satz viel zu  
schreiben; Weil mir aber mein gnädigster Churfürst  
und Herr anädigst erlaubet / nebst dero *Secreten Laboris*  
ein *Laboratorium publicum* auf dero *Universitat*  
*Wittenberg* zu halten / als wil ich es zu dessen  
jährlicher *Observation* verschaben  
haben.

Das



## Das 7. Capittel

Vom Gold / darinnen etliche Fragen und  
Antworten enthalten.

**E**rstlich ist die Frage : Ob das Gold  
ohne scharffe Salien oder corrosive könne aufge-  
geschlossen und in ein *Aurum potabile* gebracht  
werden ?

Darauff antworre ich mit Nein.

Dann (1) ist es nicht möglich / auch der Natur des  
Goldes und der Metallen zu widern / daß man sie ohne  
Salz anffschliessen könne.

(2) Finde ich / wann gleich möglich / daß es dennoch  
kein recht *Aurum potabile* geben könne / so daß es einem  
Menschen ohne sonderliche Art / wann das *Corrosivum*  
nicht etwas getödtet / könne wohl eingegeben werden /  
zum Exempel : Jetzt hat man *Spiritus Salis*, den neh-  
me man ohn Bedencken und ohne Eitel ein / (wiewohl  
der *Spiritus salis* kein Gold solviret) oder einen *Spiritus*  
*Nitri* mit *Spir. vini*, und wenn man das Gold darin sol-  
viret / koste man es / so wird man den Unterschied finden /  
*Spiritus Nitri* nimbt man in der Medtein ein / solvire  
ein wenig Silber oder ander Metall darin / und thue es  
dann auch / so siehet man augenscheinlich / daß das *Sal*  
*acidum* welches die Metalle fligirt / und dessen *Mercurio*  
*um coaguliret* / so bald es in ein Wasser komt / einen solchen  
Geschmack gebe / der vorhin nicht gewesen. Und so viel  
ich befunden / mag man ein *Mensstrum* suchen / wie  
man will / welches das Gold solvire / wann gleich das *men-*  
*strum* sonst in zimlicher Quantität kan gebraucher  
werden / so kan es dennoch / so bald das Gold darin komt /  
nicht mehr so gebraucher werden ; denn wann dieses *Sal*  
*acidum*



*acidum* zu einem andern Salze kömmt / macht es ein Corrosiv: Wolte aber hier jemand fragen / ob denn *Spiritus Nitri* und *Salis* auch keine *Acida* wären / so läugne ich zwar nicht / daß sie billig darzu zurechnen; jedennoch aber ist der *Nitriol* / welcher in und um den Metallen und gleich ihre Gebährmutter ist / das rechte und einzige *Acidum*, die andern aber werden nur diesen ihrer Gleichheit halber zugeeignet / auff daß man die *Gradus* der Salzen zu Unterscheiden wisse / denn man siehet den großen Unterschied in dem Solviren der Metallen / das rechte *Acidum* solviret sie alle ohne Unterscheid / welches ich erweisen kan / dann in diesen als des Goldes eigener Natur / schmecket man das Gold am wenigsten / derowegen ich stets bedacht gewesen / wie ich das Gold ohne sonderbaren oder eckelen Geschmack könte beybringen und eingeben / welches mir etlicher massen geglückt / wil aber noch nicht recht allerdings ein / dann ich wolte dieses *Aurum potabile* gerne bereiten / also daß ich es bey Gott / in meinem Gewissen und der Erbaren Welt zu verantworten wüßte / ob man es gleich wieder her auß *reduciren* könte; zwar kan ich es wohl alle Tage dahin bringen / daß ich es eingebe / aber es ist so weit außgetheilet / daß ich nicht sehe / was vor Effect aus dem Golde folgen solte in solch einer so gar geringen Quantität.

Die andere Frage ist: Ob man den *Sulphur Solis* extrahiren, und ein *Aurum potabile*, darauß das Gold nicht wieder zu *reduciren* wäre / bereiten könne?

Wann ich diese Frage von Grund meines Herzens und gutem Gewissen beantworten soll / so weiß ich / daß ich ihrer sehr viel zum Zorn erwecken werde; Dann sonder Zweifel werden mich nicht wenig scheel ansehen und sprechen / er hats nicht verstanden / es muß darumb nicht unmöglich seyn / weil er es nicht gefundt. Aber  
mein



mein lieber ehrlicher Leser / und demjenigen dieses zu hand-  
den kommt / und der da vermeinet solch *Aurum porabile*  
zu haben / der gehe in sich und sein gut Gewissen / *exami-*  
*nire* seinen *Laborem* recht / er wird wahrhaftig befinden /  
daß ich ihm die Wahrheit sage / daß es nicht möglich sey.  
Oftt zwar habe ich die Feder niedergeleget und dieses  
nicht schreiben wollen / weil ich aber gesehen / daß fast alle  
Marckschreyer sich damit schleppen und sich damit rüh-  
men / habe ich mich auch nicht länger enthalten können /  
die Wahrheit davon zu schreiben / davorhaltend / ein ehr-  
licher Christ werde es nicht übel deuten / andere aber / die  
damit gefündiget / werden es hinführo nicht mehr thun ;  
Dem was das für ein Deckmantel sey Geld heraus zu  
locken / ist so bekandt / daß mich höchlich wundere / daß  
nicht ein besser und schärffer *Examen* darüber angestel-  
let werde / wiewohl ich nunmehr hoffe zu erleben / daß son-  
derlich in diesem Lande eine schärffere Acht darauß ge-  
geben werde. Ehe du mich aber verachtest / muß ich  
aus wohlmeinendem Gemüht dir etliche Fragen unnd  
Exempel vorstellen. Nimm Kupffer oder Bley / gieß  
ein *Acetum destillatum* darauß / welches das aller-  
geringste *Acidum* ist / laß es *extrahiren* ; kanst du auch  
nun wohl aus dem Kupffer seine Grühne heraus brin-  
gen / daß das ganze *Corpus* nicht mitgehe / oder / was  
bringest du aus dem Bley ohne sein ganzes *Corpus* ?  
Nun siehest du augenscheinlich und ganz einfältig / wie  
diese *Extraction* zugehe. Wieviel aber haben gemei-  
net / der *Venus* ihr rohtes Kleid außanzieh n / auch ge-  
schlossen / das *Corpus* mußte weiß bleiben ? Ist wohl  
gezielet / aber übel getroffen / meine derowegen nicht / daß  
die Farbe des Goldes so bloß allein liege / daß man sie  
nur so *extrahire* ; Mein warlich nicht / sondern du  
solt wissen / und weißt es auch / daß die Gelbe im Golde



Eine *extendirte* Röhre ist : Und dieser gelben Farbe /  
wann sie in der Scheidung in die Enge gebracht / giebt  
es sehr wenig / ist aber doch dabei schön / so daß du vor  
beydes erschrecken wirst. So glaube aber auch ja  
nicht / daß dieses Füncklein so bloß liege / nein / es ist so ge  
nau verbunden mit seinem Salze / *Mercurio* und *Ter  
ra* , wie denn dieses auch nichts anders ist / denn eine  
*Terra* , die mit einem Salze noch kan solviret werden ;  
Dann *Color* ist *Lusus natura* , und kan mir dieser ver  
meinter *Sulphur Solis* so unmöglich Körperlich vorge  
stellet werden / als ich die Seele des Menschen nicht vor  
stellen kan / und ist nur ein Schwefel / den ich mit der  
Vernunft begreifen oder selbige gefangen geben muß.  
Zeh will noch ein ander *Exempel* geben / nemlich : Man  
nehme Saffran / der siehet roht / wann er gut ist / wirff  
aber ein wenig davon ins Wasser / so wird seine Röhre  
*extendiret* und das Wasser wird gelb / wilt du diese Gel  
be nun wieder in eine trockene Röhre bringen / wird dir  
sehr viel von deinem Gewichte abgehen / oder so das  
Wasser soll röhtlich sehen / wirst du finden / daß dieser  
*Color* / welche aus dem Saffran *extrahiret* , sehr wenig  
sey / unnd ist mit nichten noch das nicht das ganze Cor  
pus die *Color* / sondern die *Terra* siehet noch in ihrem  
Salz solviret / wenn man selbige *Extraction per retor  
nam* distilliret / so siehet man aber eine Scheidung / und  
in dieser Scheidung ist noch eine andere / also daß dessel  
ben / was die *Color* machet / im Saffran gar wenig ist /  
wann du nun diese Vegetabilische *Tinctur* dem inner  
sten Kern nach solltest verkauffen / was meinst du wohl /  
wie theur dir das Loht kommen würde / wann du mit  
dieser *Tinctur* nur ein Loht Wasser färben solltest / daß es  
so hoch roht wurde / wie die *Tinctur* des Goldes / dann  
diese *Tinctura Solis irreducibilis* wird gemeiniglich so  
schön



Schon rohr gelesen / wie die *Tincturen Antimonij* alle  
seyn / und wird dem Rahmen nach noch umb einen  
leidlichen Preis gegeben ; Ich muß es bekennen/  
daß ich mein Tage viel von dieser Aufziehung des *Sul-*  
*phuris Solis* gehört / bald hat hier einer den *Sulphur Solis*  
*extrahires* und Zehen Theil Silber damit tingiret / denn  
sie halten ihrer ein Theil den Zehenden Theil vor den  
Schwefel / und so viel als sie dessen herauß ziehen /  
tingiret es auch wieder Silber. Aber wenn man dies  
ses bey dem Lichte besichet / sind es lauter faule Fische/  
und daß ich mit Vergünstigung und gebührllicher Ehr-  
erbietung mit einem Worte es sage / so ist es nicht wahr /  
Ja wann sie zu dieser 1 und 0 noch ein paar 0 Insekten/  
Könte man endlich anfangen es zu glauben : Man hat  
mich dessen zwar zu vielen mahlen überreden wollen/  
und hat es der eine hie der ander dort gesehen / wie man  
mich denn auch auff viel vergebliche Arbeiten geführt/  
aber es ist alles nichts : Es wohnet hier in Dresden  
ein wohl erfahrner und geübter *Chymicus* , Namens  
George Zinschki / welcher im Churfürstlichen Labo-  
ratorio vor meiner Zeit unnd noch ist bey 14 Jahren  
auffgewartet / der kan ein Liedlein hiervon singen / wie  
feine gelehrte Männer sich darmit geschleppet / wann  
man recht hat nachgesehen / ist Hopff und Malz verlo-  
ren gewesen. Zwar glaube ich wohl und weiß es ge-  
wiß daß man eine Tinctur aus dem Golde machen kan/  
die nicht allein Zehen sondern mehr Theil Silber oder  
Quecksilber tingiren kan / aber mit der *Color Solis* wird  
es allein nicht außgerichtet / man braucht noch wohl  
das ganze *Corpus*. Ja es kommt nur mit dieser Tinctur  
vor / als wann ein Bauer wolte Weizen säen und wol-  
te erst die Schalen herunter kochen / ich meine dieser  
würde einen schönen Weizen zu Marckte bringen / will



Über einen Weizen haben / muß er alles beysammeln  
lassen : Die Natur behält oder scheidet die Terrestrea  
ität selber / ehe es zur *Multiplication* oder Wachschumb  
kompt / im Golde wenn man eine Tinctur machen will /  
da will man die *Principia* reinigen und dann wieder  
zusammen setzen / wollen *Sal*, *Sulphur* und *Mercurium*  
scheiden. Aber was erlich die Reinigung betrifft /  
kompt mir vor / als wann ich einen Mohren wolte baden /  
ihn dadurch weiß machen / und seine Natur verändern :  
Seiner Natur nach ist und muß er schwarz seyn / sein  
ganzer Körper *maliniret* darzu / und wirst du ihm mit  
einem Bade was abgewinnen / er bleibt in seinem gan  
zen Theil / wie er ist / und wann du ihn gleich durch  
Kunst weiß machtest / so bleibt er doch ein Mohr mit  
Maß und Mund ; Also auch mit dem Golde / die  
magst dir einbilden die *Principia* zu reinigen ( welche  
doch keine Reinigung bedürffen ) wie du wilt / so bleibe  
Gold / wann es in der *Fixation* oder aus derselben komit /  
dennoch Gold wie der Mohr aus dem Bade. Und  
wann ich dieser Leute Reinigung ansehe / so kompt sie mir  
vor / als wann eine Frau die Seiffe zu erspähren Theil  
nähme / ich meine sie wird schon gereiniget haben / also  
machens manliche / in dem sie wollen reinigen / besudeln  
sie ; Und wann nun die *Principia* geschieden wären /  
und man setzte sie wieder zusammen / so kriete man Gold  
wie vor / eine *Terra alba moresna irredacibilis* bleibt zu  
rück / wann die *Terra rubra soluta* und *Mercurius* da  
von geschieden / diese beyden als Seel und Geist gehören  
wieder zusammen / dann in allen Körpern der Metalle  
findet es eine *Terram* wieder / wann es von Anfang sei  
ne *Terram* behielte / so könnte es keinem andern was mit  
theilen / dann diese Mittheilung oder *Ingress* muß geist  
lich geschehen / wovon zur andern Zeit ein mehrers  
Hier



Hierbey möchte mir man aber vorwerffen/ daß ich zuvor  
gesagt/man müste den ganzen Weisen nehmen. Aber  
ich habe auch hinzugesetzt/ daß die Natur die Terrestre-  
sche scheide : Wiltu denn ja auff diesem Wege gehen/  
so muß an statt der Natur des Künstlers Hand darzu  
kommen. Und will ich dem beliebten Leser erzehlen/  
wie es mit mir mit dieser Scheidung *Salis, Sulphuris &*  
*Mercurij* ergangen / unter andern fand ich einen *uni-*  
*versal Process* / doch bitte ich die Herren *Philosophos*, sie  
wollen mir verzeihen/ daß ich ihn so nenne/ denn weil er  
alle Metallen in Gold tingiren solte / so gebrauchte ich  
mich der Kühnheit ihn so zu tituliren/in selbigen *Process*  
aber stand / man solte nehmen vier Marck Gold und  
solte das mit scharffen Wassern/wie die Sophisten pfe-  
gen / tractiren / endlich *per Retortam* treiben / so solte  
es rote ein *Butyrum* herüber gehen/das solte ich in Brun-  
nen Wasser schütten/ so würde ein weiß Pulver zu Bo-  
dem fallen/und die Tinctur wurde im Wasser bleiben/  
das solte ich gelinde abdestilliren / *philosophicè edulcori-*  
*zen*, und dann *sublimiren*, so wurde eine vortrefliche  
Röthe auffsteigen / die keines Menschen Auge schöner  
gesehen / das weiße *Corpus* aber solte ich auff gewisse  
Maas tractiren und auch *sublimiren*, so würde ein weiß  
Pulver auff *sublimiren* und eine weiße *Terra* liegen  
bleiben. Diefem kam ich fleißig nach / nahm 12 Loth  
Gold / denn ich gedachte / so man aus vier Marck was  
machen könnte / mußte ich nach *Proportion* mehr herauf  
triegen/so daß ich könnte friedlich seyn : Da hatte ich zwar  
gerade geschossen / aber nur drey Ellen vom Ziel. Also  
tractirte ich/ wie gesage/ es fleißig / triegte dieses schöne  
*sublimirte* und weiße Pulver/ aber es war solches tegent  
Den weissen Pulver so wenig / daß / da ich sie in gleiche  
Theil nehmen solte / ich wohl sahe / daß ich nicht damit



könne fortkommen / dannenhero solvire ich dieses mit  
*Spiritu vini* zusammen / und da ich es ziemlich in die Enge  
gebracht / es auch schön roht außsah / hatte ich kaum  
2 Loht *Spiritus Vini* / welches meinem wenigen Erach-  
ten nach ein *Aurum potabile* hätte können genandt wer-  
den. Wann ich nun die Unß nur auff 16 Rthl. rech-  
ne / so kähnen mir diese 2 Loht ohne die grosse Mühe und  
2 jährige Zeit 96 Rthl. zu kosten : Wolte ich aber mehr  
*Spiritus Vini* zugießen / so fieng schon meine Tinctur an  
sich zu verlohren und auff die blässere Farbe zu kommen /  
wiewohl sie den *Spiritum vini* nicht wie andere Röhren  
so gelb färbten wolte ; Deswegen gieng ich mit meinem  
Gedanken zurahre / und weil ich vermeinte allzuwenig  
zu haben / doch aber wuste und sahe / daß der Proceß rich-  
tig wäre / wolte ich es anstehen lassen / biß ich noch ein-  
mahl 4 Marck Gold daran zu wenden hätte / nahm in-  
zwischen etwas von dieser Tinctur / und goß es über ei-  
nen gereinigten *Mercurium* / trieb denselben per Retor-  
tam, da wolte aber keines das andere annehmen / unnd  
kam mein *Mercurius* lebendig wiederumb herüber ge-  
wandert / das wenige aber was in diesem *Spiritu Vini*  
gewesen / hatte sich im Retorten Halse angeleget / daß  
mans kaum mercken konne. Alsdann fiel ich in diese  
narrische Gedancken / dieser *Sulphur* wie man ihn nen-  
net / wäre von 12 Lohten Gold / daher es nohtwendig  
und ohnfehlbar 12 Loht Silber wieder eingiren müste /  
drum nahm ich Silberkalck / der mit *Sals precipitiret* /  
Unß / goß meine Tinctur darüber / und zog den *Spiritum*  
*Vini* gelinde davon lehtlich ließ ich die *Lunam* fließen und  
zur *Cornua* werden / welche nach der Erkältung so schön  
außsah / daß man viele hätte können überreden / es müste  
der *Lapis Philosophorum in forma vitri* seyn / ich gedach-  
te auch nicht anders / ich könte nu die *Lunam* zum we-  
nig



nigsten hiermit tingiren / aber sehr weit gefehlet / ohnart  
gesehen ich / weil diese Tinctur im *Spiritu vini* noch könnte  
solviret und auch sublimiret werden / mit anfänglich  
einbilden sollen / daß es im Feuer nicht hätte was effectuire  
ren können ; Allein / da ich diese *Luna Cornua* auff alle  
Metallen ja auff das Gold selber trug / hatte ich nicht z.  
Gr. noch einkige Spuhr vom Golde. Ferner that ich  
die *Terram albam mortuam* in einen Ziegel / gab ihr bey  
2 Stunden Schmelz. Feuer / aber es glüete wie Kreidel  
bekehrte sich nicht einmahl zusammen zusündern / ge  
schweige zuschmelzen / biß ich ihm ein Fluß zusetzte / da  
ward es ein milchfarbes *Vitrum*, wie wohl etliche unvor  
ständige wollen / das *Vitrum* des Goldes / welches aus  
seiner *Terra* gemacht / mußte schwarz seyn : Solchem  
Phantasten / aber und rechten Eseln / die von solchen  
Dingen nur reden / aber dieselbe nicht machen können /  
muß man solches zu gut halten und es dabey bleiben las  
sen / daß wann solche Esel Stimmen hätten / wie die Zei  
sige und Nachtigallen / sie auch so singen könnten. Wie  
derum aber auf die Sache zu kommen / so war das weiß  
se Pulver als der *Mercurius Solis* noch übrig / und wann  
ich mit diesem recht umbgegangen wäre / hätte ich / so viel  
ich nach der Zeit gesehen und erfahren / meine Mühe wol  
können bezahlt kriegen / allein der Verstandt kompt nicht  
vor Jahren. Weiter hatte ich die *Principia* geschieden /  
als *Sal*, *Mercurium* & *Terram*, oder / welches ich mir  
gleich gelten lassen / *Sal cum Sulphure* & *Terra*, da die  
Color von nichts herkomt / als von einer solvirlichen Er  
de / welche *cum Sale volatili* ihr Spiel haben / worvon zu  
einer andern Zeit soll geredet werden ; Ich hatte aber so  
lange geschieden / biß ich mich von diesen 12 Lohten Gold  
ganz abgeschieden / endlich hatte ich es so in die Enge ge  
bracht / daß ich zuletzt selber nichts davon sehen konnte. Ob



nun gleich dieser Labor sehr kostbar / kan man doch vor  
270 Rthl. auch so viel davor zu sehen bekommen / darauß  
man schliessen kan / wie schwer die Theile der Metallen  
und ihre Principia, sonderlich aber des Goldes zu schei-  
den seyn. Dahero werde ich / geliebt es Gott / diesen  
Laborem noch einmahl vornehmen und es besser be-  
obachten : Denn nach der Philosophorum Meinung  
oder Rahr bin ich dieses mahl nicht zu Werck gegangen;  
Wann ich die Terram hätte weggethan / wie mein So-  
phist wolte / auch den Mercurium dieser Tinctur verei-  
niget und figiret / und dann auff das Gold getragen / so  
hätte ich ein blühroht *Vitrum* (nur Formam Vitri zu  
verstehen) erlangen können / damit er alle Metallen ein-  
giret. Es soll auch dieses *Vitrum* die Kranckheiten der  
Menschen curiren auff die Abt / wie das *Vitrum Anzi-  
monij* / daß es seine Krafft in einem jeden Wasser lasse /  
doch befiehlt der Autor man solle nichts davon eingeben /  
es wäre dann / daß jemand mit einer Erb. Kranckheit / als  
Aussag und dergleichen beladen / welchem man 1 oder 2.  
Gr. eingeben solte / dann es sey kein Mensch so werth / der  
diese Erde verdauen könnte. Was nun die Curen der  
Menschen betrifft / davon mag ich mein Glaubens. Ver-  
ständnis nicht gründlich thun. Wie ich aber weiß und  
genugsam confirmiret bin / daß die Cur der Metallen ge-  
wiß ist / so kan ich doch nicht sicherlich versichern / daß sie  
auch auff Menschen so zutreffen solte / denn ein anders  
eine Menschen. Kranckheit / ein anders aber eine Me-  
tallische ist / inzwischen laß ich hiervon einem jedwedem  
seine Gedanken / und von meinem darff ich auch keinen  
Rath geben. Im übrigen glaube ich zwar wohl / daß ein  
solches Medicament sey / welches den Menschlichen  
Cörper curire / ob es aber eben dasselbe seyn müsse / weiß  
ich nicht. Auch will ich jetzt nicht sagen von Theophras-  
to



So, welcher viel Menschen soll curiret haben / auch die  
Metallen / denn dieser hat sich auch anderer Mittel / als  
seines *Lapidis*, bedienet ; Sondern will nur anfüh-  
ren das Exempel Churfürstens Augusti Christmilde-  
sten Andenckens und dessen Gemahlin / welche den *La-  
pidem* auff viererley Art in die 5. Jahr besessen / ohne ihre  
*Particularia* da der geringste ringiret hat 1604. Thl.  
Ingleichen das Exempel seines Herrn Sohnes Chri-  
stiani I. welcher diese edele Gabe Gottes noch 5. Jahr  
nach des Hrn. Vaters Tode gehabt. Wann ich nun  
von diesem letzteren fragen solte / warum er in seiner be-  
sten Blüthe der Jahren gestorben / so weiß ich zwar wohl  
man würde Gottes sonderbare Verhängnis vorschü-  
hen / darmit ich mich auch begnügen lasse / gleichwohl ge-  
ber finde ich in keiner Nachricht / daß die Kranken da-  
mit mehr als sonsten wären gesund gemacht / massen die  
Leute daraahlen eben so wohl das Zipperlein / den *mor-  
bum caducum* und andere Krankheiten behalten / als  
aniesz noch. Unterdessen finde ich dieses wohl / daß  
Hochgedachte Churfürstl. Herren nebst diesem sehr cu-  
riös auff Medicamenten gewesen / und darauß so fleißig  
Nacht gehabt / daß / wenn nur ein Bauer was gefondt /  
man es alsofort scharff *examiniert* und eintragen lassen ;  
Hätte nun ihr *Lapis* so kräftige Wirkung auf mensche-  
liche Leiber gehabt / hätte mir solches warlich sehr nach-  
dencklich vor.

Und was ich jetzt geschrieben / ist eben recht vor die  
Lufft *Philosophos*, welche das *universal* aus der Lufft  
fangen wollen ; Diesen wird es Wasser auff ihre Wüchle  
seyn / und werden sie sprechen / eine *Tinctur* hätten sie  
wohl machen können / aber keinen *Lapidem* oder *univer-  
sal*. Nun hat man zwar Exempel genug / daß *Tinctu-  
ren* in der Welt auff diese Art gewesen / welche ich so lan-



geben *Lapidem* und *universal* nennen will / biß der an-  
der fertig wird ; Doch aber werden mir diese Herren  
nicht ein einziges wahrhaftes Exempel beybringen / daß  
solch *universal* in *rerum natura* gewesen. *Theopkra-*  
*stus* halte ich vor den besten *Medicum* unter allen an-  
dern / in seiner Zeit / von welchem man auch die beste  
Nachricht der Curen auff menschliche Leiber hat / man  
besehe aber seine Bücher / sonderlich vom *morbo caduco* ,  
da wird man befinden / daß er nicht alles mit seinem *La-*  
*pide curiret* , sondern weil er die Natur verstanden und  
bequeme Mittel darzu gebraucher / deswegen hat er  
glückliche Curen gethan. Auch will ich das nicht läug-  
nen / daß nicht diese Tinctur einen grossen Effect in ge-  
wissen Kranckheiten habe / daß sie aber ohne Unterscheid  
solte curiren / kan man nicht beweisen. Weiter glaube  
ich auch / daß auff gewisse Masse eine Medicin könne be-  
reitet werden / welche mit Verwunderung das ihre auff  
menschliche Leiber thue / daß sie aber sodann zu gleich auch  
solte die Metallen also eingiren / will mir schwer ein-  
Und wenn Leute in der Welt wären / die solchen *Lapi-*  
*dem* auff menschliche Leiber hatten / ihn aber zu Nus tho-  
res Nächsten nicht gebrauchen / die wären nach der  
Schrift verflucht. Sie dürfften ja auch mit Gold  
und Silber sich nicht eussern / sondern nur die Armen  
umbsonst / die Reichen aber umbs Geld / wie die *Marck-*  
*schreyer* curiren / so hätten sie Ehre und Geld / auch ein  
gut Gewissen / da sie sonst / wann sie es nicht thun / die-  
ses alles nicht haben. Ja solche Leute wären in solchem  
Fall ärgere Neidhunde / denn der Teuffel. Solte mir  
aber Gott den *Lapidem* , Tinctur wolte ich sagen / be-  
scheiden / welches ich beständig hoffe / und er thäte das in  
der Medicin / was davon schreiben die Unerfahrene und  
Nachtabende / die ihr Lebenlang selbst nicht gesehen /



geschweige gemacht haben / wie also von ihnen Churfürst  
Augustus redet / so soltestu alsdenn / lieber Leser sehen / daß  
ich kein Neidhammel seyn würde / doch will ich es nicht  
ehe glauben / bis ein rechter Podagramist ein Seilen-  
ränger wird / und bis dahin mußt du es auch verspahren /  
so wirst du nicht irren. Unterdessen kanst du hier see-  
hen / aus was vor einem Fundament ich es nicht glau-  
ben kan / daß man so blosser Dinge die *Animam Solis*  
solte extrahiren können ohne *Corrosiv* : Ich sage dir /  
das Gold ist ein König der Metallen / welcher ihm sein  
Kleid nicht läset so außziehen / massen es auch seine  
Unterehanen nicht einmahl thun wollen. Ein schön  
Stück aber oder guten Raht könnte ich denselben geben /  
die sich solches *Auri potabilis* rühmen / der solte ihnen  
gewißlich Ehr und Ruhm bringen / nemlich sie möchten  
nur ihr *Menstruum* verkauffen / wie es wäre / und einem  
Jeden die Tinctur selber außziehen lassen / so wolte ich  
versichern / daß dieses *Menstruum* theurer denn Gold  
könne verkaufft werden. Doch bedencke ich jeto / daß  
dieser Raht nicht gehen werde / denn man wird sprechen /  
das Gold müsse sonderlich zerbrochen werden. Allein  
geschicht diß durch einem Schwefel oder Salt / se be-  
reiten und verkauffen sie es alsdenn nebenst dem *Men-*  
*struo*, es wird theur genug können an die Leute gebracht  
werden : Aber dieses wird vielleicht auch nicht ange-  
hen / und bin also in meinen Rahtschlägen darumb un-  
glücklich / daß sie nicht wollen *acceptiret* werden / man  
würde so hinter die Kunst kommen und es examiniren /  
was hätte dann der Erfinder davon : Ich meines  
Theils zwar truge vor mich deswegen kein Bedencken /  
dann es mußten scharffe Augen und Nasen seyn / welche  
versezte Dinge nach allen Circumstantien examiniren  
soltten / sonderlich das *Pondus*, bevor auß / wann es in

Ca



Salzen oder dergleichen bestehet: Wann aber auch  
dieser mein Rath nicht stat findet / so wäre vor allen  
Dingen erstlich der Effect dieses *Antiporabile* zu er-  
weisen. Und gebe ich hier gerne zu / daß diese Leute so  
ehrliches Gemüthes eines Theils seyn / daß sie gerne wol-  
sen / ihr außgegebenes *Antiporabile* hätte bessern Ef-  
fect und hülffe ihrem Nächsten besser / welches ich auch  
beyden Theilen von Grund des Hertzens wünsche /  
und wäre alsdann nichts daran gelegen / ob dieses ve-  
*rum Antiporabile* oder Extract des *Sulphuris An-*  
*simonij* seyn / nichts saget / wäre daran gelegen / ob es  
Max oder Friedrich hieße / wann nur der Effect dem  
Nahmen nach nicht so kahl heraus käme. Nun wie  
schon vorhin erwehnet / so lege ich stets dahin bedacht / daß  
ich das Gold nur dahin bringen möchte / daß es mit Liebe-  
lichkeit in allen seinen Theilen eingegeben werden könne.  
So weiß ich auch / daß das Gold könne in allen seinen Thei-  
len volatilisch gemacht werden / wer aber Silber oder  
Mercurium in Gold nicht *transmutiren* kan / dem wird  
dieses auch wohl verborgen bleiben; Und wiewohl ich  
dieses war nicht gemacht / kan ich es doch aus gewissen  
Fundamenten wohl glauben. Wer aber das Widers-  
piel hierin erfahren / der beweise es mit der That / denn  
das mache keine Sache wahr / daß ich mich auf ein hauf-  
sen *Autores*, welche wackere gelehrte Männer gewesen /  
betreffen kan / denn wackere Leute werden auch wacker be-  
trogen / und schreibe ofe einer dem andern aus guter Con-  
fidentz / die er zu seinem *Autore* trägt / mach. So sind Bra-  
sius und andere wackere Männer gewesen / darun aber  
ist nicht alles wahr / was in ihrem Büchern steht / sie ha-  
ben es unter dessen aus guter Meinung geschrieben und  
zum wenigsten die Opinion gehabt / daß es wahr wäre.  
Wit ist ein Tractat bekannt / dessen *Autores* ich Ehren-  
haber



Halber nicht nennen will / weil ich sehe / daß er ein gelahrter  
und wackerer Mann gewesen / daß er aber viel Dinge  
darin schreibe / welche der Wahrheit nicht gemäß sind /  
ist gewiß : er procediret wider die *Mercurios metallorum*  
darum kan ich ihn nicht loben / an etlichen Orten aber  
schreibe er so ardtg / daß wann ich mich nicht umb seinen  
Zustand erkundiget / ich davor gehalten hätte / er müste  
weil er gelebet / die Tinctur gehabt haben ; Darum bleibe  
es darbey / daß irren Menschlich sey / worinnen ich auch  
den Gelehrten zu betrachten vorstelle aller *Philosopho-  
rum* Großvater den *Aristotelem* , item *Plinium* und  
*Virgilium* , welche von andern in gewissen Dingen zu  
vielen mahlen citiret / und wird also immer aus einem  
Buch ins ander geschrieben / gleich als wenn alles wahr  
wäre / da doch treffliche Irrthümer und Unwarheiten  
bey ihnen zu finden. Weil wir dann nunmehr in et  
nem solchen *Seculo* leben / da man sich befließiget durch  
*Demonstration* die Wahrheit selbst zu sehen / so bitte ich  
nochmahlen / ein günstiger Leser / der mit solchem *Auro-  
potabili* umgehet / erwüste sich nicht vor der Zeit / sondern  
gehe in sein eigen Bewissen / so wird er sehen / daß ich ihm  
die Wahrheit gesaget. Ich sage nochmahlen / keiner läre  
ne auff mich / daß ichs nicht glauben können : Ich habe  
bey diesem Churhause Sachsen in die 9 Jahr Professur  
von der *Anatomia metallorum* gemacht / bin von Ju-  
gend auff darbey erzogen / habe vielen / was sie in ihren  
Büchern geschrieben geglaubet / aber endlich befunden /  
daß ich dadurch verleitet und betrogen worden ; Wird  
also hoffentlich keiner wider die klare Wahrheit mit Wor-  
ten / sondern mit Wercken streiten ; Noch eins aber wil ich  
zur Nachricht sagen / auff daß / so sich jemand über mich  
erzürnet / ich denselben wiederum zur Güte bringe / nem-  
lich : *Examine die Metallen in ihrem innersten / so*

volkstu



wirstu befinden / daß ihr Salz und Terra in perfecten und  
in den imperfecten einerley sey ; Und glaub ich / daß Jo-  
saac Holland dir mehr vorgeschrieben / als er sein Tage  
in Willen gewesen / daß ans Tagelicht hat kommen sol-  
ten. Hier muß ich erinnern / daß in diesem Capittel ich  
gesetzt / *Color sen lufus natura E non Sulphuris*, sondern  
eine *Terra solubilis in acido E sale volatili*. Daran aber  
solle sich niemand ärgern / ich bin zwar Willens gewe-  
sen / von einem jedem Metall *in specie* zu schreiben und  
dieses besser zu beweisen / wann ich nicht aedächte  
durch die Experientz in dem *Laboratorio Wittebergensi*  
es flährer zu demonstrieren, will aber dem curiosen Lieb-  
haber und fleißigen Nachsucher auff den *Martem* al-  
lein gewiesen haben / derselbe hat nun einen rechten bren-  
nenden und sehr salzigten Schwefel / das ist seine Im-  
punität / bringe den weg und examine ihn in seinem  
ganzen Theilen gar genau / so wirstu allein wegen seiner  
überflüssigen Terra mehr Color finden / als in allen Me-  
tallen / kanst auch die beste *Speculation* darin am meisten  
haben ; Darnach nim das Blei / beschau sein brennen-  
den Salpeter / welches er in ziemlicher *Copia* hat / wiewol  
du damit genug wirst zu thun haben / wie ich denn deß  
wegen mir vorgenommen / von diesem allem *in specie*  
geliebtes Wort so viel zu schreiben / als mir gebühren wird.  
So sage man aber gemeiniglich / das sey der fixe Schwes-  
fel / wann nun ein Salz oder Schwefel dahin aediegen /  
daß ichs nicht mehr Schwefel nennen kan / und es *fix* ist /  
wie man spricht / so ist ein ander *genus* darauß geworden /  
kan erkläret werden mit einem Gleichniß also : Die  
Knochen in deinem Leibe sind eben von der *Materia*, das  
von der ganze Leib ist / und denn spreche ich nicht mehr  
*Sperma*, sondern ich sage Fleisch und Bein. So ist auch  
betant / wann ich ein Wein nehme und es distillire / so kri-  
gt



ge ich Salt / Del und Wasser / das ist nu *Salsulphur* /  
muß ich also wider meinen Willen *Mercurium* nennen /  
der Knoche aber bleibt in seiner Form / darauß nit nimm  
mer mehr einer beweisen kan / daß ein Salt oder Schwefel  
darin weiter sey / sondern es ist ein *Terra alba mortua* /  
und ist doch unlaugbahr / daß er nicht eben von dem be-  
stehe / darauß der ganze Leib bestanden / darumb ist hier  
durch die Scheidung der Natur ein ander *genus* gewor-  
den / und eben also verhält es sich auch mit andern Dingo-  
gen. Daß aber ein Knoche so leicht in *Spiritu Nitri* und  
andern kan solviret werden / sonderlich das *Cornu Cervi*  
ist. darauß ist zu sehen / daß das Salt gern ein *Corpus* wie-  
der annehmen wil / weil es in *forma Spiritus* . und alle  
subtile *Terra mortua* , die *per se* sonst in keinen Fluß  
gebracht werden können / werden dahin gebracht / wann  
sie ein Salt kriegen / wie bey der *Terra Solis* angeführet.  
Dieser auffsolvirter Erde kan ich eine Farbe herbringen  
durch ein *Sal volatile* wie die Natur selber / nicht aber  
wie ich wil / dann die Goldr vor sich mache kein *Corpus*.  
Wolte man mir hier vorwerffen / es müste doch ein würt-  
licher Schwefel im Golde seyn / denn das beweise ja das  
*aurum fulminans* , so würde ich antworten also : Ist ein  
würcklicher Schwefel darin / so ist oder wär er nicht *fix* /  
ist er *fix* , so ist er kein Schwefel mehr / sondern ein ander  
*genus* : Zu dem beweiset das *Aurum fulminans* keinen  
Schwefel / denn warumb schlagen oder *fulminiren* die  
Crystallen von Bley / *cum aceto* , sonderlich wann ihm  
ein *Salt tartari* oder *Nitrum* zugesetzt wird / da komt ja  
ein *acidum* und *volatile* zusammen / weil die Wärme  
dazu komt / und geben also ein schrecklich *fulmen*. So  
darff auch dieses eben bey dem Golde nicht seyn / sondern  
man kan wol auf ein andere Art dieses *fulmen* beweisen.  
Und wil ich hier 2. *Experimenta* beschreiben / welche biß auf  
eine



eine andere Zeit amino Beweis genug seyn werden. Nun Gold solve in *Aqua Regis* von Salpeter und Salmiac / wie der Gebrauch / precipitir es mit *Sale Tartari*, Porasche / *Sale absinth.* oder *Cinamomi*, gilt alles gleich / wann sie nur fein rein / so wird ein *Aurum fulminans* darauß / gießestu aber mehr von dieser solution der Salien hinein / als es eben zur precipitation bedarff / so wird das *Sal volatile* vom Salmiac und Salpeter getödtet / und vergehet das fulmen. Nun edulcorire man den *calcem Solis* wie man wolle / so bleibet doch der *Calx* schwerer als er vorhin gewesen. Die Ursache / wie ich auch schon angeführet / ist diese / daß die *Salia* gern eine *Terram* annehmen. Diese hat nun der *Spiritus Neri* bey dem Golde gefunden und sich damit etlicher massen conjungiret / bey welcher er doch im Feur nicht bleiben kan / sondern muß sich wieder von derselben scheiden und das Gold wieder in seinen vorigen Stande und Pondere lassen. So nun / wie gedacht / durch Übergießung dieser salien das fulmen vergangen / man aber den Goldschalch trocken mache / ihn mit einem gutem *Spiritu vini* oder *Spiritu Salis armoniaci* übergeußt / und es gelinde wieder trocken werden läßt / fulminiret es so starck / wie sonst vorhin es hätte thun mögen. Die Ursache ist / weil dieses *Sal acidum*, so sich mit der *Terra solis* conjungiret, sein *Sal volatile* weder kriegt / nun ist die Erde des Goldes nicht von selbst gem *Acido* auffgeschlossen gewesen / sondern sie hat sich aus natürlicher Liebe in selbiges eingerränket / da dann diese *Terra* auch dahingegen das Salt so feste bewahret / daß mans mit keinem gemeinem Wasser davon solviren könne / so bald aber das *Sal volatile* darzu komt / wird dieses *Sal* wieder lebendig / wann nun die Wärme auch dazu komt / und also Hitze und Kälte hier bey sammen in einer subtilen Erde liegen / welche dahero nicht



nicht körperlich behalten können / sondern eine Schei-  
dung durch die Wärme geschehen muß / so wird durch  
diesen Streit des Acidi und Volatilis ein so treffliches  
fulmen. Da hingegen / wenn man Gold leget in Spi-  
ritum Nitri, so solviret es nicht / gieß ich ein wenig Spi-  
ritus Urinae oder sonst ein Sal Volatile hinein / so sol-  
viret es / wann es aber solviret, und ich mehr Spiritus  
Urinae hineingieße / so præcipitiret es sich / wann ich nun  
den Calcem edulcoriret habe / so ist er schwerer als das  
Gold gewogen und fulminiret also viel heftiger dann  
sonst / massen die Kälte vom Nitro vom Volatili stär-  
cker geworden und kan also der Hitze nicht erwarten / wie  
es denn bey mässiger Wärmde fulminiret / dem Golde  
aber geht an seinem Theil nichts ab, weder in quantitate  
noch qualitate / welches zuerweisen mir nicht wurde  
schwer fallen / wie dann anitz nur eine geringe possibili-  
tät der Wahrheit hieher setzen wil / nemlich man nehme  
ein glatt-rein abgeseiltes Eisern-Blech und lege ein  
Körnlein auri fulminantis darauf / halte dergleichen  
Blech eins hart darüber / lasse das unterste warm wer-  
den / daß das Gold fulminire, so wird / so bald man mit  
dem Finger auf beyden Blechen wischet / man das Gold  
am Finger haben / und das unterste Eisen wird offters  
verguldet / daß man alsofort schliessen könne / daß nicht  
mehr in dem Körnlein gewesen sey / wiewol mir es bes-  
ser zu demonstrieren bekandt ist.

Wann nun aber der Schwefel / wie man bishero ge-  
meinet / etwas darbey thäte / so mußte er auch zugleich mit  
dem fulmine auffgehen und destruiret werden und kön-  
te also das Gold seine Eigenschaften nicht behalten / auch  
mußte dem Golde in der quantität etwas abgehen / da  
ihm doch / wie gedacht / der geringste Bran nicht abgeht /  
thut also das Gold vor sich nichts mehr dabey / als daß



es wie eine subtile terra das acidum hält/und wil ich der-  
gleichen fulmina auf eine andere Weise ins künfftige ocu-  
lariter demonstrieren.

Das ander Experimentum, woher zuschliessen daß  
der Schwefel bey diesem fulmine nichts thue/ ist dieses.  
Wann man das gewöhnliche Schlag-Pulver vom  
Nitro, Sale Tartari und Schwefel macht/es bey Nacht-  
Zeit oder sonst an einem finstern Ort thut/ in einem Löff-  
fel auff Kohlen setzet und es genau anseheth/so beginnet  
es erstlich ein wenig aufzufieden und der Schwefel fän-  
get anzubrennen/welches man bey Tage nicht sehen kan  
so bald der nun beginnet zuverlöschten und seine Fettig-  
keit verzehret/ so streitet das Acidum und Volatile im  
Nitro mit einander/ die haben nun kein Corpus/ daran  
sie sich könne halten/ ihre Feuchtigkeit ist auch weg/daß  
nichts als eine subtile Erde/ ein Theil vom Schwefel/  
ein Theil von ihrem eigenen Körper ist/ darumb kan hier  
durch die Wärme nichts anders denn ein Streit gesche-  
hen und suchet das Salz seine Luft und Feuchtigkeit/die  
es verlohren/wieder darauf erfolget das heftige ful-  
men, da dann zusehen/ daß der Schwefel nichts darbey  
gethan als nur diese Salia fließend gemacht un sein stark  
Sal acidum dahinden gelassen/die Fettigkeit aber als das  
Theil des Schwefels ist verbrandt. Und kan ich ins  
künfftige allerhand fulmina demonstrieren und klärer  
beweisen/ daß der Schwefel bey diesem fulmine nichts  
thue. Durfte mir iemand das fulmen des Büchsenpul-  
vers vorwerffen/ daß es ohn den Schwefel nicht ful-  
minire, wolte ich solches nicht einmahl einer Antwort  
würdig achten/ weil es ohne dem unlaugbahr/ daß der  
Schwefel zum fulmine nichts thue. Ehe ich aber die-  
ses schliesse/muß ich mich noch zur Extraction der Sul-  
phuris Solis wenden/ massen mir von einigen guten  
Freun-



Freunden/die meine Meinung hiervon wissen/ein Tractat  
eingeschoben worden/des vorhabens/mich von meiner  
Meinung abzuschrecken/weil der Autor das Wieder-  
spiel darin behaupten wil. Nun habe ich denselben mit  
allem Fleiß etliche mahl durchgelesen/doch befunden/  
daß nur alles in Worten bestehe. Zwar gedencket der  
Autor an einem Orte dieser Worte: Wie wär es/  
wann ich wiese/daß ich einem Ducaten die Farbe her-  
auslöge/und der Ducaten weiß bliebe; Allein es wär  
freylich etwas/wann er es wiese/daß er aber es nicht hab  
weisen können/ist mir überflüssig gnug bekandt. Gewiß-  
lich habe ich diesen ehrlichen Mann bey seinem Leben  
als meinen Vater geliebet/auch manchen feinen discurs  
mit ihm gehabt/hat sichs aber niemahls mercken lassen/  
daß er jemahls darwider geschrieben/biß ich ist nach sei-  
nem Tode es zusehen bekommen/und ist mir wol be-  
wust/wie eiffrig man dasselbe gesucht/weiß auch wol/  
daß man es nicht gefunden: So wird auch in demsel-  
ben Tractat, gedacht/daß der Autor an einen vorneh-  
men Orte bey einem gelahrten Manne gesehen/wie der  
selbe ein Wasser in seine Hand gegossen und Blättlein  
von Gold darinnen geleeet/welche sich sine strepitu sol-  
viret/da dann mich nicht wenig geärgert/daß dieser  
sonst Hochgelahrter und Wohlgeübter Mann dieses  
setzen mögen/denn wann ich alle Chymicos in genere  
und specie fragen solte/ob sie ihr lebenlang gesehen/daß  
sich subtile Gold Blätter in dem stärckesten Aqua regis  
cum strepitu solviret; wurden sie es alle mit Nein beant-  
worten. Dann die Goldblätter sind so subtil, daß/ehe  
das Wasser recht hinan kompt/es dieselben schon  
solviret/und Zer gehen also die Blätter wegen ihrer sub-  
tilität darinnen eben wie Eiß im warmen Wasser. Die-  
ses haben mir etliche Chymische Prater oft zeigen wol-  
len/



len/darbey ich mich denn auch jederzeit gestellet/ als sehe  
ich es mit Verwunderung an/ bin aber niemahls so  
glücklich gewesen/ daß ich dieses menstrum zu kosten oder  
zum wenigsten zu examinirn hätte überkommen kön-  
nen/ sondern habe mir müssen an dem blossen sehen ge-  
nügen lassen/bis ich endlich meine Hände auch mit Fet-  
tigkeit beschmirte und mit einem starkem Aqua Regis  
Gold auch sine strepitu solviren konte/ und also auch  
Meister in dieser philosophischen Kunst wurde. Wann  
derohalben mein lieber Freund dir jemand dieses weisen  
wil/so laß es dir selber in die Hand gießen/eriegestu dann  
keine Flecke/so ist es zurühmen. Diese Leute aber suchen  
ihre glorie in dem/daß man von ihnen præsumiren sol/  
sie wissen mehr denn andere / da sie doch weniger denn  
andere verstehen: Etliche thun es darum/ daß sie ehrli-  
che Leute durch dis Mittel suchen hinter s Lichte zuführen  
und sie umb ihr Geld zubringen/wie ich denn anno den  
beliebten Leser mit einer Historie, wie es mir vor wenig  
Jahren mit einem ergangen/ belustigen wil. Und ob sich  
solche gleich hieher nicht allerdingß schicket/ so habe ich  
doch dieselbe / umb sich vor dergleichen Leute-Betriegern  
und Praler desto besser zuhüten/hirbey fügen wollen.  
Nemlich es kam einer von Wien nach Dresden/weil er  
aber nicht so bald als ein Frembder eingelassen werden  
konte/lis er mich begrüßten / ich möchte ihm als einem  
Liebhaber/dem es izo nit zugelassen wäre mir zu zuspre-  
chen/die Curtoisie erweisen zu ihn vors Thor in sein  
Wirths-Haus zukommen: Weil ich nun ohne Ruhm  
zumelden Curios war/saumete ich nicht seinem Begeh-  
ren ein Genügen zuthun/befand aber nach eingelassenem  
discurs, daß er die Churfürstliche Schrifften und die  
nachgebliebene Vestigia gern sehen wolte. Wie ich nun  
bey mir gedachte/solch ein Narr wäre wol näher zufin-  
den



den gewesen/er auch leichtlich merckte/das sein Anschlag  
alles zu rechte zubringen nicht angehen wolte / brachte er  
dieses auff: er hätte einen proceß, dessen Scharrecke er  
mir nur von fern sehen ließ/nach laboriret / wie er es a-  
ber abgetrieben und zum ersten mahl die Warheit nicht  
gesehen/ auch auff der Capellen nichts gefunden / hätte  
er den proceß in den probir-Ofen geworffen/da denn  
des andern Tages / als er wieder zum Probirofen ge-  
kommen/ der proceß umwerfret / eben wie Johan  
Arnds Gebett-Buch/darin gelegen. Weil nun hirtzu  
mehr als ein guter Lutherscher und recht Christlicher  
Glaube gehörte/sagte ich der Ofen wäre vielleicht schon  
kalt gewesen/wiewol er mit allen Heiligen bezeugen wol-  
te/der Ofen wäre ganz glüend gewesen; derohalben hätte  
re er diesen proceß vorgenommen/welches ein gradier-  
Wasser seyn solte / und solche herliche Proben darinnen  
gefunden/ welche vor uns beyden genug seyn wurden /  
zog darauf ein Stücklein Bley heraus/welches von auß-  
sen halb Gold zu seyn schiene / dieses hätte er in das gra-  
dier Wasser geleyet/ so hätte es das Bley / so weit ich  
sehen könnte / in Gold gradiert, und ob gleich nicht durch  
und durch/so hätte es auch nicht lange darin gelegen und  
wäre kein Gold im menstruo gewesen. Wiewol ich  
nun allerhand argumenta hatte/ wann das menstruum  
corrosivisch oder ein acidum wäre/so hätte es ja das  
Bley angreifen müssen / welches ich nicht sehe/ darum  
war es eben auch das menstruum universale, auch zu-  
gleich ein gradier-Wasser / in Summa/es war eine ganz  
Philosophische Sache. Nun gestehe ich/dz ich mit Ver-  
wunderung weggehē müssen/so bald nicht wissend/wie dz  
Gold an das Bley so artig hinankommen wäre. Als  
ich aber gewohnt bin/das / wann mir ein Ding / so ich  
nicht alsofort begreifen kan / vor kome/ ich zum wenig-



sten die erste und andere Nacht / bis ich befände / ob es zu  
penetiren oder nicht / ganz nicht schlaffen kan / so lag ich  
auch die ganze Nacht / und dachte / worin doch dieser Be-  
trug / davor ich es hielt / stecken musste / bis ich es endlich  
fand. Kaum konnte ich den Tag erwarten / da ich also-  
fort nach einem Goldschlager gieng / und mir etliche  
Goldblätter / worin die Schwerdfeger vergulden / geben  
ließ / wickelt darauf selbige umb ein Stück Bley und  
schlug mit einem polierten Hammer das Gold so artig  
daran / daß es eine Lust war / darauf gieng ich wieder hin  
und ließ mir wieder grosse Flecke vorschneiden / daß man  
Pferde darauf tummeln mögen / bis ich endlich mit mei-  
nem Bley hervor wischte / und fragte / wie ihm das gefie-  
le / ich hätte das gradier Wasser gefunden / wuste aber  
nicht / ob es Philosophisch wäre: Hierauff ward er be-  
stürzt so daß ihm auch alle seine Hoffnung / die er durch  
diesen Betrug zuerlangen gedachte / in ein schlecht gra-  
dier Wasser verkehrt wurde / daumenhero ermahnete ich  
ihn freundlich / weil er von äußerlichen Ansehen noch ein  
feiner Mensch / er sollte sich hinführo solcher Discourse  
sonderlich von Verbrennung des processus bey uns ent-  
halten / denn was wahr wäre / glaubten wir bald / doch  
nicht so leicht / wie er meinete / und ein würcklich Wun-  
der zuthun wurde schwer fallen. Hierauff zog er ab wie-  
der blinde Pfeiffer vom Dank und begehrte nicht ein-  
mahl zufragen / wie ich mein gradier Wasser gemacht  
hätte / welches alles ich auch zu dem Ende hier erzehlen  
wollen / weil es zu obigen solvente in der Hand gehöret.  
Noch ein anderer vor weniger Zeit hatte bey jemanden  
in dieser Residenz vorgegeben / er könne das Gold im Al-  
cali solviren / und also potabel machen / auch andere  
Wunder damit thun. Dieses als etwas neues ward  
mir durch ein Schreiben zuwissen gemacht umb meine  
Ge.



Gedanken davon zueröffnen / darauf borgere ich dem  
Fratri Farrario sein Worte ab / die er fol. 25. an Jhr.  
Päbstl. Heiligt. thut / da er spricht: Auff das ander argu-  
ment, so Jhre Päbstl. Heiligt. machen / daß etc. / spreche  
ich mit Vergünstigung und aller Ehrerbietung / daß es  
nicht wahr sey. Sonst ist von dieser Persohn viel præ-  
sumiret / auch viel Geschrey davon gemacht / welche auch  
andere wasser verachten können / daß sie wie die Esel la-  
borirten ( weil sie die Leute vielleicht nicht so wie er ver-  
blenden können. ) Ich zwar kenne diesen Menschen von  
Persohn nicht / doch weil er gesagt / man könne das Gold  
in Alkali solviren / durch schmelzen oder sonst / kan ich  
wol schliessen / daß er ein recht Maulthier in der Chymie  
seyh / sollte er vor etlichen Jahren unter meine zuge-  
ordnete Laboranten oder nur Jungen kommen seyn /  
wurden sie ihn gefragt haben / ob er auch einen Unter-  
scheid zumachen wuste unter einen acido und alcali ; und  
wann er hirt nicht besser / als ich mercke / bestanden /  
wurden sie ihn / wenn sie hoher zugeschriebener Authori-  
tät halber gedurfft hätten / ihn bey den Zopff getrigt und  
gesagthaben : lernet es Hr. / lernet es. Gewißlich wann  
ich wuste / daß einer bey mir umbgegangen oder in Chur-  
Fürstl. laboratorio bey mir aufgewartet hätte / und nicht  
eine bessere distinction unter einem Acido und alkali  
machen lernen / wolte ich ihn vor einen Ungeschliffenen  
halten und noch besser unterrichten : Mir soll das kein  
Hoher noch Niedriger einbilden / daß es ohne acido ge-  
schicht / oder daß es das acidum nicht verrichte : Wann  
man denn zu solchen ungereumbten Händeln stillschwei-  
gen wolte oder sie billigen / solten sie nicht wissen wie sie ei-  
nen schmähen und lästern wolten / als verstande man es  
nicht / man hätte nicht studiret / welches dann ihr letztes  
ist. Aber wann einer gleich alle sein Latein in ein Bünd-  
lein



lein faßete/und nehme ein ganz Pfund recht alcali und  
1. Loth Gold und schmelzte es im Diegel/wurde er doch  
fürwahr damit nicht 1. gr. Gold solviren/welches ich mit  
etlichen Lothen Salis acidi auf Feurisch verrichten kan.  
Sehet solche Chymicos gibt es in der Welt. Von die-  
sen und dergleichen Händeln könte ich mehr hieher setzen/  
mag aber den günstigen Leser damit nicht aufhalten.  
Darumb wiederumb auf die vorige materie zukommen/  
so brauchet oberwehnter Autor dieses argument zur Be-  
hauptung der extraction des Schwefels und spricht/  
man könne ja der Lunæ die Farbe beybringen und sie in  
Gold tingiren, warum den auch nicht extrahiren. Traun  
ich wolte wünschen / daß dieses nicht mein sehr liebwer-  
ther Freund geschrieben/so wuste ich wol/wie ich es be-  
antworten wolte; dann er ist ein ehrlicher Mann gewe-  
sen/welcher keine profেশion von Beriegeren gemacht/  
dieses auch als eine gute Meinung geschrieben/darüber  
wir uns leicht vertragen wolten/wann er noch im Leben  
wäre.

So ist aber nun einanders beyzubringen / sonderlich  
was die Farbe betrifft/ein anders/scheiden/ man bringet  
den Kupffer leicht eine gelbe und weiße bey/wie etliche  
meinen/welches doch falsch ist; denn was die Gelbe be-  
trifft/möchte ich gern einen sehen/der mir dieselbe wieder  
herausscheidet: Denen/so das Messing machen/ist be-  
kannt/wie viel sie auff eine Centner überschuß von der Gal-  
mei bringen/gleichwol kan mir diese gelbe durch keine  
extraction zuwege gebracht werden/welches eine Nothe  
seyn mußte. Wer hat nicht gesehe/daß das Kupffer von  
der tutia schwerer und gelber werde? Wer beweist mir  
ein Metall in der Tutia, und ob man zwar vermeinet/  
Tutia und Galmei wären von einander nicht weit/so weiß  
ich doch wol/wie weit eine rechte Tutia von der Galmei  
ist/



ist / und wil mir aniko nicht gebühren es umb des Miß-  
brauchs willen hieher zusehen; in zwischen ob ich gleich  
von meinem scopo zu weit kommen möchte / kanich  
doch nicht unberührt lassen / warum das Kupffer von  
der Galmey und Tutia schwerer werde / und man nicht  
meine / daß diese ein würcklich metall führen und dem  
Kupffer contribuiren. Das wird mir keiner erwei-  
sen. So wird von dem Arsenico das Kupffer auch  
schwerer: Nun ist aus dem Arsenico nichts als ein  
argentum vivum zu demonstrieren und feinnetal, denn  
ob es gleich durch eine Brücklinge metalische Form  
durch die sublimation der Sesse oder Sal alcali presen-  
tirt / so ist es doch anders nichts als ein Mercurius cum  
Sulphure & terra alba Arsenici. Wann dann nun die-  
ser Arsenicum ohne metal in einen Ziegel gesetzt wird /  
flucht er alle davon / weil aber das häufige Sal acidum  
bey dem Kupffer ist / wil es selbigen nicht fahren lassen /  
sondern schlucket ihn überflüssig in sich mit seinem  
Schwefel darvon das Kupffer spröde wird nehmlich  
von dem Schwefel und terra, von der Galmey und tutia  
aber nimpt es zwar den Mercurium auch in sich / allein  
diese terra ist zu grob / hat auch einen solchen subtilen  
Schwefel / daß sie in dem Kupffer nicht wie bey dem Arse-  
nico mit eingehen können / dannenhero das Acidum  
Veneris diesem Mercurium bey sich allein figiret und  
einschlucket auff gewisse masse (dann zum figiren gehö-  
ret mehr) weil nun keine Terra und Schwefel von die-  
sen mit eingehen können / so bleibt das metall geschmei-  
die und hat sich die Röthe von der Venere in Mercurio  
extendiret / und ist als wie einen Wasser gelbe worden ;  
hat man also mit nichten dieser Venus eine gelbe benge-  
bracht / sondern es ist nur / wie gedacht / eine ausgebrei-  
tete Röthe / welche fast allemahl eine gelbe machet / die

S

schon



schon in der Venus steckt und augenscheinlich ist. Dar-  
aus denn nun zu sehen/ daß zwar der Venus eine Röthe/  
oderposito eine gelbe beygebracht worden/ allein wo ist  
derjenige der sie herausziehen kan? Wann aber diese  
rothe Terra Veneris von ihrem groben Schwefel und  
Salze geschieden wurde/und ein wenig der Lunæ cum  
acido puro wieder flüssig einverleibet/dann möchte der  
Mercurius Lunæ selbige so beständig annehmen/ daß sie  
nimmer zu scheiden. Aber hiervon auf dieses mahl ge-  
nug und kan ich leicht erweisen / daß die Terra Lunæ /  
wann ein acidum cum volatili ihr bey gebracht wird/  
vor sich selber eine äußerliche Röthe präsentire: Und so  
ist es mit aller Terra, jedes nach seiner Art / beschaffens/  
die Luna wird auff solche weise/wann ich sie in einer Rö-  
the vorstelle / wie ein Terpentim / daß man sie umb einen  
Finger winden kan/ Blut-roth; Also ist es kein Wun-  
der/das man sie in dem Golde / worinnen schon ein we-  
nig röthe ist/ mit einem acido und Volatili viel höher  
vorstellen könne/es ist aber / wie gedacht/ein lusus natu-  
ræ; Und will ich ein Exempel geben von dem Bezoardico  
Solari, welches ich nie so schön gesehen/als es vorerwen-  
ter Hr. Georg Tutschki/in Dresden gemacht/dessen Co-  
lor so schön/ daß er auch von erlichen/welchen es ver-  
dreust/ daß sie es nicht nachmachen können/wil getadelt  
werden als käme die Farbenicht vom Golde. Nun wil  
ich nicht thun/wie mancher / der ihm ein Ding 2 oder 3  
mahl weisen oder umständlich beschreiben läßt / her-  
nach aber vor seine neue invention ausgiebet / son-  
dern wil gedachtem Herrn George Tutschken diese  
Ehre lassen und gerne zu gestehen / daß ich diesen Hand-  
griff von ihm erlernet und gesehen: Und wann ich es  
gleich von mir selber nachgekünstelt und erfunden hät-  
te/solte ihm doch die Ehre/als dem ersten Inventori, blei-  
ben!



ben/und würde er mir auch das Nachfinden nicht miß  
gönnen/ gleichwie Hr. Balduinus nicht drüber zürnen  
würde/ daß wir seinen Phosphorum ohn seine Anwei-  
sung nachgefunden/denn die Erfindung solcher curiosi-  
tät bleibet ihm dennoch. Der aber mich/ als wäre es  
mir gegen einem Revers communiciret/ beschuldigen/  
und dadurch mir solches entziehen wil/ (da doch dieses  
der ehrliche Hr. Balduin, als verhoffentlich mein guter  
Freund / selber nicht sagen kan noch wird / daß er es mir  
oder Hn. Zuschten gelehret/) der sag ich/der dieses spar-  
giret/leugere/ als kein ehrlicher Man; Dieses zu schrei-  
ben hab ennich die Calumnianten veranlasset / welche  
nicht wissen / wie sie mich hinterrücks verkleinern wol-  
len. Dessen Ursache mir zwar zum theil bekandt / und  
daher rühret/ wenn ihm einer von der Chymie etwas  
einbilden wil / daß er von solcher Einbildung darüber  
bersten möchte/ hernach aber den Priscianum deßfals er-  
schrecklich an die Ohren schläget. Wann man denn  
solche Narrenpossen nicht billigen wil noch kan / so hat  
man das Kalb in die Augen geschlagen / solte ich deine  
bekandte vitia chymica beschreiben / so würde dein re-  
spect ein zimlich Loch bekommen / dießmahl wil ichs so  
dahin gestellet seyn lassen / doch laß mich auff einer an-  
dern Gasterey daheimt/oder rede die Wahrheit. Son-  
sten wolle keiner mit mir enfern/so etwa dessen Kräme-  
ren mit dem gedachten Auro potabili irreductibili oder  
Spiritu mundi solte einen Anstoß leyden; Ich wil nicht  
hoffen / daß ich wider die Christliche Billigkeit gehan-  
delt/daß ich die Wahrheit so klar hievon bekandt/es thue  
mir einer die Freundschaft/und sende mir nur ein Loch/  
oder zumwenigsten einen Ducaten schwer solch weiß  
Gold / wovon ihr die Tinctur oder sulphur, nach eurer  
Meynung geschieden habt/ und daß er durch die quart  
fällt/so wil ich euch allein gerne zween Ducaten darvor



geben / und meinen Irrthumb willig publicè bekennen/  
Denn mit besten Worten und autoritate bin ich nicht  
vergnüget. Ich weiß das Gold in eine solche volatili-  
tät zu bringen / daß es auff alle sonst bekandte Wege  
(wiewohles doch zu thun möglich) nimmermehr in ein  
Corpus kan gebracht werden / welches ich dann in Bey-  
seyn eines wohl-verständigen Medici zu demonstrieren  
verhoffte / sintemahl ich wohl leyden kan / daß einer die  
Warheit siehet / der Geschmack aber siehet mir ~~anno~~  
im Wege / den ich doch nunmehr zu dämpffen und zu  
ändern vermeyne. Dieses aber ist das ganze Corpus  
und nicht die anima. Bey diesem sulphur fällt mir noch  
ein / daß wenn er gleich / wie doch nimmer geschehen  
wird / extrahiret würde / ob er dann auch solche qualität  
haben solte / als wenn das Gold mit allen seinen Theilen  
volatilisch eingegeben würde. Dieses verurrsachet mir  
viel Zweifel / und werden die Herren Medici mir hier-  
innen Beyfall geben / weiln bekandt / was für herrliche  
Medicamenta in dem gemeinen Mercurio seyn / wenn  
er wohl præpariret ist / was solte den nicht in dem Mer-  
curio solis seyn / maßen das Gold mehrern theils in dem  
Mercurio bestehet / warumwolt man diesen Mercu-  
rium verwerffen / und dessen animam oder sulphur allei-  
ne suchen? Hiermit wil ich auff dieses mahl schliessen /  
und die Warheit vom Auro potabili gesaget haben.

## Das 8. Capitel.

### Von der Lunâ potabili.

**W**ie viel ich mich hin und wieder bey  
den Herren Medicis un̄ Apothekern bemühet /  
ihnen aus dem Sinn zu reden / daß sie niem̄  
eine Tincturam Lunæ in ihren Apotheken gehabt / so ha-  
bens zwar etliche nach gegebener ration gebilliget / und  
mir



mir Beyfall gegeben; bey andern aber / welche sonder-  
lich das probiren nicht verstehen / hat es nichts verfan-  
gen wollen / sondern haben sich / wie der gemeine Ge-  
brauch / auff gelehrte Authores beruffen / auch auff den  
Basilium selber. Nun macht mir aber keine Authori-  
tät einigen gelehrten Mannes ein Ding wahr / welches  
an sich selbst falsch und anders befunden wird. Daß  
keine blaue Tinctura Lunæ in rerum natura jemals ge-  
wesen / oder noch ist / oder daß der Lunæ ein blaue Tinctur  
solte zugeeignet werden / habe ich auff nachfolgende Art  
erstlich erfunden: Ich habe ein abgetrieben Silber ge-  
nommen / dasselbe cum Sulphure calciniret / und einen  
spiritum urinæ darüber gegossen / so habe ich ein wenig  
blaulichter Tinctur bekommen / welche nicht so schön war /  
wie sie mir sonst in den Apotheken gewiesen worden /  
derowegen nahm ich selbige Lunam, reducirte sie cum  
Alcali wieder / laminirte und calcinirte sie auff's neue  
mit sulphure, da kriegte ich nicht die geringste Blaue;  
derowegen ward ich bewogen / der Sache nachzuden-  
cken / un̄befand also / daß der Lunæ so wohl an ihrer qua-  
lität als quantität abgangen war / nahm derowegen die-  
ses Silber noch einmahl / trieb es wieder durchs Bley /  
und calcinirte es / da befand ich / daß das Bley den Spi-  
ritum Veneris der Lunæ wieder einverleibet hatte / daß  
ich also wiederumb eine Tinctur, wiewohl sehr bleich  
aus ziehen konte / und sahe also / daß das Bley den reinen  
Metallen wieder einige Unreinigkeit beybringen konte /  
wiewohl dieses nicht alle Bleye zu thun vermögen / son-  
dern nur dieselbigen / die bey einer Kupffer Art / und son-  
derlich die hier im Gebirge brechen. Wie ich nun zum  
andern mahl die Lunam abgetrieben / und die blaue ex-  
trahiret / ließ ich sie wieder durchs Bley gehen / förnte  
und schmelzte sie mit 2. theil Salpeter / und einem Theil  
Borax vermischet im Ziegel / und bewahrete es wohl vor



dem Einfallen der Kohlen / wie ich nun die Schlacken  
nach dem ausgießen besah / waren sie blaulicht / nahm  
derowegen die Lunam ganz rein von ihren Schlacken /  
und schmelzte sie wieder in einem andern Ziegel mit Ni-  
tro und Borra / da sahe ich die Schlacken grünlicht /  
dieses that ich zum dritten mahl / da sahen die Schlac-  
ken wie ein Crystall / nahm darauß diese Lunam, lami-  
nirte und calcinirte sie mit Schwefel wiederumb / da  
fand ich die geringste Blaw nicht / das aber befand ich /  
daß so viel das Sal acidum vor der Lunæ solviren kön-  
nen / in den Spiritum Urinae mit gangen war / aber ihm  
die geringste Farbe nicht gegeben hätte. Diese Art mit  
dem Salpeter und Borran zu schmelzen practicire ich  
noch auff heutigen Tag / wann ich wil eine feine Lunam  
haben / daß ich sie nach dem Abreiben allemahl also  
schmelze / und wird mir keiner vor übel auffnehmen /  
wenn ich sage daß er wenig oder gar kein fein Silber  
gesehen / wenn es gleich hundert mahl durchs Bley ge-  
het / so bleibet doch die Anima des Kupffers darben /  
und ist das Bley durch dieses feine Silber zu probirent  
ob es eine Kupffer Archa / welches sonst nicht ge-  
schehen kan; Das Medicament wil ich hiemit nicht  
verworffen haben / massen ich Curen in Melancholi-  
schen und Haupt Kranckheiten damit verrichten sehen /  
daß es zu verwundern gewesen. Wer nun vermeynet /  
daß er mit dem bloßen Spiritu Urinae nicht eben das aus-  
richten könne / der werffe ein Gran Kupffer hinein / so  
wird er blau / und hat man also die vermeynte Tinctu-  
ram Lunæ. Ich habe vielerhand Wege gesucht / umb  
zu sehen / ob es war / daß die Luna eine Blawföhrete /  
habe es aber nach allen Examinibus nicht finden können /  
sondern vielmehr / daß sie eine Röhre präsentiret; Ich  
habe sehr viel in der Lunâ gearbeitet / und feine Dinge  
darin gesehen / unter andern mache ich ein Erß wieder  
dar.



daraus auff unterschiedene Art / wie es in den Bergen  
wächst ( wie ich dann aus allen Metallen / außgenom-  
men das Zinn / ihr Erz wieder machen kan ) und hat  
Churfürst Augustus Christ-mildesten Andenckens sein  
sonderlich Delectament darinne gehabt / bevoraus hat  
er das Wachsen des Silbers ofters gemacht / welches  
so artig und schön wächst / wie das Haar Silber in den  
Bergen / und mit dem Schwefel zu gehet. Dieses ha-  
be ich schon vor 18 Jahren bey Herzogen Frank Carln  
von Sachsen / ersimahls in einer Description gefunden  
worden gestanden / da es auß dem Chur Sächsischen La-  
boratorio wäre. Es machte mir anfangs viel Mühe /  
massen es in einer ziemlich genauen Observation beste-  
het; Wie ich es nun perfect machen konte / delectirte  
sich der Sehl. Herr vermassen daran / daß er mir des-  
halben eine sonderliche Gnade thate. Nachgehends  
habe ich es einigen Cavallieren gewiesen / welche mich  
denn gar mildiglich darvor beschenecket; Nachdem ich  
aber die Gnade gehabt die Churfürstl. Schrifften unter  
Handen zu bekommen / habe ich befunden / daß es vor  
hundert Jahren gar gemein gewesen / wie ich dann auch  
bey meiner Zeit keinen Chymicum in Dresden ange-  
troffen / der es nicht gewußt / und excelliret hierinnen offte  
erwehnter Herr Zurschky nebenst andern / inmassen es  
auch Unterschiedene von ihm erlernen. Weil es nun  
eine Sache / die dieses Orts so gemein ist / habe ich die  
vollige Beschreibung nicht anhero setzen wollen / ob es  
gleich eine feine Curiosität, sondern wil es zur andern  
Zeit mit unter die Curiositäten bringen / dahin dem  
Verhabenden Leser sich zu gedulden bitte / ob ich aber  
gleich dieses nach obgedachter Description ohne je-  
mandes Anleitung gefunden / wil mir doch nicht gebüh-  
ren solches als meine Invention auszugeben / weiln die-  
ses hiesiger Ohren gar wol bekandt / daß solches nicht



meine Invention, und würde / da ich es mir zueignen  
wolte / vor die doch nichts zu schäkende vermeinete Eh-  
re nur Spott darvon haben. Daß man aber die Lu-  
nam Bluthoch und wie einen Terpenthin vorstellen  
kan / das rühme ich vor meine Invention zu seyn / unan-  
gesehen die meisten Sachen darzu von ohngesehr gefun-  
den worden / doch weis ich keinen der es kan / als die je-  
nigen / die es im Churfürstl. Laboratorio hieselbst bey  
mir gesehen haben. Ehe ich dieses Capitel beschliesse  
muß ich dem geehrten Leser noch eines communiciren.  
Ein jeder / der in Chymischen Laboribus und mit der  
Luna umgegangen / wird in Erfahrung gezogen haben /  
was er vor Ungelegenheiten und Schaden bey der Lu-  
na, die er mit Salt præcipitiret befunden / und wird  
sich keiner rühmen / daß er seine Lunam Netto habe wie-  
der erlangen können; wann man sie in Bley träget / was  
giebt es nicht vor einen schrecklichen Rauch und über-  
flüssigen Schlacken / der allen Zucker an Süßigkeit ü-  
bertrifft / und was gehet der Lunæ über dieser überflüs-  
sigen Schlacke nicht abe / daher ich oftmahls meine  
Gedanken gehabt / und solte mir nicht viel fehlen / daß  
ich demonstriren wolte / daß die Luna nicht alle im Bley  
wieder zu Luna, sondern das Bley von dieser Luna in  
Lunam figiret würde; dieses mag einem so wunderbarlich  
vorkommen und er die Nase darüber rümpffen / wie er  
wil / so wird es so ungerime nicht seyn / von welchen ich  
etliche probirte Exempel und Experimenta herfür ge-  
ben könnte / wil es aber einem jeden Liebhaber zu schärffe-  
ren Nachsinnen nur hier berühret haben. Diese Lu-  
nam nun auff's allerbeste / und ohne Abgang zu reduci-  
ren / mache es also: Nim deine mit Salt præcipitirte  
Lunam, mache sie trocken / und drücke sie in einen reinen  
Ziegel setze sie auff Kohlen / daß sie heiß wird / doch nicht  
schmelze / wirff ein wenig Unschlit oder ander Fettigkeit /  
als



als Baum-Dehl und dergleichen darüber / und blase  
alsdann zu / so fanget das Dehl oder Fett anzubrennen /  
und insinuiert sich mit dem Sale acido, welches bey der  
Luna geblieben und mache selbiges acidum zum Alkali,  
und du wirst sehen / daß deine Luna, die sonst in einer  
geringen Gluth wie Wachs fließet / hernach ohne Zu-  
satz eines Flusses / mit der Gewalt des Feuers kaum  
fließen wird. Durch diesen Hand-Griff wirst du das  
Geringste an deiner Luna nicht verlieren; Wenn man  
befürchtet / es möchten zu viel Körner im Ziegel hen-  
cken bleiben / so wirfft man gestossen Salz darauff /  
so läßt sie sich so rein ausgießen / daß auch das gering-  
ste Körnlein nicht daran hängen bleibet; Ich habe  
versprochen / eine ausführliche explication zu ge-  
ben / weilen die Luna nicht mehr denn vier Loth terræ  
albæ in der Marc hat / womit das übrige Theil coaguli-  
ret sey; oder ob diese 4. Loth zu den übrigen Theilen ge-  
nug / solches aber wil ich zur andern Zeit sparen / sinte-  
mahl auch / womit das übrige figiret / ohne dem auß mei-  
nem bey dem Mercurio schon angeführten leicht zufin-  
den. Daß ich aber nochmahl auff die Lunam potabilem  
komme / im Fall selbige von jemanden verlachet würde /  
der nehme meine fein gemachte Lunam, und calcinire sie  
mit Schwefel ganz gelinde / und übergieße sie mit Spi-  
ritu Urinæ, und lasse es wohl extrahiren, so nimt der Spi-  
ritus Urinæ, von der Lunâ, die im Acido solviret ist / so  
viel in sich / als er halten kan / dann die Natur nimt nicht  
mehr an / als sie bedarff; dieses nun zu erfahren / so nim  
ein wenig von deinem Spiritu Urinæ, und geuß ein wenig  
Salz-Wasser hinein / so præcipitiret sich die Luna her-  
aus / und ist eben wie die / so mit Salz aus dem aqua fort  
præcipitiret ist: Diese kan nun ohne Eckel / besser / als die  
mit der Venus blau gefärbet ist / gebrauchet werden / und  
kan mit bessern Recht eine Luna potabilis heißen. Hier-  
bey



bey könnte ich eine Veränderung oder Abwechselung der  
Farben abermahls anführen/wil es aber auff eine ande-  
re Zeit verschoben haben. Den günstigen Leser noch-  
mahls bittende / so ihm in dieser meiner Schrifte etwas  
irriges vorkommen möchte / er wolle mich freundlich  
und mit experimentis ein anders unterrichten / massen  
ich mit keiner bloßen Authorität oder Wortstreit ver-  
gnüget bin / es sey denn Sache / daß ein Author wahrhaf-  
te Experimenta, die ein ander so wohl als er selber werck-  
stellig machen kan / oder werckstellig gemacht / habe; ich  
werde auff freundlichen Unterricht mich der Gebühr  
nach hinwieder bescheidenlich zu bezeigen wissen / und  
hinfürs befließen seyn unterschiedliche experimenta den  
Liebhavern zu gute an den Tag zu geben / bey welchen ich  
mich alle mahl solcher Circumstantien und Umstände  
gebrauchen werde / auff daß es nicht / wie es ingemein  
zugeschehen pfleget / heisse : Das beste ist darbey ver-  
schwiegen. Der aber das beste verschweigt / nützt mit  
seinen Schriften seinen Nächsten wenig; und wäre bes-  
ser / man schriebe gar nichts / als solche Dinge / dadurch  
man den Nächsten in Unkosten führet. Dieses soll hof-  
fentlich nicht von mir gesaget werden / was ich umbsonst  
niemand lehren wil / da wil ich ihm auch keine nichtswür-  
dige Procelse hinschreiben / derer ich über ein Kieß Pa-  
pier voll könnte zu wege bringen / dieses / wie gedacht / hat  
sich ein günstiger Liebhaber nicht zu mir zu versehen / son-  
dern ich werde einen jeden hierinne mit Aufrichtigkeit  
zu begegnen wissen / und derselben beharrlich zugethan  
verbleiben bis an mein

E R D E.







30

Pharm. spec. bot.

1850 Wm  
T



Handwritten signature or mark, possibly "H. H. H." or similar, written in dark ink on aged paper.



